This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

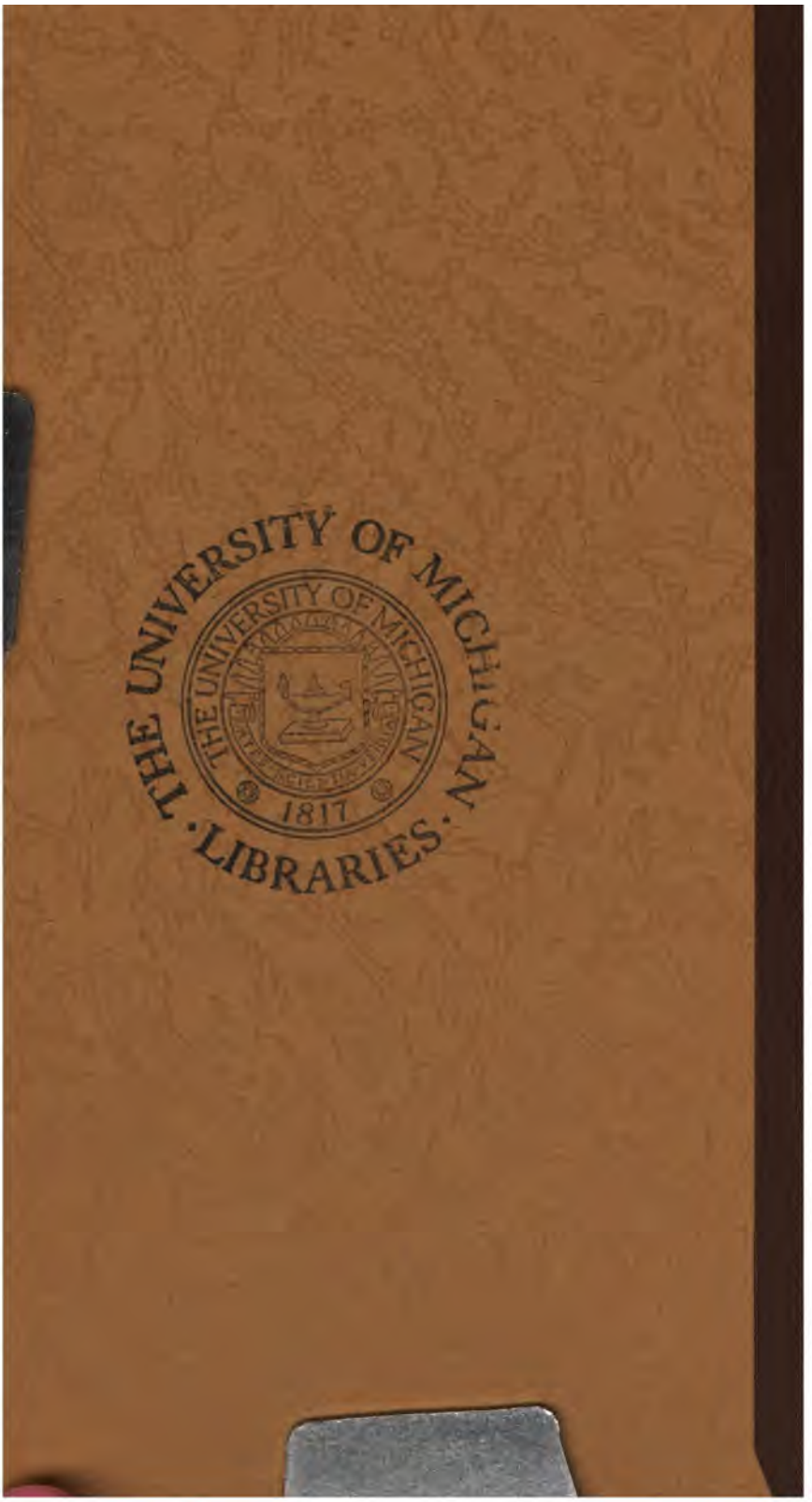
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DD
491
.P7
B22
v.33
no.1
1883

B 1,144,229


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
1817
LIBRARIES

33 (Y 2 ff)

Baltische Studien.

Herausgegeben

von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Dreiunddreißigster Jahrgang.
Erstes Heft.

Stettin, 1883.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling.

DD 491 .P7 B22 V. 33 No. 1 1883

es wird gebeten, die Rückseite des Umschlages zu beachten.

MAR 7 1885
The University of Michigan Periodical

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
v. Bülow: Die Erneuerung der Schützengilde zu Görlin	1—11
Censuredict Herzogs Bogislav 14.	11—12
Dr. med. Beyersdorf: Slavische Streifen	13—64
J. Kornerup: Die Verbindung des Klosters Esrom mit den wendischen Ländern und deren architektonische Spuren	65—103
v. Bülow: Der Thürklopfer an der Schloßkirche zu Stettin	104—109
Duelledict Herzogs Philipp 2. von Pommern	110—111
Literarisches	112

77663-190

Die Erneuerung der Schützengilde zu Cörlin 1690.

Vom Staatsarchivar Dr. von Bülow.

Im Sommer 1690 wendete sich die Schützengesellschaft in Cörlin an die kurfürstliche Regierung für Hinterpommern mit der Bitte um Anerkennung als eine Gilde und um die Bestätigung der zu dem Zweck eingereichten Artikel. [1]) Es sei zwar schon vordem eine Schützengilde hier gewesen, das Schießen sei der schlechten Zeiten wegen aber nicht regelmäßig geschehen und endlich ganz unterblieben; erst vor wenig Tagen habe man wieder den Anfang gemacht und zu einer Gesellschaft sich vereinigt; um aber der jungen Bürgerschaft eine Aufmunterung zu gewähren, wolle kurfürstliche Durchlaucht „was vor den König beliebet, auß der hiesigen Accise-Cassa wie bey andern Städten gnädigst verordnen, weiln sonst keine Mittel verhanden." Aeltere Nachrichten über jene erste Gilde haben sich nicht gefunden; vielleicht stammte dieselbe aus jener Zeit, wo der große Kurfürst, auf die Hebung nationaler Wehrhaftigkeit bedacht, die erstorbene Waffenkunst der Bürger in den Städten wieder zu wecken suchte. Daß noch im Anfang des 18. Jahrh. regelmäßige Waffenübungen der cörliner Bürger stattfanden, geht aus dem weiter unten Gesagten hervor.

Die hinterpommersche Regierung befürwortete in einem Schreiben vom 19. Sept. 1690 das Gesuch mit der Bitte,

[1]) Königl. Staatsarchiv zu Stettin: Staats-Canzlei. P. II. Tit. 33 Nr. 2215.

es möchten aus dem Ueberschuß der Accise jährlich 16 Thlr. zur Belohnung des Schützenkönigs gegeben werden, „da sothanes Exercitium zu Uebung im Schießen undt Gebrauch des Gewehres zu der Stadt Besten undt Sicherheit gereichet." Dergleichen Bewilligungen aus den Accisegeldern zum Besten von Schützengesellschaften hatten schon unter dem großen Kurfürsten stattgefunden. [2]) Kurfürst Friedrich 3. erließ daher aus dem Hauptquartier zu Esringen bei Notre Dame de Lombeck den $\frac{\text{10. Oct.}}{\text{30. Sept.}}$ 1690 den eigenhändig unterzeichneten und vom Minister Danckelmann contrasignirten Befehl zur Ausfertigung der Confirmation in der üblichen Form und zur nöthigen Anweisung an die Accisecasse. Die Ausfertigung selbst ist im Concept vorhanden und lautet:

Friedrich der III, Churfürst ꝛc.

Uhrkunden undt bekennen hiemitt für uns, unsere erben, marggraffen undt churfürsten zu Brandenburg, hertzogen zu Pommern undt fürsten zu Cammin, auch sonst jedermänniglig, daß uns die ehrsame undt e. g. sämptliche schützenverwandte zu Cörlin unterthänigst zu vernehmen gegeben, wasgestalt sie untereinander einer schützenordnung sich vereiniget undt selbiege in gewiße articul abgefaßet, wobey sie uns unterthänigst gebehten, weil es zu übung im schießen undt beßern gebrauch des gewehrs gereiche, wir wolten als churfürst undt landesherr ihnen darüber unsere gnädigste confirmation ertheilen. Wenn wir den nach erfoderten undt abgestateten unterthänigsten bericht unser hinterpommerschen undt camminschen regierung derselben de dato Esringen [3]) bey Notre Dame de Lombeck

---

[2]) Vgl. Töppen, Gesch. d. Stadt Marienwerder, Seite 115.

[3]) Esringen, richtiger Eyseringen, auch Ysseringen ist ein kleines Dorf oder Weiler in der Gemeinde Lennick St. Quentin in Brabant, aber hart an der Grenze von Flandern, etwa vier deutsche Meilen südlich von Dendremonde gelegen. Dicht dabei liegt Onze lieve Vrouwe Lombeck. Man spricht dort flämisch. Ich verdanke diese Nachrichten der Güte des Herrn Professor Wenzelburger in Amsterdam.

den $\frac{\text{10. Oct.}}{\text{30. Sept.}}$ 1690 in hoher persohn gnädigst anbefohlen, sothane gebehtene confirmation in formâ consuetâ auszufertiegen undt den supplicanten zu extradiren, so haben wir die abgefaßete articul revidiren undt nachsehen laßen, welche von wohrt zu wohrten lauten, wie sie nach der ordnung anhero geschrieben sindt:

Articull der schützen gülde in Görlin.

1. Soll eine scheibe in der pfaffen lock genandt aufgerichtet, undt auf der gesellschafft unkosten ein häusigen gebauet werden.

2. Soll am montag nach der pfingstwoche das schießen gehalten werden.

3. Sollen zwey inspectores auß der gantzen gesellschaft erwehlet werden, die wen die gantze gesellschaft nach der scheibe schießet, alle irrungen, so vorfallen möchten, zu schlichten macht haben sollen.

4. Sollen zweene schaffner jährlich erwehlet werden, die die scheibe und alles zubehör in ordnung halten und wieder in die verwahrung bringen laßen sollen.

5. Soll keiner auß der gesellschafft den nahmen gottes mißbrauchen, fluchen oder schweren, bey straffe eines halben reichsthalers.

6. Soll friede und einigkeit gehalten werden, einer den andern bescheidentlich unter augen gehen und sich alles scheltens, schmähens, anstichelns, zanckens und schlagens enthalten bey zwey reichsthaler straffe oder auch nach befindung bey entsetzung auß der gesellschafft.

7. Soll alles disputiren und aufrücken von contributionwesen, einquartierung und alle discours, so sonst zur uneinigkeit und verbieterung anlaß geben können, eingestellet werden bey einen reichsthaler straffe.

8. Soll bey wehrenden schießen alles übermäßige trincken, auch nachdeme es geendiget, alles volltrincken, jauchzen und schreyen verbothen sein bey einem halben reichsthaler straffe.

9. Soll ein jeder auß dieser schützengesellschafft auf gemelten tag umb 10 uhr sich an bestimbten ohrt gestellen, sein rohr sich hintragen laßen, bey den inspectoren praesentiren und nach der ordnung, wie sie sich eingekaufft haben, schießen, es sey dan, daß jemand ein churf. bedienter, rathsglied oder literatus, so soll wohl eine moderation darunter geschehen, voritzo aber soll schlechterdinge unter kegenwertigen zunfftgenoßen, als welche die schützengülde mit ihren unkosten und betrieb auffrichten und befodern helffen, die den articulis nachgesetzte ordnung observiret werden.

10. Soll ein jeder sein eigen rohr haben und kein gezogenes oder geliehenes rohr vor die scheibe gestattet werden, es wolte dan die gantze gesellschafft ein anders belieben und sich gezogener röhren gebrauchen, wer aber eines andern rohr niempt, soll zwölff ßß straffe geben.

11. Soll derjenige, der das schießen ungewohnet, zu verhütung unglücks unterwiesen werden und keiner das rohr überladen oder mit mehr den einer kugel schießen.

12. Soll keiner mehr alß eine persohn in die schüßhüte gehen, damit keiner den andern behinderlich sey, auch nicht ehe schießen, ehe der anzeiger sich verborgen hat, bey einen halben reichsthaler straffe.

13. Sollen nicht zwey oder mehr auß einem Rohr schießen, sondern ein jeder sein eigen und ungeliehenes Rohr haben, bey einen halben Reichsthaler Straffe.

14. Da es sich zutrüge, daß 2 oder mehr gleich nahe zum nagel trüffen und sie sich unter sich selbst oder durch die herren inspectores nicht in güte vergleichen könten, sollen selbige jeder mit einem schuß darumb abschießen, der alßdan der nechste bleibet könig.

15. Daferne außerhalb dem schießtage einige auß der gesellschafft belieben trügen, sich zu exerciren und umb einen gewien zu schießen, sollen sie sich obigen statutis ebenfalß gemäß halten, und ohne vorbewust und einwilligung der schaffner die scheibe nicht beschießen, auch vor jeden schuß einen lübschülling geben; jedoch da einige eine eigene scheibe,

umb sich zu exerciren auffsetzen wollen, kan ihnen der platz wohl vergönnet werden.

16. Es soll keiner, der nicht in die gesellschafft aufgenommen ist, in die große schießbude ungenötiget sich eindringen noch mitschießen oder in die kleine schießbudte tretten, und wen einer wehre, der einen wolte einbitten, der soll mit urlaub der inspectoren undt schaffner solches thun, bey achtzehn lß. straffe.

17. Soll keiner das rohr spannen noch den hahnen auffsetzen, ehe er in die schießbude getretten ist, bey straffe eines reichsthalers, und soll nicht mehr den dreymahl umbgeschoßen werden.

18. Der nicht zu rechter zeit sich einfindet und bey ablösung seines nahmens den schuß abwarttet, der soll deßen verlustig sein, er sey wehr er wolle, es sey dan daß er nothwendig und mit uhrlaub abgetretten sey.

19. Dem die büchse dreymahl versaget, der soll des schußes verlustig sein und vor jedes mahl einen lß geben.

20. Jeder soll sein pulver wohl verwahren, daß dadurch kein schade geschehen möge.

21. Es soll auch nicht durchgehendts jederman in die gesellschafft, sondern honoratiores alß auß bürgmeister undt e. e. raths und der gemeine mittel, wie auch auß den haupt- und kleinen gewerken, die sich bescheidentlich comportiren und der gesellschafft anständlich sein, genommen werden.

22. Da auch studiosi oder andere gesellen, so bürgerssöhne seind, mitschießen wollen, soll ein jeder sein geldt erlegen, was denen auß der gesellschafft zu geben gehöret, wo er aber keine haußhaltung und gütter hat, kan er die freyheit von einquartirung und schaarwercken nicht genießen, sondern derselbe dem überlaßen, der dem nechsten schuß nach ihm hat, das verordnete geld aber behelt er vor sich.

23. Jeder soll zum einkauff zwey reichsthaler geben, welche zu anfertigung der scheiben und schießbuden und was sonst nötig anzuwenden, dem schreiber aber 8 lß vor einschreibung und den eydt aufzunehmen entrichten.

24. Wer den nagel trüfft oder nechſten beſten ſchuß hat, ſoll könig ſein und ihme die ſilberne taube umbgehangen werden.

25. Der könig ſoll nicht gezwungen ſein, ein gewieſes oder überfließiges, ſondern zum trunck nach belieben, zu ſpendiren, doch daß dabey trunckenheit vermeiden bleibe, und ſoll ein jeder, wan das ſchießen vorbey, das rohr nach hauſe tragen laßen und ſich alles platzens und ſchießenes in der ſchießbude und auf der gaßen im weggehen enthalten, bey einen reichsthaler ſtraffe.

26. Da ſich welche verzürnen, außfodern, meßer oder degen zücken, rauffen, ſchlagen oder ſonſten zu gefahren ſuchen ſolten, ſollen ſolche exceſſe vom bürgermeiſter undt rath, oder nach vohrkommenden umbſtänden unſrer regierung denunciiret undt gebührendt beſtraffet werden.

27. Die begleitung des königs nach hauſe ſoll von allen mitbrüdern geſchehen in guter ordnung.

28. Nach geendigten drey ſchießen ſoll keiner mehr den tag ohne die vergönſtigung nach der ſtreckſchieße ſchießen, bey verluſt eines halben reichsthalers ſtraffe.

29. Auch ſoll niemand ohne conſens der inſpectoren in wehrenden ſchießen in die ſchießbahne, wall oder nach der ſcheibe auß der ſchießbude gehen, bey einen reichsthaler ſtraffe.

30. Es ſoll auch, wen einer auß der brüderſchafft ſtirbt, oder deſſen frau und kinder, ſo ſoll ein jeder mitbruder mit der frauen ſchuldig ſein, der leiche nachzufolgen, bei ſtraffe neun lübſchillinge, es ſey dan, daß er nothwendige geſchäffte habe oder ausgereiſet oder kranck ſey, welcher ſich doch endſchuldigen laßen muß.

31. Welcher könig wird, ſoll 16 rthlr. auß der acciſe überſchuß vermöge Sr. c. Dchl. gnädigſten rescripto de dato Esringen de Nôtre Dame de Lombeck den $\frac{\text{10. Oct.}}{\text{30. Sept.}}$ a. c. und nach Anweiſung der chſl. hinterpommerſchen Regierung gegebenen hiebey angeſchriebenen beſcheidts de dato Stargardt den 21. November 1690 gegen qwitung zu genießen haben.

Ordnung in der zunfft.

1. Herr bürgermeiſter Georg Martten.[4])
2. Herr Johann Lüdloff, churf. hoffgerichtadvocatus und poſtmeiſter.[5])
3. Herr Caſparus Jetzman, bürgermeiſter.[6])
4. Herr Johan Georg Berckow, rentmeiſter.[7])
5. Herr Daniel Labes, cämmerer.[8])
6. Herr Joachimus Krohlow, rathsverwanter.[9])
7. Herr Chriſtian Friederich Krüger, rathsverwanter.[10])

[4]) Ob noch gegenwärtig Träger dieſes und der folgenden Namen in Cörlin vorhanden ſind, vermag ich mangelnder Nachricht wegen nicht anzugeben. Die folgenden kurzen Notizen entſtammen den Acten des Staatsarchivs. 1612, 5. Nov. erhielt Gregor Treptow die herzogliche Beſtätigung ſeiner Wahl als Bürgermeiſter von Cörlin. An Stelle des ebenfalls gewählten, aber „wegen blödigkeit" nicht beſtätigten Hinrich Gaſt wurde Gregor Schumacher Bürgermeiſter. (Staatsarchiv zu Stettin: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 15.) 1734 war Matthias Marten Bürger- und Amtsmeiſter in Cörlin, ſeine Tochter Dorothea Eliſabeth war in dieſem Jahr in die cörliner Jungfern-, Heyraths- und Begräbnißſocietät eingeſchrieben. Die Tochter eines Schuſters Marten in Cörlin, Anna Maria, war in demſelben Jahr Expectantin der genannten Geſellſchaft. (Ebenda Nr. 30 vol. 1.)

[5]) Der Poſtmeiſter Johann Lüdeloff kommt noch 1712 in Cörlin vor. (Ebenda: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 1734.)

[6]) Johann Jetzman war 1664 kurfürſtlicher Poſtmeiſter in Cörlin; er betrieb zugleich Weinſchank daſelbſt. (Ebenda: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 2223.)

[7]) 1609 war Gabriel Maus fürſtlicher Rentmeiſter in Cörlin, und 1619 Jörg Müller. (Ebenda: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 9 und Tit. 2 Nr. 49.)

[8]) Ein Ewald Joachim Labes war vor 1734 Chirurg in Cörlin, in dieſem Jahr war ſeine Tochter Anna Sophia in der erwähnten Jungfern- ꝛc. Societät eingeſchrieben. (Ebenda: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 30 vol. 1.)

[9]) Andreas Petrus Crolovius war 1666 und ſpäter Notar in Cörlin. (Ebenda: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 2207 und 2220.) 1712 wird Andreas Johann Lißko als Notar in Cörlin erwähnt. (Ebenda: Nr. 1734.)

[10]) Ein Gorges Krieger kommt 1549 als Schneidermeiſter in Cörlin vor. (Ebenda: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 9.) Ein Georg Krüger von Labbun, Kleinſchmidt in Cörlin, wird 1586

8. Herr Johan Christoph Wurffbain, acciseinspector.[11])
9. Herr Imanuel Ludwig Willich, not. publ.[12])
10. Herr Peter Kohlmey, not. publ.
11. Herr Friederich Kiesow, stadtcapitain unter den bürgern undt stadtredener.[13])
12. David Schmidt.[14])
13. Christian Kleisen.[15])

---

unter den Stiftern der Schmiedezunft daselbst genannt. (Ebenda: Nr. 13.) 1589 ist ein Gregor Krüger Ackerbesitzer in Cörlin. (Ebenda: Tit. 2 Nr. 49.) 1734 ist Dorothea Regina, Tochter des verstorbenen Senators und Chirurgen Christian Krüger, in die Jungfern- ꝛc. Societät eingeschrieben. (Ebenda: Tit. 14. Nr. 30 vol. 1.)

[11]) J. C. Wurffbein kommt 1729 als Rathsmitglied in Cörlin vor. (Staatsarchiv zu Stettin: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 29.) 1717 war Johann Warnshagen Acciseinspector daselbst. (Ebenda: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 1734) und 1734 Johann Kluge (ebenda: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 30 vol. 1.)

[12]) Ein Immanuel Willich war 1664 Diaconus und Rector in Cörlin; J. L. Willich kommt bis 1729 als Bürgermeister daselbst vor. (Ebenda: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 29.) Des letzteren Tochter Dorothea Lucretia war 1734 in die Jungfern- ꝛc. Societät daselbst eingeschrieben. (Ebenda: Nr. 30 vol. 1.)

[13]) 1712 war Christopher Klingman (Ebenda: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 1734) und 1729 Christian Markus Stadtvorsprach in Cörlin. (Ebenda: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 29.)

[14]) Bei einem so allgemein verbreiteten Namen beschränke ich mich auf wenige Angaben: ein Hans Schmidt, Kleinschmidt aus Massow, wird 1586 unter den Stiftern der Schmiedezunft daselbst genannt. (Staatsarchiv zu Stettin: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 13), ein Joachim Schmidt war 1623 unter den Kirchenprovisoren von Cörlin (ebenda: Tit. 2 Nr. 49). Ein David Joachim Schmidt kommt 1712 bei einem Streit der Raschmacher und Leinweber in Cörlin vor; aus dem Protokoll, in dem sein Name genannt wird, geht hervor, daß die Bürger Cörlins damals regelmäßige militärische Uebungen hatten. Ob derselbe mit dem ebenda genannten Kämmerer David Schmidt identisch ist, muß unentschieden bleiben. (Ebenda: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 1734.)

[15]) Ein Kleise war 1704 Lieutenant bei den militärischen Uebungen der cörliner Bürger. (Ebenda: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 1734.) A. J. Kleise kommt 1729 als Rathsmitglied vor (ebenda: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 29.)

14. Johan Jentzkow.
15. Jacob Wusterbard.
16. Pagel Moltzan.[16])
17. Adam Lorentz.[17])
18. Martin Dummer.[18])
19. Michel Zumach.[19])
20. Davidt Nöitzel.[20])
21. Peter Ottow.[21])

Solchem nach nun confirmiren undt bestätigen wir aus chur- undt landesfürstl. macht undt gewalt obinserirte articul in allen ihren puncten undt clauseln undt wollen gnädigst, daß sie sich dahrnach richten undt verhalten, auch das schießen

---

[16]) In dem erwähnten Streit der Raschmacher und Leinweber 1712 werden unter den Bürgersfrauen, die das Wollekämmen betreiben, die Lorentz Moltzansche und die Emanuel Moltzansche genannt, der Mann der ersteren war Nadler. (Staatsarchiv zu Stettin: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 1734.)

[17]) Adam Lorentz, Schwarzfärber in Cörlin, bat 1698 um eine Concession als Freibrauer daselbst. (Ebenda: Nr. 2223.) Wohl ein anderer Adam Lorentz ist es, der 1712 als Rathmann in Cörlin vorkommt. Daniel Lorentz ist 1716 Tuchmacher daselbst. (Ebenda: Nr. 1734.)

[18]) Martin Dummer erhielt 1677 eine Concession als Freischmidt in Cörlin. (Ebenda: Nr. 2219.) Dorothea Dummer und Barbara Dummer kommen 1712 in dem Raschmacherstreit vor. (Ebenda: Nr. 1734.)

[19]) Michel Zumach, Baumann in Cörlin, kommt 1712 in dem Raschmacherstreit vor. (Ebenda.)

[20]) 1606 klagen Hans Nietzel und Consorten in Cörlin wegen des Landschatzes. (Ebenda: Stett. Arch. P. III. Tit. 14 Nr. 19.) 1610 kommen zwei Leinweber Hans Neitzell und Jochim Neizel in Cörlin vor (ebenda: Nr. 8), und 1618 findet sich der Name Niezel auch im Dorfe Cowanz, $^1/_2$ Meile westlich von Cörlin (ebenda: Nr. 14). Christian Neitzell war 1712 Rathsdiener in Cörlin. (Ebenda: Staatscanzlei P. II. Tit. 33 Nr. 1734.)

[21]) Im Raschmacherstreit 1712 werden die Martin Ottsche und die Christian Ottsche genannt unter den Bürgerfrauen, welche das Wollekämmen betreiben. Peter Otte war damals Brauältester. (Ebenda.)

ſamb ein widerwärtiger verſtandt und iudicium zugezogen undt affingiret, ſonſten auch durch pasquil und famos charten unverhofte weiterung eingeführt werden möchtte, ſo haben wir dieſen undt dergleichen exorbitanten für zu kommen dieſe verordnung gemacht. Thuns auch hiemit undt in craft dieſes, das von nun an undt hinfort in ewren druckereyen dieſes orts nichts aufgelegt, gedruckt undt publiciret werden ſolle, es ſein denn vorhero

die theologica durch unſern verordneten ſuperintendenten oder in deſſen abweſen geiſtliches conſiſtorium,

die politica und dazu gehörige discursus, in was arth die auch fürkommen möchten, durch unſern canzler und rähte,

mathematica und philosophica durch den rectorem unſeres paedagogii,

poetica durch den con- oder subrectorem undt die musica durch den cantorem des orts cenſurirt, approbirt und ſubſcribiret.

Bevehlen euch auch ſambt und ſonders darauf gnädig- und ernſtlich, auch bey geſtracker caſſation erteilten privilegii und aufhebung der druckerei, daß ſich von nun keiner unter euch unterſtehen ſolle, ein oder ander scriptum, es ſey auch was geſtalt undt wie gering es wolle, es ſei den nach ſeiner facultät undt arth vorhero von obberegten unſern dazu verordneten verleſen, paßirlich, auch druckwürdig befunden undt unterſchrieben, aufzulegen, drucken oder nachzudrucken; mit der verwarnung, do wir hiewider ein anders zu geſchehen vernehmen würden, das wir vorbeſagtermaßen mit niderleg- undt abſtellung der buchdruckerei, auch nach gelegenheit des verbrechens mit ſchärferer animadverſion wider den oder die ungehorſamen werden verfahren laßen. Wornach ihr euch ſampt undt ſonders zu achten und für ungelegenheit zu hüten. Gegeben zu Alten Stettin, am 19. Octob. anno 1622.

Slaviſche Streifen.

Von Dr. med. Beyersdorf.

IX. Die ſlaviſchen Ortsnamen der Inſel Rügen.

(Fortſetzung.)

4. Die Gardvogtei Bergen, terra montium.

Góry, montes, war die ſlaviſche Bezeichnung für Stadt Bergen, die auch anderweitig wiederkehrt; in Oberſchleſien wird Stadt Tarnowitz in gleicher Weiſe mit góry, nagóry, wgórach benannt. Hory ein Dorf in der Lauſitz, horach ein Dorf im ſchleſiſchen Kreiſe Liegnitz.

a) Garde und Feſten.

Die Stammfeſte der Landſchaft war der Rugard bei Bergen, urkundlich Rugigard; ſlaviſch rujigradŭ Rügenburg. W. Pol ſieht in Rugigard und Rugard eine verderbte Form und erinnert daran, daß die alten Slaven ihre älteſten Stammburgen, wie z. B. Burg Raigern in Mähren, rajgradŭ, poln. rojgród, czech. rajhrad d. i. Burg Eden, Paradieſesburg nannten. Slaviſch raj, lit. rojus bedeutet Wieſe, Garten, Paradies, gewiſſermaßen den Luſtort zum Tanzen; denn raj iſt connex mit deutſchem Reigen; neuſloven. rajati saltare. Rajsko Ort in Böhmen, Roitz, rajec, Dorf in der Mark Brandenburg. Dieſe Erklärung von Pol halte ich für zutreffend.

b) Geſchlechtsſitze, osady.

Buſchvitz, Boskovitz, Boskeuitze; ſlav. boskevice, Patronymikum im Plural des Perſ.-Namens Bosek d. i.

Zittwitz, Cittovitze, Sittevitze, Cituuitze; ſlav. entweder žitovice nach einem Perſ.-Namen vom Stamme žití vita oder sětejovice, Perſ.-Name Sětej vom Thema sět memoria.

Collektive Plurale ſcheinen zu ſein:

Tilzow ein Hof, Tilsane, Tiltzan (vergl. Tilſen, Tylſen in der Altmark); ſlav. dunkel, vielleicht tylčany aus tylecjany, Hinterſitzer von tylŭ, tylec, pars postica.

Stedar, Steder, Stedra; ſlav. štedry, Plural des Perſ.-Namens Sztedra, misericors; der czech. Ort štědré.

c) Beſitzdörfer, praedia.

Bonow, Bonowe; ſlav. bonova Adjektiv. poſſeſſiv. des Perſ.-Namens Bon. Vergl. die Namen Bonata, Boneta, Bonek, Boneš, Bonik, Bonuš von dem Thema bon, im czech. boniti ſchrecken, ſerbiſch bona krank.

Yechersow; ſlav. fraglich, ob gleich poln. jagarzewo? dunkel.

Jüterssow; ſlav. jutrošova, Perſ.-Name Jutroš, Jutreš von jutro Morgen.

Kneſitzen-Felder, Gnyſitze, Gneſitze; ſlav. vŭ knežicach von knežic, domicellus, Junker, Edelmann, poln. księżyc vom Stamme knęgŭ knęzĭ princeps.

Krakow; krakova, Perſ.-Name Krak d. i. Rabe, Zauberer.

Kluptow; klopotova, Perſ.-Name Klopot d. i. strepitus, molestia.

Moyſelkow; myslikova, Perſ.-Name Myslik von mysli Gedanke.

Medow wie medova auf Wittow.

Neradine (ehedem bei Burnitz gelegen); neradina, Perſ.-Name Nerada d. i. non alacer.

Neklade; ſlav. nekladja, Perſ.-Name Neklada; Stamm klada Klotz. Vergl. den Ort Neklatz im Kr. Greifenberg.

Ralswiek; Perſ.-Name Ralo oder Radlo d. i. aratrum.

Siggermow, Siggermeiwe; dunkel. Ob sigiramova

als Poſſeſſiv des deutſchen Namens Sigiram? Nicht ſo gut fügt ſich sigmarova von dem Perſ.-Namen Sigmar.

Selasowe; želašova, ſ. o.

Swerowe; ſlav. svarova von dem gut bezeugten Perſ.-Namen Svar; Stamm svara rixa.

Teskenhagen; Hagen des Těšik von těcha Troſt.

Tubbelkow alias Kubbelkow, Cubliwwe, Tubelkow (k und t wechſeln nicht ſelten); ſlav. a) tobolkova, Perſ.-Name Tobola, Tobołka d. i. Taſche; b) kobilkova, Perſ.-Name Kobilka, poln. Kobiołka; Stamm kob zaubern.

d) Abbauorte, partes adnexae.

Bergen; góry Plur. von góra Berg und Hart. Breesnitz; brěznica, Birkenbuſch. Gnies, Gnys; knjezec, knęzici d. h. campus Fürſtenfeld. Mölln; ſlav. mělno von měli syrtis, Kreide, Lehmhäger. Molve; dunkel. Altſloven. mlŭva Tumult; vergl. Ort Molwe an der Militärgrenze, Molvany in Oeſtreich. Pulitz; poljica von polje Feld.

Sehlen, Silene, Scelne, Skelne, Sulna; ſlav. entweder selna von selo ager, sedes oder wie poln. zieleń, czech. zelená vom Stamme zel grün.

Cycker (? wo gelegen); ? ſlav. sěkiry Plur. die Leute Namens Sěkira. Vergl. Zicker im Lande Streye. Die taberna prope crucem Masekini belegt den ſlaviſchen Namen Mažik.

e) Anhang.

Wobiloſe, Wobbloise, Woblytz — bei Jarnitz macht Schwierigkeiten; ? ſlav. obŭlęž'e, obŭlężije, poln. oblęże (wie zalęże, podlęże), czech. vobluzí — eine Zuſammenſetzung der Präpoſ. obŭ um + lągŭ, ląg, lęg Waldwieſe, Bruchwieſe — abgeleitet mit dem Collektivſuffix -ije. Man vergleiche das identiſche Woblanſe (woblęże) im Kr. Rummelsburg, des Weiteren Wobeſer, objezer'e, poln. objezierze; czech. Wobluch, vobluhy, altſlov. obŭlągy; Wobrub obręby obruby; Wobesde, objazda; Oblaſſ oblaze ꝛc.

Syrzyk enthält, wie ich vermuthe, den Personnamen Żirich vom Stamme žirŭ vita. Jeder Erklärung entziehen sich Tütel und Brahm. Quils ein Katen bei Kubbelkow erinnert an kwilcz in der Provinz Posen; Pers.-Name Kvilek vom Stamme kvil jammern, winseln.

Gatemunde, eine Oertlichkeit unweit Bergen, Wotmunde, Gatemyn?; diese Ortsbezeichnung findet sich auch in anderen slavischen Gebieten, wir nennen in erster Reihe die alte Burg Gothmann s. Wotmunde im meklenburgischen Amte Boizenburg 1214, sodann den alten Fischerort Gothmund, Godmund an der Trave; Godmund, Wotmunde hieß ein Bruch oberhalb Garz an der Oder und Ottmuth poln. odmęt ist ein Dorf im schlesischen Kreise Oppeln. Wotmunde entstand aus dem slavisch. odmątŭ, poln. odmęt trübes Wasser, aqua turbida; Stamm mątŭ turba, pol. męt aqua turbida.

5. Die Gardvogtei Patzig.

Diese Landschaft, welche die Kirchspiele Patzig, Rappin und Jamnow umfaßt, erhielt ihren Namen von dem Orte Patzig (Piasteke, Pyazeke, Pyazcke, Pyaszeke, Pyatheke, Pyask, Patzeke); slav. piaski Sandboden. Piaski ist der Plural von pěsŭkŭ Sand, czech. pisek, poln. piasek; vergl. πάσκος und sanskrit. pâmsuka.

a) Garde und Festen.

Zweifelsohne befand sich bei piaski in alten Zeiten ein Gard, nähere Nachrichten ermangeln. Auf eine andere Feste deutet der überlieferte Name Ghardiste, slav. gradište, castrum.

b) Geschlechtssitze, osady.

Banzelvitz, Bandeslavitze, Banceluitze, Blandzsavitz; slav. bądoslavice von dem Pers.-Namen Bądoslav wie Banzelvitz auf Wittow.

Bandeseuitze, vergangener Ort im Kirchspiel Rappin; slav. bądiševice, Pers.-Name Bądiš (Baudisch, Budisch) vom Stamme bąd sein, wohnen.

Bolleuitze, vergangener Ort; bolevice, Perſ.-Name Bola; Stamm bolŭ viel, gut.

Bubkevitz, Bubkevitze, Bunkvitz, Bookvitz; ſlav. bąbikevice, Perſ.-Name Bąbik, Bubik vom Stamme bąbnąti trommeln. Vergl. den Familiennamen Bumbke, poln. Bęben, Bębenek, Bąbek herb, Bąbola und czech. Bubna.

Burneuitze, vergangener Ort oder Burkeuitze bei Rappin; entweder burnevice, Perſ.-Name Buren oder burkevice, Perſ.-Name Burek; Stamm bur, boreas.

Breseuitze, vergangener Ort; brězevice, Perſ.-Name Brěza d. i. Birke.

Cechuuitze, vergangener Ort; čechovice, Perſ.-Name Czech Koſeform von Czaslav.

Dargussevitze, Darguceuitze, vergang. Ort bei Rappin; dragoševice, Perſ.-Name Dragoš; Stamm dragŭ carus.

Gnies, Gnisitze, Gneisitze, Gnysitze; ſlav. knězice, altſlov. kŭnęzice, die Kneſitzen, nobiles, domicelli; Stamm kŭnęgŭ princeps, aus dem ahd. kuning.

Grabeuitze (bei Rappin); grabevice, Perſ.-Name Grab, Hrab; Stamm grab rapere. In der Nähe lag die Feſte Ghardiste.

Grambeuitze, Grambenitze, Gramnitze; ſlav. grąbevice oder grąbenice von dem Perſ.-Namen Grąba oder Grąban; Stamm grąbŭ grob, bäueriſch.

Ghusseuitze (bei Rappin), Cussuuitze, Koszeuitze, ſpäter mit Moiſelbritz vereinigt; ſlav.? 1) gąsevice, gusevice, Perſ.-Name Gąs, Gus, Hus, Gusik d. i. Gans; 2) koševice, Perſ.-Name Koša vom Thema koch lieben.

Gademow, Gademouitze, Gadimouiz; ſlav. godimovice nach dem Perſ.-Namen Godim, Godima; Thema god habilitas, pulchritudo.

Gnilitze, vergangener Ort; gnilice, Perſ.-Name Gnil (Gnila, Gnilka, Gniloch); Thema gni faulen, gnilŭ faul.

Cartzitz, Kartzitze; ſlav. chorotice, Perſ.-Name Chorota; Stamm chor (Bedeutung noch nicht aufgeklärt). Man vergl. poln. chorzęcin, czech. chorotice Kartitz.

Kussevitz; kusevice, Perſ.-Name Kus (kąsŭ d. i. cauda mutilatus, kusan).

Lipſitz, Lubetitze, Lubbesitze; ſlav. zweiformig ljubotice und ljubošice von den Koſeformen Ljubota und Ljuboš (Ljuboša, Ljubuša, Ljubiša), die beide gleichwerthig einem der zweiſtämmigen Vollnamen entſprechen, ſei es dem Ljuboslav oder Ljubimir oder Ljubgost, Ljubobrat, Ljubodrag. Dieſer Erſcheinung, daß die Koſeformen ſich vollgiltig vertreten, werden wir noch öfter begegnen; vergleiche oben Burnevitz und Grambevitz.

Lüſſemitz, Lussemize, Lussemitze, Lutemitze, Lussemytze; ſlav. entweder wie Liſſomitz im Kr. Thorn, łysomice, Perſ.-Name Lysom (vgl. Lysek, Lysata) vom Stamme lysŭ kahl, nackt, oder ljutimice, poln. lućimice, Perſ.-Name Ljutom, Ljutima vom Stamme ljutŭ saevus, ferus.

Moiſelbritz, Moyselboritze; ſlav. myslibořice von dem Namen Myslibor d. i. pugnae mentem habens.

Parchtitz, Parketitz, Pargutitze, Parketitze, Parchentitz; ſlav. prŭchętice, parchętice, Perſ.-Name Prŭchęta oder Parchęta vom Thema prŭch ſtieben, fliegen, prach Staub, Pulver.

Platekevitze, Platovice; ſlav. platikevice, platovice, Perſ.-Name Platik, Plata, deſſen Stamm plat, solvere (ſchwerlich platŭ pannus und platĭ latus) belegt wird durch die czechiſchen Namen Platiš, Plativoj, Platěn.

Poſtelitz; ſlav.? 1) postolice, Perſ.-Name Postola, vergl. czech. postolov, poln. postolin Peſtlin im Kreiſe Stuhm, postolin Stumpfen. Postola der Stiefel. 2) postelica von postelja Lager, Bett; czech. postel, poln. pościel; postlati sternere.

Ramitz, Ramitze; ſlav.? ramešice, ramice Perſ.-Name Rameš, Ramo von einem Thema ram zweifelhaften Sinnes. Belegt werden die Namen Ramiš, Ramuton, czech. Ramšislav, Ramšon, Rama weibl., ſodann vergl. die Ortsbezeichnungen Ramitzow, Ramkau, Ramiſchau, Ramiſch-Mühle, Rameſtow, Ramſau (ramsovo), Ramſy.

Reiſchvitz, Resenekevitze, Resekevitze, Resenekeuitze; ſlav. ryžekevice, ryženekevićе von den Perſonnamen Ryžek, Ryženek, Ryžak, Ryžko vom Stamme ryždĭ roth, W. rudh. Vergl. die Orte rydzewo, ryčov, řeževo, řešov.

Reetz, Resitze, Reetze; ſlav.? redčice, Perſonname Redek. Dieſer Ortsname gehört vielleicht nicht zu den Patronymen, ſondern zu den Appellativen.

Rubkevitz, vergangener Ort bei Rappin; rubkeviće, Perſ.-Name Rubik; Stamm rub, grob, dick, maſſig.

Schweikvitz, Svekevice, Swetheuitze, Schwecheuitze, Svetevitze; ſlav. svakevice, svojakevice und svatevice d. ſ. die Angehörigen eines Mannes, der Svojak, Svak, Svat (d. i. ein Verwandter durch Heirath) hieß. Svojak, svak wie svoitĭ, svatŭ affinis ſind Fortbildungen des Stammes sva, svoj, suus, lit. svotai die Verwandten. Svak, svat im Beſonderen der Mann von der Frauenſchweſter; svatka des Mannes Schweſter, Frau des Bruders. Moroškin führt Svak, Svat und Svata, Svek, Svech, Svetka als gebräuchliche Perſonennamen der Czechen auf. Der gleichen Bedeutung wegen vertreten ſich die Formen ohne Anſtand und findet man urkundlich svekevitze und svetevitze.

Thesitz; těšice, Perſ.-Name Těša, Stamm těcha Troſt.

Tetzitz, Thesitze; těšice wie das Vorhergehende.

Teſchvitz, Teskevitze; těškevice, Perſ.-Name Těšik, Těška; Stamm těcha.

Teſſenvitz, Tesseneuitze, Thesnevitz, Thesneuitze; těšanevice, Perſ.-Name Těšan s. Těšen; Stamm těcha.

Dramvitz, Trambitze; trąbice, Perſ.-Name Trąba d. i. Trompete, Tropf an Geiſt.

Tribkevitz, Tripkovitz, Tribkeuitze; trěbkevice, Perſ.-Name Trěbik, Trěbko vom Stamme trěbŭ idoneus, dürftig.

Tusseuitze, vergangener Ort; ſlav. wie czech. tušovice, Perſ.-Name Tuša; Stamm tuch frangi, tichŭ hilaris, tranquillus. Vergl. die Ortsnamen Tuchom, Tuchola Tuchel, Tucheband, Tuchlin, Tušetin, Tuševo, Tušimice, Tuškov.

Varsnevitz, Varsenevitze, Varseneuitze; slav. varšenevice, vršenevice, Pers.-Name Varšen oder Vršen; Stamm vrh, vrŭhŭ Gipfel, oben. Vergl. Warschau varšava von dem Pers.-Namen Varša.

Weikvitz, Woykeuitze, Veykeuitze; slav. veigkevice von dem Pers.-Namen Veigak, czech. Veihak. Dieser Name Veihak wird aus dem Jahre 1456 belegt im Archiv. český I. 183. Stamm? oder ist der Name deutscher Provenienz?

Wocenitze, Wussenitze; vyšenice, Pers.-Name Vyšen von vyšii höher.

c) Besitzdörfer, wsie, praedia.

Gademow siehe oben; Pers.-Name Godim, Godima.

Grubnow; grąbenova, grubenova, Pers.-Name Grąban, Gruben; Stamm grąbŭ bäuerisch.

Cummerow; komarova, Pers.-Name Komar d. i. Mücke.

Curesowe, Corosowe; chorošova, Pers.-Name Choroš, Choruš; Stamm chor. Vergl. czech. chorušice.

Lebbin; ljubin' oder ljubinja jeriert.*) Adject. poss. des Namens Ljubin vom Stamme ljubŭ lieb.

Liddow; ? wie czech. Littau litowle, Pers.-Name Lit, Ljut von ljutŭ saevus; möglich auch ledova von ledŭ Eis.

Salvin; ? salavin Possessiv des Namens Salava (Famil.-Name in Böhmen und Oberschlesien). Zu erinnern ist an żołwin, Ort in der Nähe von Warschau, sowie an das Dorf Scholwin, żołwin im Kreise Randow, Etymon poln. żółw' die Schildkröte, altslov. želŭvĭ χέλυς. Der Ortsname Salvin findet sich auch in anderen Kreisen.

Sellin, sollin; želin, Pers.-Name Żela von żel wünschen.

Starkow; starkovy (näml. dvory), die Höfe, Güter des Starek; Stamm starŭ erwachsen, alt.

Zirmoysel, Crimoysne, Cirmevsel; slav. denkt man sofort an einen mit mysl zusammengesetzten Vollnamen, doch fehlt es an einem solchen, der die urkundlichen Formen deckt. Man

*) jeriert will sagen: mit jeri, einem slavischen i-Laut versehen.

hätte Siromysl, Sziromysl oder Ziremysl in Vorſchlag zu bringen, dieſe Namen laſſen ſich aber nicht als gebräuchlich nachweiſen. Czarmysl, Czaromysl (Thema čar, čara Zauberei) liegt als Perſ.-Name der Ortsbezeichnung Schermeisel zu Grunde, iſt ſomit einbezeugt, fügt ſich aber nur gezwungen als Etymon für Crimoysne, Zirmoysel. Ich nehme für dieſen Ortsnamen appellative Bildung an und beſpreche denſelben bei den Abbauorten.

d) Abbau-Orte, partes adnexae.

Breetz; brězica, brězovica Birkenbuſch von brěza, broza die Birke.

Curia Damban, Dambane; ſlav. dębno, dębnio auch dębaní, dębany Eichicht, Eichfeld von dabŭ Eiche.

Ghardiste, Gardist, Garditz; gradište Feſte, Caſtell; Stamm gradŭ der Gard.

Lancen, Lanken; łąka, łęky Sumpfwieſe, Moos.

Laaſe, Laze, Latze; lazy Gereut, Gehag, Bergrutſche, Plural von lazŭ.

Patzig, wie oben; piaski Sandboden. Vergl. Piſek in Böhmen, die vielen Ortſchaften Piasken, Sandau piasek, Sandvorwerk piaskj, Pätznik piaseczno, der Pätſchſee bei Stargard peazno oder piaseczno, Petzig pyask.

Reetz; wenn ſlav. aus rěčec, rěčica Diminutiv von rěka Fluß entſtanden.

Rappin; ſlav. wie czech. řepin, rěpino von rěpa Rübe. Da aber der Perſ.-Name Rěpa ebenfalls exiſtirte, kann rěpin auch als Poſſeſſivadjectiv des Perſ.-Namens aufgefaßt werden. Schließlich erſcheint aber auch ein Stamm rap in dem ſerbiſchen Namen Rapat und in dem czech. Rapota, poln. Rapata.

Shurke, Woorke, Goreke; górka kleiner Berg. Vergl. Hoch-Hill-Goor (góra Berg).

Vieregge, Virei, Vyreye, Vireye; dunkel. Der Name dürfte deutſcher Provenienz ſein, da ſlaviſche Bezüge ſich mit den Formen nur höchſt gezwungen decken. Allenfalls virje, virky von virŭ vortex.

Woppoiſe, Wippoiſe; ſlav. oboz, oboz'e Gepäck, Wagenburg.

Neuenkirchen hieß in vorchriſtlicher Zeit Jamnow; ſlav. jamnova oder beſſer jamno von jama fovea. Jamno iſt eine an Gruben oder Vertiefungen reiche Gegend bezw. Feldmark.

Zirmoyſel, Crimoysne. Crimoysne entſpricht zweifellos einer Form, wie czech. čremošné, třemošná, wie kroat. čremušina oder poln. trzemeszno, mithin einer Ableitung von dem altſlov. crěmha, czech. třemcha, poln. czeremcha prunus padus (in der Bedeutung wechſelnd, jedoch ſtets ein Geſträuch mit ſtark riechenden Beeren bezeichnend). Den Uebergang der Endung mošna in moysel reflectirt ſehr gut das mähriſche třemešek, welches im Deutſchen als Tschimischel erſcheint.

6. terra Volung s. Zabrod'e. Kirchſpiel Schaprode und Trent.

Der ältere Name des Ländchens ualong, wollung, 1160 Walunga, ſpäter Falong, iſt unſlaviſch und vorläufig gänzlich dunkel.

a) Garde und Feſten.

Ein uralter Rundwall liegt unweit Venz und gehört wahrſcheinlich der vorſlaviſchen Zeit an. Die Slaven betrachteten Schaprode als Hauptort des Ländchens, in dem alſo auch ein Gard exiſtirt haben muß. Den Namen Schaprode, ſlav. za-brod-ije zabrod'e d. i. Hinterfürten (das hinter der Furt Gelegene), erhielt der Ort durch ſeine Lage an dem ſeichten und ſchmalen Sunde, welcher die Inſel Oehe von dem Inſelcontinent ſcheidet; brodŭ Furt, brod-iti, bresti aus bredti vado transire.

b) Geſchlechtsſitze, osady.

Desinkouitze, Desenekevitze; ſlav. desenikovice Patronymikum des Perſ.-Namens Desenik d. i. Desen-Sohn, Perſ.-Name Desen vom Stamme desi erfinden.

Granskevitz, Granscouitze, Granstevist (wiederum zeigt ſich der Wechſel von k und t); ſlav. grẹzkovice, grẹz-

kevice, wodurch der Perſ.-Name Grẹzik, Grẹzka erſchloſſen wird. Grẹzik aber erklärt ſich als Patronymikum des Namens Gręza, Granza, der aus dem Jahre 1168 belegt wird und in den Ortsnamen Granzin, Granzow ſteckt. Sein Etymon iſt gręza coenum. (?) Granskevitz konnte außerdem hervorgegangen ſein aus chranišekevice, Perſ.-Name Chranišek, Chraniša, Chran'čik vom Thema chrani conservare.

Gusteraditze, Gausterede, Güſter bei Udars; ſlav. gostiradice oder gostiradz, Perſ.-Name Gostirad wie Radgost d. i. etwa alacrem hospitem habens.

Ganſchvitz, Ganzkevitze; ſlav. gąskevice, Perſ.-Name Gąsik, Gąska, Gusik; Stamm gąsĭ anser.

Hökenitz bei Trent; chojkanice, Perſ.-Name Chojkan, Chojka czech. belegt.

Jabelitz, Jabeditze, Yabellitz; ſlav. gavelice, Perſ.-Name Gavel d. i. gallus.

Kukelvitz, Kukeluitze; kuklevice, Perſ.-Name Kukła d. i. Kogelhaube, auch Dachfirſte. Kukla als Familienname ſehr verbreitet.

Libnitz, Lubanouitze, Lubbeneuitze; ljubanovice, Perſ.-Name Ljuban d. i. Liebmann; Stamm ljubŭ lieb.

Dornhof, Poldositze; poldošice, Perſonname Poldoš, Polda, Leopold.

Retelitz; ratlice, Perſ.-Name Ratel (Ratula, Ratlic); Stamm ratĭ Krieg.

Renz, Reenze, Rensitze; ſlav. rynšice, Perſ.-Name Ryneš, Rineš czech. belegt. Im Böhmiſchen Rentſch, einmal řence und der zweite Ort řenčov oder řevničov.

Saatze, Zaaſe, Sasitze; sasice die Sachſingen, Sasŭ der Sachſe.

Tribkevitz, Trepeceuitze; trěbkevice, Perſ.-Name Trěbik; Stamm trěbŭ idoneus.

Udars, Udarsitze; udražice, Perſ.-Name Udrag; udragŭ, subcarus.

Vaſchvitz, Warsecouitze, Varskeuitze; vrŭškevice, vrškevice, poln. waršekowice, Perſ.-Name Vrŭšek Vršek, Warszek; Stamm vrŭchŭ vrch Gipfel.

Collective Plurale.

Trent, Thorente, Thurante, Turente (conf. Trent, Torente in Wagrien); ſlav. toręty, Plural des Perſ.-Namens Toręta; Thema tor den Weg bahnen. Vergl. Stadt Thorn, toruń.

c) Beſitzdörfer, praedia.

Dwarsdorf, Twargelsdorpe; erſchließt den Perſ.-Namen Tvargel vom Stamme tvarog, Quark oder Tvardela von tvrŭdŭ hart.

Dodendorpe; wie Dodŭ als ſerbiſcher iſt Doda, Dodo als pommeriſch-wendiſcher Perſ.-Name belegt.

Gaustirede ſiehe oben; ſlav. gostiradz, jeriertes, Adj. poſſeſſiv. von Gostirad.

Streu; ſlav. stryjovo von stryj Oheim.

Subzow, Subbesowe, Subbeszow; sobešova, Perſ.-Name Sobeš vom Stamme sobŭ adjumentum.

Trantow bei Dornhof (vergl. Trantow in Vorpommern); trątova von dem Perſ.-Namen Trątŭ crabro. Familienname Tront in Oberſchleſien.

d) Abbauorte.

Breetz, brisitze; ſlav. brězïcï, brězica Birkenbuſch; Stamm bréza.

Chlode; ? kladije, klad'e oder kloda; Stamm klada klotz. Doch vergl. poln. głody.

Garditz; gradište Feſte, Caſtell, Bürglen.

Gloevede; ?

Lanevitz; lanovica von lan Hufe.

Lavenitz; lavnica von lava Bank.

Lehſten, Leeste; wie czech. leštná, leštné Haſelbuſch von léska corylus.

Ostrov; ostrovŭ umfloſſen Land, Inſel; Thema sru fließen.

Schaprode; zabrod'e Hinterfürten.

Stolp; stlŭpŭ, stolp wie poln. słup Fiſchereigeſtelle.

Zeſſin, Sutzin Sutsin; ſlav. sušina Dürracker, Dürrland von suchŭ trocken.

7. Die Gardvogtei Gingſt, terra Gingst.

a) Garde und Feſten.

Abgeſehen von dem präſlaviſchen Rundwalle von Venz iſt anzunehmen, daß ein alter Gard bei Gingſt gelegen habe; eine alte Burgfeſte war außerdem Ralow.

b) Geſchlechtsſitze, osady.

Blyghevitze, Bliggeuitze; ſlav. ? blegovice, Perſ.-Name Blegŭ, czech. Blego, Bleh. Czechiſch iſt Bleg, Bleh vielfach belegt, ſo daß an dem alten Vorkommen des Namens kein Zweifel aufkommen kann. Als Etymon gilt blagŭ geſegnet, gut.

Boldevitz, Boldevitze (mit epenthetiſchem d); ſlav. bolevice, Perſ.-Name Bola; Stamm bolŭ viel, bolje mehr, beſſer. Vielleicht ſtatt bolevice boletevice von dem Namen Boleta deſſelben Stammes.

Bucitze, vergangener Ort; bučice, Perſ.-Name Buk, Buka; Stamm buk, bąk mugire, bąk Rohrdommel.

Buſſvitz, Buszeuitze, Busseuitze; ſlav. buševice, buškevice, Perſ.-Name Bus, Buš, Bušek, Buška vom Stamme buch, einer Koſeform von zweiſtämmigen Vollnamen wie Buslav, Boguslav.

Dubkevitz, Dubkevitze; ſlav. dubkevice, Perſ.-Name Dubek, Dąbek; Stamm dąbŭ Eiche. Dubek, Dąbek ſind verbreitete Familiennamen, alſo gut einbezeugt.

Gurtitz, Gurretitze, Ghoretitze, Ghöretitze; ſlav. goretice, Perſ.-Name Goreta, Goręta; Stamm gor brennen, ſanskrit. gharma, θερμός, lat. formus, deutſch warm.

Klütz, Clutzitze, Clutze, Kluis; klučice, Perſ.-Name Kljuka d. i. Haken, Burſche, Stromer. Gebräuchlich waren auch die Perſ.-Namen Kluk, Kluks.

Kluzevitz, Clocseuitze, Cluxeuitze; ſlav. vŭ klokoševicach, mithin klokoševice, Perſonname Klokoša (vergl. poln. kłokoszyn und kłokoczów nach den Namen Kłokosza

und Kłokoč); Thema klok in klokotatj bullire klokot strepitus aquae bullientis, klok gallina glociens. Belegt erſcheint auch der Eigenname Klekač. Eine Reihe anderer Ortsnamen ſind appellativer Bildung von dem Grundworte klokot scaturigo, wie z. B. czech. klokoty, klokoč, klokoči, klokočin, klokočno. Bei dem dieſſeitigen Kluxevitz läßt ſich die Vermittelung eines Perſonennamens nicht entbehren.

Kocheuitze eingegangener Ort; kochevice, Perſ.-Name Koch; Thema koch amare.

Konitz, Conitz, Kontze, Koontze; wie č. konice, Perſ.-Name Kon, Kona (Konan, Konaša, Konata) vom Stamme kon, kona perficere. Czech. konice wie poln. konica bedeuten Pferdeſtall und deriviren wie konsko, konevo von koní oder komoní equus, verwandt mit hengist. Stadt Conitz in Weſtpreußen chvojnica, chojnica, der Ortsname Cheyn chojna, Kunitz in der Lauſitz khojnica enthalten als Stammwort chvoja, choja Kiefer, Kienbaum, daſſelbe, welches auch bei dem niederdeutſchen Kien, harziges Kiefernholz, zu Grunde liegt.

Kubitz, Cubitze; kubice, Perſ.-Name Kuba d. i. Jakob.

Cutovitze, Cotevitz; ſlav. chotejovice, Perſ.-Name Chotej von chotí Wunſch, Wille, Sucht. Böhmiſch Kuttowitz ebenfalls chotejovice.

Lubenitz, Lubenitze, Lubbenitze; ljubanice von Ljuban Liebmann.

Luſſevitz, Luctessevitze, Luttusseuitze; ſlav. mehrdeutig 1) ljutoševice, Perſ.-Name Ljutoš von ljutŭ saevus; 2) lukotěševice, Perſ.-Name Lukotěša s. Lukotěch (wie Drahotěch).

Malkvitz, Malkeuitze; malkevice von Malik d. i. Klein; malŭ klein.

Mönkvitz, Monichouitze; mnichovice d. h. moniales; mnich der Mönch.

Panſevitz, Panseuitze; ſlav. (vergl. poln. panoszew) panoševice nach dem Eigennamen Panoša, czech. Panoše d. i.

Reicher, Mächtiger; Stamm pan der Herr. Vergl. Panſau n Kr. Greifswalde, jedoch Panſen in Weſtpreußen pędzewo.

Presnitz, Prisseuitze, Praetzenitze, Pryssenitze; ſlav. ntweder prěčenice oder prěčevice von dem Perſ.-lamen Prěčen oder Prěč d. i. Querkopf von prěkŭ transersus. Die urkundliche Form Prisseuitze geſtattet auch ekonſtruktion in priševice, Perſ.-Name Priša vom Stamme rich (vergl. Priſſvitz), ſelbſt in pristevice nach dem zechiſch belegten) Perſ.-Namen Prista.

Ramitz; ramice, Perſ.-Name Ramo (Raměs); Stamm am dunkler Bedeutung.

De filiis Ralekevitze; Perſ.-Name Ralik, Ralek; Stamm ral arare, ſodann die Perſ.-Namen Ralen, Raleta, Ralin, Ralo in Ralswiek.

Rattelvitz, Ratteuitze, Rattenuitze; ratnevice, Perſ.-Name Ratna, Ratin von ratĭ Krieg. Zu Rattelvitz gehörig: Volsvitz, Vultzeuitze; ſlav. volčevice, vlŭčevice, Perſ.-Name Vlŭkŭ, Vlk, Volk, Volč und Vilč d. i. Wolf.

Silladutze bei Ramitz ehedem gelegen; ? wie Sullodiz in Böhmen suletice, Perſ.-Name Suleta vom Stamme sulŭ gut, tüchtig oder wie czech. Selletitz seletice, Perſ.-Name Seleta, Sedlata von selo ager.

Schweſſenvitz, Swetzeneuitze, Swessenevitze, Svetzkevitze; ſlav. svěčenevice oder svěčonevice, svěčikevice von den Perſ.-Namen Svěčena, Svěčon und Svěčik (nach czechiſchen Belegen); Stamm altſlov. svěšta lux, neuſlov. svěča Licht, svět, svit leuchten.

Techatzen-Dubertitze, Dubberkevitze; ſlav. těchašice vŭ dobroticach urkundlich aufgeführt in dem Sinne, daß ein Theil des Geſchlechtsſitzes dobrotice (Perſ.-Name Dobrota von dobrŭ gut; vergl. poln. dobiercice) für ſich benannt wird mit dem Namen des Nebengeſchlechtes, Nebenſippe der těchašice, Patronymikum des Geſchlechtsalten Těchaš oder Těchaša; Grundwort těcha Troſt.

Teſchvitz, Teskeuitze; těškevice, Perſ.-Name Těška oder Těšek; Stamm těcha.

Varbelvitz, Varbelitze, Varbeluitze; vrabelevice, Perſ.-Name Vrabel, wendiſch Varbel d. i. Sperling; altſlov. vrabii passer, poln. wróbel.

Venz, Ventz; ſlav. vęčice, vęčec, poln. więcczyce, więccziec von dem Perſ.-Namen Vęcek, poln. Więcek einer Koſeform für den zweiſtämmigen Vollnamen V'ęceslav, poln. Więcesław d. i. a multo, a plure nomen habens; Stamm vęšte plus. Vergl. Venzvitz vęčevice, więcczewice.

Collektive Plurale.

Gagern, Gawarny; ſlav. gavrany, Plural von Gavranŭ, poln. Gáwron d. i. Rabenkrähe. Gawron ein verbreiteter Familienname.

Koſel; kozly Plural des Namens Kozel, poln. Kozioł d. i. Bock.

Silentz; ſlav. ? žilęty, Plural des Namens Žilęta, Stamm žilŭ vivus. Vielleicht ſlav. žilętce, Plural des Patronymikums Žilętec von demſelben Namen Žilęta. Da Silentz nicht durch alte urkundliche Formen näher beſtimmt wird, ſo kann man auch noch andere Ableitungen in Vorſchlag bringen. Genügende Sicherheit wird nicht erreicht.

Der Gardvogtei Gingſt gehören muthmaßlich noch folgende Orte an:

Dreſchvitz; drašovice, Perſ.-Name Draš, identiſch mit Dras; Stamm dras unbekannten Sinnes und möglicherweiſe Kurzform.

Duſſevitz; dušejevice, Perſ.-Name Dušej von duša anima.

Platevitz; platevice, Perſ.-Name Plat, Plata vergl. Plativoj, Platěn, Plator, Platiš, Platin, Platek; Stamm plat solvere. Hiervon ganz verſchieden der Familienname cum platea, den eine Ritterfamilie auf Rügen führte.

Zühlitz; sulice von dem ſehr beliebten Perſonennamen Sul; Stamm sulŭ gut.

c) Beſitzdörfer, praedia.

Groſow; grozova, Perſ.-Name Groza d. i. horror.

Güſtin, Ghustine; wie czech. ustin ſtatt hostin in Mähren oder poln. gostynie Poſſeſſiv des Namens Gostí d. i. hospes.

Curia Krassowii. Der Name der Familie v. Kraſſow auf Rügen wurde dem böhmiſchen Stammſitze derſelben, dem Orte krasov oder krasova entnommen. Krasova iſt poſſeſſives Adjektiv zu dem Perſ.-Namen Krasa d. i. Schönheit.

Lieſchow; lišova, lišovka, Perſ.-Name Liš, Lišek, Liška; Stamm lichŭ nimius, impar, pravus. Nahe ſteht auch lisova von Lis d. i. Fuchs.

— de domina Saullislava; Sulislava d. i. a bono nomen accipiens.

Ralow, alte Burgfeſte; ralova, Perſ.-Name Ral (Ralik, Ralek, Ralo); Stamm ral ackern, ralija arvum, poln. rola.

Unrow, Urow führt Schwierigkeiten mit. Zunächſt denkt man an unorov als Poſſeſſiv des Perſ.-Namens Unor vom Stamme unŭ bonus, venustus. Wäre der Name Ur vom Stamme urŭ heros, nobilis gut belegt, ſo ließe ſich ohne Bedenken, entſprechend der überlieferten Form Urow, das Poſſeſſiv urova rekonſtruiren. Ein Perſ.-Name Urik muß aus Uerkvitz gefolgert werden. Wie nahe liegt aber das lautlich übereinſtimmende böhmiſche Urowitz zu vergleichen! Urowitz, czech. vnarov, vuorawy ſcheint mir ein Reflex der polniſchen Ortsnamen wnorów und wnory zu ſein. Was dieſe aber bedeuten, läßt ſich nicht friſch von der Hand weg beſtimmen. Zwei Stämme eignen ſich zu etymologiſchen Bezügen: 1) nr-ěti ingredi, ſerb. iz-nor-iti ex aquis emergere (nora latibulum, norŭ specus, norja specus, poln. nora Dachshöhle, nurzyć untertauchen, altſl. norici der Taucher, Nörz, lauſitz. nórić, wunórić emportauchen) 2) nyr, nyr-ěti immergi. Die Wörterbücher ergeben über poln. wnora, wnory keinen Aufſchluß. Noch ſei bemerkt, wie auch Dorf Urwitz bei Znajm in Mähren czech. norovice lautet und bei demſelben Stamme unterzubringen iſt.

d) Abbauorte, partes adnexae.

Bagnitz; bagnica, wie Bagenc in der Lauſitz von bagno Sumpf.

Breene; slav. ? brana Pforte, braně Teichwehr, oder brunije lutum oder brînije juniperus, schwerlich bregana Rain, Hart.

Charense, charenz (vergl. Stadt Garz, Karenz, Charenz) ist mehrdeutig: 1) kořenica von korenĭ Wurzel; 2) krynica fons, serb. krnica, poln. kiernica, kärntn. karnica; 3) karnice Patronymikum des Pers.-Namens Krŭna, Karna d. i. diffissus.

Güttise, Ghustise, Gütties, Gutiza; slav. dunkel. Zu vergleichen sind Orte wie czech. chotiš Pers.-Name Chotich, poln. chodzież Stadt Chodschesen und Ortsnamen, die den Stamm gut enthalten.

Junich-Mühle; Pers.-Name Junich d. i. Jungmann von junŭ juvenis.

Konitz, wenn appellativ. Bildung als konica Pferdestall.

Landow; slav. lądova, lędova von ląd, lęd Land, lędina terra inculta; vergl. die Orte lądek Landek, lęda, lędzin, lędak, lędy, lędowo, lędziechowo.

Muglitz; mogylica von mogyla tumulus.

Moyahn, Moienort; slav. entweder der Pers.-Name Mojan im Singular oder der Plural Mojany; Stamm moj meus. Mondschütz in Schlesien mojanošice.

Nese; Neese; wie Nezsa in Ungarn, slav. niža, nižna; Stamm nizŭ deorsum.

Preseke, Prisceka; slav. prěseka succisio silvae, Hag, Verhau; Stamm sěk secare. Vergl. prosekŭ wie prěseka; poseka poln. pasieka Holzschlag, Neubruch, Verhau, Bienengarten (Paschcke bei Oppeln); osekŭ, poln. osiek umzäunter Platz für das Vieh, osieč Oschatz in Sachsen, sowie die zahlreichen Ossek, Essek, Wosek, Wusseken. Von prěseka der Ortsname Preisek in Oestreich, czech. přisečna Prissnitz.

Pribrode; pribrod'e (pribrodije) oder prědbrod'e Nebenfürten, Beifürten; Stamm brodŭ vadum. Vergl. zabrod'e, russ. bezbrody Ohnefurten, brody Furten, Pförten in der Lausitz, poln. międzybrodż Zwischenfürten.

e) dunkle Formen.

Charkuse, Charcuse; erinnert lautlich an die Orte charchów, charchocin, karkazy, charków, karkoska, ſowie an die Perſ.-Namen Charka, Karkuś, karkoš. Etwa karkuśy Plural des Namens Karkuś?

Gingſt, Gynxt, Gyngest, Gingisto, Gingist, Ghynxt, Ghynst (Dorf Gingſt im Kreiſe Querfurt in Sachſen); Beziehung zu gąstŭ, gęstŭ densus verbietet ſich des Lautes wegen; poln. gięcie, zgięcie Biegung ergiebt ſchwerlich gingst; näher kommen poln. ginie Gienie Gingen im Kreiſe Lötzen, poln. gincze und ginki, ginkiszki; zu erwarten hätte man die ſlaviſche Form giensk, giensko. Läßt ſich eine ſolche nachweiſen?

Mörſewiek, Mörswiek, Mursewiek, Moerswyk.

Siſſum (vergl. Siſſow bei Poſeritz); ? žišin, žišon'; Stamm žich.

Wurob; ? urąb, vurąb, Stamm rąb hauen.

Zum Heikt?

f) Anhang. Inſel Hiddenſe und Ummanz.

Hiddenſe, Hythins-oe, Hiddins-oe iſt unſlaviſch.

Dorf Beſſin; ſlav. běšina Adjektivpoſſeſſiv des Perſ.-Namens Běša; Stamm běch entweder Koſeform von zweiſtämmigen Vollnamen oder gleich běg laufen, fliehen, goth. biugan. Vergl. die Ortsnamen biechovice, běšice, běštin, běchcin (Perſ.-Name Běchta), běchary und uběchary, vuběchary Wuppgarten oder Wubeger in der Mark.

Dorf Grieben gribna von gribŭ Pilz.

Der Jellen, Yellant 1240, Gellen, Jelenine; jelenino ? Hirſchſtand von jelenĭ Hirſch.

Glambek vergangener Ort; głęboka oder głębokie Tiefenort von głębokŭ tief.

Die Swantich-Höhe am Dornbuſch; śvętek oder śvętka heilige Höhe; Stamm śvętŭ heilig.

Der Trog; ſlav. koryto. Die Libben; ? ſlav. liw, lew die Fluth, Andrang des Waſſers; Stammwort lijati fundere.

Ummanz. Dieſen Namen erhielt die Inſel nach der Ortſchaft Ummanz, Unmanz, 1314 Omanze, 1319 Umantz, Omantz; ſlav. dunkel, ? aus unimanice Patronymikum des Perſ.-Namens Uniman vom Stamme unŭ bonus und Endſtamm man; vergl. Kaliman, Kotroman.

Dorf Wokenitz; ſlav. okunice, vokunice von dem Perſ.-Namen Okuň d. i. Barſch; altſl. okuní perca. Vergl. czech. Okenau, vokunov.

Vritzkevitz; ? vrěštkevice, Perſ.-Name Vrěštek, Vrěšt d. i. Schreier; Stamm vrěštiti ſchreien. Schwerlich fryčkevice nach dem deutſchen Namen Fryček.

Böſchow; erinnert an poln. biesowo Böſſau, bieżewo, beszowa, vielleicht bošekov, Perſ.-Namen Bošek, Boša, Kurzform von Boleslav.

Kukow vergang. Ort; kukova (wie Kuckow kukowo im Kreiſe Stolpe und Kukowen kukowo im Kreiſe Oletzko), Perſ.-Name Kuk (belegt werden der ſerbiſche Name Kukŭ und czech. Kukata); Stamm kuk ſchreien wie ein Kuckuk.

Markow; markova, Perſ.-Name Marek vom Stamme mar.

Preſeke bei Böſchow; přěsěka succisio arborum, Hag.

Stumper; dunkel, ? stąpary Fallenſteller von stąpa Thierfalle.

Stromin; kann ſein poln. strumień torrens, Regenbach oder wie Dorf Strumin in der Provinz Poſen, strumiany Anwohner an einem ſolchen Regenbache.

Surendorf; Perſ.-Name Żur oder Sur; surŭ Held, Mann, Charakter.

Tankow; tankova, Perſ.-Name Tanko, Tanak; Stamm tinkŭ tenuis.

Vreſenort; Vreſe gleich Frieſe.

Waaſe, Warsow; varšova, vršova, Perſ.-Name Varš, Vrš vom Stamme vrŭchŭ, Gipfel.

Wuſſe, Wossow, Familie de Woetzitze; ſlav. osy, osova, osica von osa Weſpe.

Familie de Pruchuten. Wie es ſcheint, iſt Pruchuten

ein Ortsname, der ſich an den Perſ.-Namen Prüchota anſchließt; vergl. den Perſ.-Namen Prüchęta in dem Dorfnamen Parkentin, ferner czech. Prachata und prachomety Prochomuth (ehedem prüchomąty).

Die beiden Werder Lips und Libitz; ſlav. lipica Linden-Aue.

Inſel Ribitz; ſlav. rybec, poln. rybiec d. i. Sitz der Familie Ryba (d. i. Fiſch).

Inſel Uerkvitz, ſo benannt nach der auf der Inſel befindlichen Ortſchaft Uerkvitz; ſlav. Geſchlechtsſitz urkevice nach dem Perſ.-Namen Urik oder Urek (vergl. Urom, Uroš, Urica, Urošica, Urzej, Uřin, Urog), ſämmtlich Perſ.-Namen vom Stamme urŭ, Held, Hausherr, Edelmann.

8. Die Gardvogtei Rambin.

a) Garde und Feſten.

Rambin; rębin, rębino iſt Poſſeſſivadjektiv des Perſonennamens Rąba, Ręba, ruſſ. Ruba vom Stamme rąb secare. Denſelben Perſonennamen enthält Rambow, rębowo im Kreiſe Stolpe. Aus rębin entſtand der Familienname Rammin.

b) Geſchlechtsſitze, osady.

Bandelvitz, Bandeluitze; ſlav. bądelevice oder będelevice Patronymikum des Perſ.-Namens Bądela, Będela; Stamm bąd wohnen, ſein. Vergl. Bandelin, Bandelow, poln. będzielin.

Barnkevitz, Barnekevice; ſlav. branekevice nach dem Perſ.-Namen Branek vom Stamme braní pugna. Branek iſt Koſeform für den Vollnamen Branislav oder Branimir. Von Anderen wurde der Perſ.-Name Baranek in Vorſchlag gebracht; dem kann ich nicht zuſtimmen.

Barnutitze; barnutice ſtatt branutice, Perſ.-Name Barnuta oder Branuta von demſelben Stamme. Eingegangener Ort.

Burkvitz, Berkeuitze; ſlav. burkevice, Perſ.-Name

Burek, Koſeform von Burislav; Stamm bur boreas. Dem urkundlichen Berkeuitze entſpricht der Perſ.-Name Berislav, Berĭko vom Stamme berŭ ferre, rapere.

Briglauitze, Brigglavitze; verderbt und dunkel. Ein Perſonenname Briglav iſt nicht bekannt. Oeſtr. Briglau czech. breglov, Birglau im Kreiſe Thorn, poln. bierzglów bieten keine Reflexe.

Dönkevitz, Denkeuitze, Donankevitze, Dünnekevitze; ſlav. donjkevice, donekevice, Perſ.-Name Donjk, Donek, Kurzform für Donimir vom Stamme don ſtatt danŭ datus. Vergl. die Namen Don, Dona, Donat ſowie die Ortsnamen donin, donov, donice, doňčice, poln. donimierz Donnemörſe im Kreiſe Neuſtadt Weſtpreußen.

Goldevitz, Goldeuitze; ſlav. golevice von dem Perſ.-Namen Gola; Stamm golŭ, kahl. Vollname Golislav.

Grabitz, Grabis, Grabitze, Grabenitze; ſlav. grabice und grabenice nach den Perſ.-Namen Grab, Graba, Graben; Stamm grab rapere. Vergl. noch die Namen Grabiš, Grabek, Graban, Grabka, Grabimir, Hrabiša.

Gulevitz, Gulvitze, Guluitze; ſlav. gulevice, Perſ.-Name Gul, Gula vom Stamme gul ſorglos leben, ſchlemmen, praſſen, ſich lärmend amüſiren, czech. hulak Schlemmer, Juchheier.

Götemitz, Ghetemitze, Ghotemitze; ſlav. chotimice nach dem Perſ.-Namen Chotim (Chotimir, Chotislav) vom Stamme chotĭ Luſt, Sucht. Man könnte auch den Perſ.-Namen Godim vom Stamme god in Vorſchlag bringen, doch ſtört das d.

Gurvitz, Ghurevitze; ſlav. gorevice, Perſ.-Name Gora vom Stamme gor brennen. Vollname Gorislav.

Jarchvitz, Jerkevitze; ſlav. jarkevice, Perſ.-Name Jarik, Jarka von jarŭ austerus. Vollname Jaroslav, Jaromir, Jarogněv.

Caſſelvitz, Karseuitze, Karsenevitze, Kakseluitze; ſlav. krsovice, krsevice, karsevice (altſlov. krŭsevice) und krsenevice oder karsenevice nach den Perſ.-Namen

Krs, Kars (altſlov. Krŭsŭ) und Krsen oder Karsen vom Thema krŭs (noch unbeſtimmter Bedeutung, doch altſlov. krŭs-nąti comparere). Vergl. die urkundlichen Eigennamen Krs, Kres, Criss, Kersic, Chirsik; ruſſ. Kres.

Natzevitz, Nateuitze, Natzeuitze, Nasevitze, Nostevitz, Newzitz; ſlav. vŭ načevicach, načevice von dem Perſ.-Namen Načŭ, Načo; Stamm načę incipere. Vergl. die Vollnamen Načeslav, Načimir (Nacimer, Natzmer), Načerad, Načegost, Načegněv, Načevoj, Načepluk.

Negaſt, Negatz, Negatze; ſlav. něgašice von dem Perſ.-Namen Něgaš oder Něgaša (Něgoš, Něguš); Stamm něga hilaritas, curatio infantum, desiderium. Vergl. Negaſt im Kreiſe Franzburg, Negentin von dem Perſ.-Namen Něgęta.

Poppelvitz, Popeluitze; pepelevice oder popielevice nach dem Perſ.-Namen Pepelŭ, poln. Popiel; Stamm pepelŭ Aſche, pla-nąti comburi, plamy flamma.

Sarneuitze, ſchwerlich čarnevice, vergl. žarnovica.

Scharpitz, Cherpsitze, Scerpeceuitze; ſlav. srŭpoševice, srpošice und srpoševice nach dem Eigennamen Srŭpoš, Srpoš vom Stamme srŭpŭ Sichel; vergl. die Namen Srpota, ruſſ. Serpoš ſowie die Ortsbezeichnungen poln. sierpowko, sierpc, krain. serpenica, serpien; ? srpętin.

Slavetitze, Slavesthorpe; slavetice, Perſ.-Name Slaveta; Stamm slava gloria.

Soldekeuitze, wie Soldekow, Soldemin mit epenthetiſchem d nach l; ſlav. sulekevice, Perſ.-Name Sulek von sulŭ bonus. Vollname Sulislav.

Survitz, Sureuitze, Zürrevitz; ſlav. surevice oder žurevice je nachdem man die Perſ.-Namen Surŭ d. i. Mann, Held oder Żurŭ d. i. Sauer in Beziehung ſtellt.

— de Blisatzen; ſlav. blizatice oder blizašice, Perſ.-Name Blizata oder Blizaš von blizŭ nahe.

c) Beſitzdörfer, praedia, wsie.

Bantow, Bantkow, Bantekow, Banthekowe; ſlav.

bętekova, bętova verderbt aus będekova vom Perſ.-Namen Bądek, Będek; Thema bąd wohnen, bauen, ſein. Thema bąt, bęt, exiſtirt im Slaviſchen nicht.

Beſſin; běšina. Schon früher beſprochen.

Guſtow, Gustowe, Gustekow; gostova oder gostekova nach den Perſ.-Namen Gost, Gostek d. i. hospes. So Guſten poln. gostynów.

Coſerow, Kuzerow; kosorov, kosorovo nach dem Perſ.-Namen Kosor (czech.), Familienname Koser in Pommern. Stamm ? kosa capilli.

Neſebanz, Nesebants; ſlav. nezabąžd, poln. niezabądz, czech. nezabuz nach dem Perſ.-Namen Nezabądŭ, czech. Nezabud d. i. Vergiß nicht!

Salkow, Salekowe; žalkova, Perſ.-Name Żalek vom Stamme žal dolor.

Salow; žalova, Perſ.-Name Żal von demſelben Thema.

Sellentin, Selentin; ſlav. želętin, Perſ.-Name Żelęta, Stamm žel cupere; oder zelętin, Perſ.-Name Zelęta, Stamm zel grün.

Uteſſen in Negatze; Utěša vŭ něgašicach.

Warkſow, Warghessow; ſlav. varkošov, vrŭkošov nach dem Perſ.-Namen Varkoš, Vrkoš, Vrŭkoš; Thema vrŭk sonum edere, knurren. Bemerkt ſei, daß auch Thema vragŭ feindlich und die Perſ.-Namen Vrageš, Varges zum Vergleiche ſich fügen.

d) Abbauorte, partes adnexae.

Breſen, Bresene; brězno Birkicht von brěza Birke.

Drigge, Drigghe, terra dreccensis; erſcheint mir unſlaviſch und dunkel. Ob gleich dregije, dreg'e vom Thema dreg (ſ. Miklošich Ortsnamen a. Appell. Nr. 86), deſſen Bedeutung außerdem noch nicht feſtſteht?

Grael, Grahl, Grahlhof. Vergl. poln. gralewo ſowie den Eigennamen Gral, czech. Hrál d. i. Großkopf; Gralow in Meklenburg und Grahlow in der Mark Brandenburg.

Güſterow, Güſtrow; ostrovy dvory d. h. umfloſſene Höfe, Inſelhöfe. Ob die Lage hierzu ſtimmt?

Niceklas, Nyceklase (? Niklitz, Niclesse); vielleicht Mikulec von Mikula Nikolaus.

Sadow; ſlav. sadova Pflanzung, czech. Sadowa, sadoví, altſlov. sadŭ Baumgarten, Pflanzung.

Sarneuitze; žarnovica von žrŭny Mühle.

Serane, vergl. Serrahn (1296 Ceran) in Meklenburg, stagnum ceran oder tzaran ebendaſelbſt nebſt der von Liſch vertretenen Anſicht, daß zeran Aalkiſte, Aalfang bedeute, Serahn in Holſtein, Zerrehne bei Cöslin, ein vergangenes Dorf Zeran (1321) in der rügenwalder Gegend, der Zerran-Bach im camminer Kreiſe; im Königreich Polen drei Orte żerań; ſlav. dunkel. Nur vorſchlagsweiſe ſtellen wir einige Bezüge auf:

1) zeran ſei Aalkiſte, Aalfang, ſo bei Liſch Meklenb. Urk.-Buch II. Nr. 1286 aus dem Jahre 1273. Kein Wörterbuch ſtützt dieſe Anſicht, die ich hier hiſtoriſch anführe.
2) ćerany Plural des Perſ.-Namens Ceran; Stamm těra pellere (Miklosich).
3) žirany Plural des Perſ.-Namens Żiran von žirŭ vita, pascuum. Vergl. czech. žiranovice Zieranowitz, welches den Namen Żiran belegt.
4) Zu vergleichen der polniſche Ortsname ceranów.
5) Vergl. czfan, čfân, sartago Salzpfanne; čren, cyren Salzpfanne nach Baudouin de Courtenay über die altpolniſche Sprache S. 55.

Wampen, Wampand; vergl. Wampen im Kreiſe Greifswald.

9. Die Gardvogtei Garz, terra korenica.

a) Garde und Feſten.

Garz, Charenz, Karentia, Karenz, Ghartze; ſlav. korenica, poln. korzenica, czech. kořenice vom Stamme korenĭ radix, stirps. Der Stamm korenĭ wurde in der Ortsnamenbildung der Slaven vielfach benutzt; hier ſei erinnert an Wurzen korzen' oder podkorzen', Korſenz bei Militſch in Schleſien korzensko, Kahren und Quohren in der Lauſitz koren'; korenovo, koreno, korenitka, korenjak,

ruſſ. korenyía, czech. kořen, kořenec, kořenice, poln. korzeniec, ſloveniſch korenicani, korenic brdo, korenci ꝛc. Korenica iſt von den ſlaviſchen Autoren zu einſtimmig beglaubigt, als daß man noch andere Bezüge aufſtellen dürfte. Andernfalls lagen noch folgende Reflexe nahe: krynica oder kiernica und karnica die Quelle; chorenica vom Stamme chor (Bedeutung dunkel); karenica, karence vom Stamme kar punire; Karnitz bei Labes, poln. karnice, Charenſe karnice auf Rügen vom Stamme krŭnŭ, chrŭnŭ diffissus -W. kr theilen, ſpalten, abhauen.

b) Geſchlechtsſitze, osady.

Benz, Bensitze, Bentze; ſlav. benišice, Patronymikum des Perſ.-Namens Beniš, Beneš; Thema ben tödten, mit dem ſich der chriſtliche Taufname Benedict vergeſellſchaftet.

Darnevitz, Darneuitze; ſlav. darenevice von dem Perſ.-Namen Daren, deſſen Stamm darŭ donum. Vergl. Darina, Dařena, Darko, Daroslav, ſowie die Orte Dörnitz dařenice, darova, darmyšl, dargošt. Lautlich nahe ſtehen darnovica von drŭnŭ caespes und tarnovec von trŭnŭ Dorn.

Dumſevitz, Domasseuitze, Dammaschevitz; ſlav. domaševice vom Perſ.-Namen Domaša; Stamm domŭ Haus, domus.

Drewsitze, vergangener Ort; dřevčice, Perſ.-Name Dřevik, Dřeva d. i. Reißer von drati scindere. Vergl. Drewitz dřewčice in der Lauſitz. Andere ſetzen drevo lignum als Etymon an.

Dumgnevitz, Dumagnevitze, Domagnevitz; ſlav. domagněvice von dem Perſ.-Namen Domagněvŭ d. i. domi iram, animum habens.

Dumchevitze, eingegangener Ort; dumichevice, Perſ.-Name Dumich von duma θυμός.

Duntze bei Schoritz; dunice, dunce, Perſ.-Name Duna, Dunaj; Stamm dun Fluß und Flußgeiſt.

Glasitz zu Crimvitz gehörig; glasice, Perſ.-Name Glasŭ, czech. Hlas d. i. Stimme; doch vergl. Glaſow, Glaſau,

poln. glażejewo, glożewo nach den Perſ.-Namen Gloż, Glożej, czech. Hložek vom Stamme glož, gladiti nagen, freſſen, gladŭ Hunger.

Glemtze; ſlav. gląbčice und gląbice nach den Perſ.-Namen Gląbik, Gląb d. i. Strunk, Tölpel. Schwerlich chlmce, chlmec von chlŭmŭ Culm, Gipfel, Hügel.

Glovitz, Glovetitze; ſlav. glavatice nach den Perſ.-Namen Glavata, Glaveta, czech. Hlavata von glava Haupt.

Glevitz, Glevitze, vergl. Glewitz im Kreiſe Naugard, Glevitz im Kreiſe Grimmen; ſlav. glevice nach einem zu erſchließenden Perſ.-Namen Glev oder Gleva, der zwar nicht belegt iſt, aber doch exiſtirt haben kann. Vielleicht ſteht glevice ſtatt glěbice, deſſen Perſ.-Name Glěb, czech. Hlěb, urſprünglich Chlěb (panis) gut einbezeugt iſt. Das ſchleſiſche Gleiwitz, glivicę, glivice gehört zu den Ortsnamen aus Appellativen, man vergleicht gliva Pilz oder czech. hliva eine dürre Mähre. Bei der Etymologie von Glevitz wurde auch an den Stamm chlěvŭ stabulum, Stall erinnert. Das Grundwort chlěvŭ Stall enthalten die Ortsnamen chlewisk, chlewiska, hleviše, hlevnica, hlěve, mithin Formen, die ſich mit Glevitz nicht decken.

Golotitze, eingegangener Ort; golotice, Perſ.-Name Golota von golŭ kahl.

Güſtelitz, Ghustelitz; ſlav. gostilice nach dem Perſ.-Namen Gostilo, Diminutiv von gostĭ hospes. Guſtelwitz in Mark Brandenburg, czech. hostlovice (Perſ.-Name Hostel), poln. gostolin (Perſ.-Name Gostola).

Karnitz, Karnitze; ſlav. karnice, altſlov. krŭnice nach dem Perſ.-Namen Karn, Karna, altſlov. Krŭnŭ oder Krŭna d. i. Jemand mit geſtutzten Ohren und abgeſchnittener Naſe; Stamm krŭn, chrŭn diffissus. Jägerndorf czech. krnova, poln. karnowa.

Casnevitz, Karsenevitz, Casznevitz; ſlav. karsenevice, altſlov. krŭsenevice, Perſ.-Name Karsen, Krŭsen vom Stamme krŭs, krŭs-nąti comparere.

Kochelvitz, Kocheluitze; ſlav. kochlevice nach dem

Perſ.-Namen Koch, Kochel von kochatj lieben. Poln. Kochan, czech. Kochata.

Koldevitz, Colouitze; ſlav. 1. kolovice, Perſ.-Name Kol; Stamm kol pungere; 2. koldevice, Perſ.-Name Kolda von demſelben Stamme.

Krakevitz, Krakeuitze; krakevice, Perſ.-Name Krak d. i. Zauberer. Vergl. Krakau, krakowa.

Kranſevitz, Coranseuitze; ſlav. vergl. poln. die Orte Namens chorążyce, mithin chorąževice, Perſ.-Name Chorązy d. i. Fahnenträger; Stamm chorągy vexillum.

Crimvitz, Crimouitze, Krymmevitze; ſlav. krimovice nach dem Perſ.-Namen Krima (czech. Krimko, Krimok, Krimislav, Krimsir, Krima gut belegt); Stamm krim dunkeln Sinnes.

Lanſchvitz, Lanskeuitze; ſlav. lączekevice, Perſ.-Name Łączek vom Stamme łąk (? biegen). Familienname Lontschek in Schleſien. Dem Lanskeuitze entſpricht faſt genauer lężekevice nach dem Perſ.-Namen Lęzek, Łążek; Stamm łągŭ wie in Lugota, Lugomir, poln. łęgonice, łężyn.

Loſentitz, Losentize; ſlav. lozętice oder ložętice nach den entſprechenden Perſ.-Namen Lozęta oder Ložęta, deren Stämme nicht nachweisbar ſind. Die Perſ.-Namen Lěsęta, Lasęta Silveſter von lěsŭ silva ſowie Losęta vom Stamme loch weichen in den Lauten zu ſehr ab.

Monchouitze, vergangener Ort; mnichovice von mnich Mönch.

Muhlitz, Mulitze, vergl. Muhlow in Hinterpommern; ſlav. mulice, Perſ.-Name Mula (Mulich, Mulek), deſſ[illegible] Stamm mul entlehnt ſcheint und zweifelhafter Bedeutung iſt; czech. mul-atý dickbackig. Vergl. Mulkwitz in der Lauſitz mulkecy, Perſ.-Name Mulek; poln. muławski dwór.

Murkvitz, Murkevitze; murkevice, Perſ.-Name Murek; Stamm mur dunkler Bedeutung.

Negaſt, Negatzke, Negatze, Nigatze; ſlav. něgašice, Perſ.-Name Něgaša, wie oben.

Neparmitz, Neparnitz, vergl. Neppermin, Neppernitz, Nepro-

itz; ſlav. entweder neprěmice, Perſ.-Name Neprěmŭ wie Bezprěmŭ. czech. Bezprim; Präpoſition ne + prěmŭ rectus, vergl. den Vollnamen Prěmislav; oder něpronice, Perſ.-Name Nepron; Stamm der Eigenname Něprŭ, czech. Nepr, deſſen Bedeutung anlangend vergl. sąprĭ adversarius, prěti ſtreiten. Hierher die Ortsnamen neprejov, neprivec, Nipperwieſe něprovice.

Novelitz; novelice, Perſ.-Name Novola, Novela von novŭ neu.

Poppelvitz; pepelevice, poln. popielovice, Perſ.-Name Pepelŭ, Popiel d. i. Aſche.

Prosnitz, Prusenitz, Prosnitze; ſlav. prusĭnice von Prusĭnŭ Preuße, vergl. Proskau prusków, Pruſſendorf prusinovo, Pruſchendorf prusna-ves, czech. prusice, prusiny.

Reentze, Rentz, Rensitze; ſlav. rędšice nach dem Perſ.-Namen Rędiš, Rędoš vom Stamme rędŭ ordo.

Ruddevitz, Rodevitze; rudovice, Perſ.-Name Ruda vom Stamme rud roth. Vollname Rudivoj, Rudoslav.

Schoritz; skorice nach dem Perſ.-Namen Skora vom Stamme skorŭ celer. Die Vollnamen Skorivoj, Skoromir, Skorogost. Schurgaſt in Schleſien skorogošt, dagegen böhmiſch Schurz aus czech. žireč.

Silmenitz, Silmenevitz, vergl Zillmitz und Silmenau in Schleſien; ſlav. sulĭmenice, Perſ.-Name Sulĭmen (iſt genügend belegt) vom Stamme sulŭ gut. Namen wie Žiliman, Žilim, an die man in erſter Reihe zu denken hätte, ſind nicht bezeugt.

Slawkevitze; slavekevice vom Perſ.-Namen Slavek.

Strachtitz, Strachutitze; ſlav. strachotice nach dem Perſ.-Namen Strachota; Stamm strachŭ Schrecken.

Stönkvitz, Stulnekevitze; stolnikevice, Perſ.-Name Stolnik d. i. Tiſchwärter, Truchſeß.

Sturtze; dunkel. Altſlov. šturŭ cicada, šturec gryllus, czech. štir Werle.

Tangnitz, Tanchouitze, Tangemitze, Tangenitze, Tanchonitz; ſlav. tąganice, Perſ.-Name Tągan, Tugan;

Stamm tągŭ fortis, poln. tęgy. Von tągŭ die Name Beztąga, Beztuha, Tęgobor, Tęgomir; der Ortsname tężibo Zanſebuhr.

Tolkmitz; ſlav. tolkmice, tlŭkomice, Perſ.-Nam Tlŭkom; Stamm tlŭk, tolk erklären. Tolkewitz bei Dresde tlŭkevice.

Ubechel, Ubechleuitze; uběchlovice, Perſ.-Name Uběchala, alt Uběgala vom Stamme uběgati fugere. Vergl. czech. bechlin, bechlejovice, Wuppgarten in der Mark uběchary.

Ueſelitz, Uselitze; ſlav. dunkel — ? usilice nach einem Perſ.-Namen Usil, Usila wie Nasil in dem czech. Ortsnamen nasilov und in dem ſchleſiſchen Naſſidel nasili. Das Verbum usiliti (sila die Kraft) bedeutet feſtmachen, nöthigen, Gewalt anwenden, daher Usil Gewaltanthuer.

Vechtwitz, Vechteuitze; ſlav. věchtevice, Perſ.-Name Věchet oder Věchot d. i. Strohwiſch, Wiepen wie der Name Věcha. Im Altſlov. věchŭtĭ penicillus. Vergl. poln. die Orte wiechetki, wiechutki, wiechucice (Perſ.-Name Wiechut).

Venzwitz, Ventzevitze; ſlav. vęcevice entſprechend dem czech. vacovice, poln. więcowice, więckevice, Perſ.-Name Vac, Więc, Więcek vom Stamme vęšte plus; die Vollnamen Więceslàw (Wenceslaus), Vęcemir (Venzmer), Vęcemil, Vęcedrag, Vęceněga.

Collektive Plurale.

Bartwan; dunkel — ? brŭdovjany Hügelbewohner; brŭdo, berdo, bardo, clivus collis.

Darſeband, Draszebande; ſlav. drŭžibądy, Plural des Eigennamens Drŭžibąd, poln. Dzierżybąd d. i. Wohnung im Beſitze habend, ein zweiſtämmiger Vollname; Stamm drŭ beſitzen und bąd Bau, Wohnung. Lautlich ſehr nahe der Nam Dragobąd, deſſen erſter Stamm dragŭ carus.

Dumrade; domarady Plural von Domaradŭ, ebenfalls Vollname mit den Stämmen dom — Haus und radŭ alacer.

Knipas, Knipow; ? koněpasy Plural die Pferdezüchter, Pferdeweider.

Koval, Cowale; ſlav. kovale Plural die Schmiede; Stamm ku cudere.

Pritzwalk, Pristavalc, Priszewolk; ſlav. přěstavolki, altſlav. přěstavlŭki d. i. Leute, die vom Wolfe abgelaſſen haben oder (Spottname) ſolche, die aufgehört haben Wehrwölfe zu ſein.

Luppath, Lopate; lopaty Plural des Namens Lopata d. i. Schaufel.

Schwiente; svęty die Leute Namens Svętŭ (Schwandt, Schwantes); Stamm svętŭ ſtark, heilig.

Schwiene; sviny oder svěny, letzteres Plural des Perſ.-Namens Svěnĭ (Stamm svěniti abstinere), oder endlich ein Perſ.-Name vom Stamme zvĭn sonare.

Zicker, Szitker; ſlav. sěkiry Plural von Sěkira, wie Zicker auf Mönkgut, oder gleich poln. sikorze Szykorz von dem Namen Sikora d. i. Meiſe.

Zudar, Szuder, 1203 das Land Ztudvr (erinnert an das Land Stodor im Lutikergebiet 894); ſlav. dunkel. Es iſt fraglich ob

1) gleich sudary Plural von Sądarĭ d. i. judex;
2) gleich stodor, welches Wort Volksheerde bedeuten ſoll — vergl. den Stamm der Stodoraně in der potsdamer Gegend;
3) gleich zyndra, wie Zarański annimmt; zyndra, zędra Ofenſchlacke.

c) Beſitzdörfer, praedia.

Bitegaſt, Bietagast; ſlav. entſpricht dem poln. bydgoszcz jeriertem Adjectivpoſſeſſiv des Perſ.-Namens Bydgost (ſtatt Budgost aus altem Bądogostĭ oder Budgostĭ mit dem Eingangsſtamme bud — wecken).

Blighrome. Dieſe urkundliche Form iſt verderbt ſtatt Plüggentin.

Datzow, Datsowe; ſlav. dašova oder daškova nach

dem Pers.-Namen Daš, Dašek, Koseformen von Darislav, wenn nicht darčova nach Analogie von Dassow darčov, Daschow daržekov, Dassendorf Dertzendorf. Doch vergl. Tassau dasów, dasków.

Garlepow, Charlepowe; slav. ohne deutliche Reflexe, es sei denn poln. der Ort charlupia, weniger zutreffend der schles. Ort karlubiec. Garlepow kann entstanden sein aus charlupova. Des Weiteren läßt sich die Existenz eines Pers.-Namens Charlup nicht über den Zweifel stellen. Sollte der Gründer des Ortes den deutschen Namen Garlep, Garleff (aus Gêrwolf, Garolf entstanden) geführt haben? Gezwungen erschiene die Ableitung des Ortsnamens aus dem altslov. chralupŭ cavus.

Hermannus Glossowe, Pers.-Name Glas, czech. Hlas d. i. vox.

Glutzow, Glassowe; slav. glasova, Pers.-Name Glas, doch vergl. czech. hlučov (dem Glutzow entsprechend), Hultschin czech. hlučin oder hlčin von dem Pers.-Namen Hluka, Hluč, dessen Stamm glukŭ Getöse, Tumult.

Grabow; grabova, Pers.-Name Grab, Graba d. i. Räuber. Grabova appellativisch von grab Hainbuche — ist das Hainholz.

Gremmin, Grummin; slav. entweder wie poln. grębien', grąbien' possessives Adjektiv eines Pers.-Namens vom Stamme grąbŭ bäurisch oder gleich dem poln. gromin. Noch fehlt Klarheit.

Curia Grundies; Pers.-Name Grundys, Grądys d. i. Grundbesitzer, Lehnwort aus dem Deutschen.

Güttin, Ghutin; slav. chotin' oder chotinia jeriertes Adjectivpossessiv des Pers.-Namens Chotin; Stamm chotĭ, sitis, Sucht, Begierde.

Bona Jaroslai; Pers.-Name Jaroslav d. i. austeri nomen habeus; jarŭ austerus.

Cabelow, Kablow; kobelova, Pers.-Name Kobel vom Stamme kob wahrsagen.

Carow, ? Karok; chorova, Pers.-Name Chora vom Stamme chor.

Konower Ort; konovo, Perſ.-Name Kona; Stamm on perficere.

Lieſchenhagen; Perſ.-Name Liš vom Stamme lich — plecht.

Luttow, Lettowe, Luctow; ſlav. ljutova, Perſ.-Name jut vom Stamme ljutŭ saevus.

Malzien, Malsin; mališin, Perſ.-Name Maloša von alŭ klein.

Bona domini Panian; Perſ.-Name Panian?

Plüggentin, Bluggentin, Blokentin; ſlav. concurriren e Stämme plěch kahl und plach, ploch vagus vacillans midus. Demnach plěchętin Perſ.-Name Plěchęta oder lochętin Perſ.-Name Plochęta. Für nähere Beſtimmung mangeln die Anhaltspunkte.

Puddemin, Puddemyn — vergl. Neddemin, Nedemyn i Meklenburg; ſlav. podymin Poſſeſſivadjektiv des Perſ.-Namens Podyma; Stamm dymŭ fumus, Dunſt. Puddemin cht ſchwerlich ſtatt Budimin nach dem Perſ.-Namen Budima Stamm bud wecken).

Bona de Raleken; Perſ.-Name Ralik.

Rouenhaghen; Perſ.-Name Ravenŭ vom Stamme ra-nŭ aequalis. Iſt durch pommerſche Urkunden mehrfach belegt.

Samtens, Zametisse, Samtinsze; vermuthe Samo-inci Plural d. h. Bewohner des Ortes Samotin (Adjectiv-oſſeſſiv des Perſ.-Namens Samota vom Stamme samŭ ipse.

Sehrow, Sieraf; sěrova, Perſ.-Name Sěra vom Stamme sěrŭ aſchgrau.

Sighelow, Sigglowe; žichlova, Perſ.-Name Žichla, Žichola vom Stamme žich unerkannter Bedeutung. Vergl. ie Ortsnamen žichlin (Zechlin, Ziglin, Schiglyn), žichlice, išov, žichcice ꝛc.

Syllichow, Sylkow; ſlav. žilichova, Perſ.-Name ilich von žilŭ vivus. Kein sulichova, welches im deutſchen Munde zu zülchow wird.

Siſſow, Sissowe; žišova, Perſ.-Name Žiša vom tamme žich.

Bona Uththeri; Perſ.-Name Uthther, deſſen Etymon dunkel.

Curia domini Slaveken; Perſ.-Name Slavik.

Vislaveshaghen, Wislamshagen; Perſ.-Name Vyšeslav; Stamm vyšii altior.

Verchoslaveshaghen; Perſ.-Name Vrŭchoslavŭ, Vrchoslav; Stamm vrŭchŭ Gipfel.

Voltzow; ſlav. volčekova, altſlov. vlŭčekova, Perſ.-Name Volček, Vlŭček, poln. Wilczek von vlukŭ, volkŭ Wolf.

Warkſow, vergl. terra Rambin.

Zirkow, Cyrcowe, wie Zirke im Poſenſchen sieraków; sěrakova, Perſ.-Name Sěrak von sěrŭ aſchgrau.

Zeranſche Mühle bei Carvitz, vergl. Serane in terra Rambin.

d) Abbauorte, partes adnexae.

Berglaſe, Bergelase; ſlav. vrŭchŭlěsije, verchlěs'e, vrchlesí, verchlesie d. i. Oberwald; vrŭchŭ + lěsŭ + Collektivſuffix -ije. Statt vrchlěse kann man aber auch vrchlazy oder vrchlaz'e Obergereut ſetzen; Stamm lazŭ Gereut, Gehag, locus praeceps.

Buse oder tor Hützen, wie czech. buše (dunkel).

Kamp; kępa, altſlov. kąpa Werder.

Karok, ſiehe Karow.

Keypane mit der Mühle; ? wie czech. kopaně, kopanina Neuland, Neubruch von kopati graben.

Mölln, Melne, Melno; ſlav. mělno, mělna Kreide-Mergelboden; Stamm mělĭ syrtis, czech. měly fein, mělky ſeicht.

Mölnitz; mělnica wie mělno, mělna von demſelben Stamme.

Polchow; plŭchovo, polchovo von plŭchŭ Bilchmaus; czech. plchov, plchovice.

Poſeritz; ſlav. požarište Brandfeld von požarŭ Brand, Schwende; poln. pożarzyszcze Waldbrandſtelle, ſerb. požar Waldbrand. Puſarnitz požarnica.

Preſeke, Pryszteke; prěsěka, succisio silvae, Hag, Verhau.

Stubben; stobno, stebno der Bienenkeller, in dem die Beuten zur Winterszeit bewahrt wurden.

Stebenitz; stebnica, wie stebno, Bienenkeller.

Schwantow, Swanteghur, Swantegore; die nova civitas święta góra Heiligenberg.

Sawdinitz, Savenitz; ſlav. dunkel. Sawdin im Kreiſe Graudenz, poln. zawda (? Bedeutung).

Wuſſetze, Wocetce; ſlav. oseč, oseč'e (osěkije) Verhau, Verſchanzung, umzäunter Platz für das Vieh; Stamm sěk secare. Oſchatz in Sachſen oseč. Wuſſecken im Kreiſe Lütow osěk oder osiek, dagegen Wuſſowke osówko.

Zeiten, Scyten; ſlav. štitno oder štitna von štitŭ, scutum, Schild, Wehr, Giebel.

10. Die ſundiſche Gardvogtei Altefähr.

Sitz des Gard-Vogtes ſeit 1319 war die alte Fähre (Altefaehr) gegenüber von Stralſund, während die Lehn- und Eigenthumsgüter durch die ganze Inſel verbreitet lagen. Ein geſchloſſener Burgward war nicht vorhanden; deshalb kommen in dieſer Vogtei keine neue Ortsnamen zur Betrachtung. Schadegard, 1229 genannt, sadagóra lag auf dem Feſtlande.

Bezüglich Schadegard konkurriren zwei Deutungen: die eine läßt es aus sadagóra entſtehen — vergl. sadagóra in der Bukovina ſowie den Ort Schadegur bei Namslau in Schleſien, der 1271 sadagóra lautete, von den heutigen Polen über szaragóra Grauerberg genannt wird. Sadagóra bedeutet „Obſtgarten-Höhe oder Obſtgarten-Berg"; sad der Baumgarten, Obſtgarten. Nach einer anderen Anſicht liegt dem Schadegard szadagóra zu Grunde d. i. Grauer Berg; denn Stamm szad — entſprechend dem altſlov. sědŭ canus — iſt grau, ergreift, alt; czech. šady alt. Auch die heutigen Polen brauchen beide Stämme promiscue, man findet sadykierz Obſtgarten-Strauchwerk und szadykierz Graubuſch.

11. Anhang. Ortschaften, die in den Urkunden erwähnt werden, deren Lage aber zweifelhaft ist.

a) Geschlechtssitze, osady.

Bakevitz; bakevice, Pers.-Name Baka vom Stamm bak, bach wachsen, fett werden. Belegt werden die Pers.-Namen Baka, Bakota, Bakula, Bakan, Bač, Bachor u.

Borcheuitz; borychovice, Pers.-Name Borych vom Stamme borĭ pugna. Polnischer Ortsname borychów.

Buctevitz, ? buktevice, Pers.-Name Bukta vom Stamme buk scheinen, leuchten, schwellen.

Cronevitz; kronevice vom Pers.-Namen Kron, bei czechisch belegt wird.

Cutlevitz; chotlevice, Pers.-Name Chotil, Chotela von chotĭ Sucht.

Czertitz; čertice, Pers.-Name Czert d. i. Teufel.

Knistlevitz; läßt auf den unslavischen Eigennamen Knistel schließen.

Fehlvitz; slav. wie czech. velice, poln. Wöllwitz im Kreise Flatow, wielowice gleich velovice nach dem Pers.-Namen Vela; Stamm velŭ groß. Vollname Velislav.

Göselitz; gosalice, Pers.-Name Gosala oder Gosela, wozu vergl. die alten Eigennamen Gosa, Goza, Hoza, Hosa, Goža und die poln. Ortsnamen gozlice, gozlin.

Ghumitz im Kirchspiele Rambin; gleich poln. chomice und chomicze. Der Pers.-Name unklar.

Karsevitz; krsevice, Pers.-Name Krs oder Krsa, Karsa; Stamm krŭs.

Luskevitz; ljuškevice, Pers.-Name Ljuša, Ljuško.

Muckervitz; ? mukarevice, Pers.-Name Mukar, czechisch belegt; Stamm ? Gleich guten Bezug gewährt der Pers.-Name Mokrŭ d. i. Feucht.

Onasitz im Kirchspiele Bergen; onašice, Pers.-Name Onaša vom Stamme onŭ ille.

Pannetitz; poňatice, Pers.-Name Ponjat, Ponjata, Poňęta vom Stamme pon, dessen Bedeutung noch nicht gesichert. Man hat Pannetitz auch mit pątice nach dem Pers.-

amen Pąta, Panta (Stamm pątĭ via) übertragen. Beide ezüge hinken etwas; doch der allein zutreffende Perſ.-Name aneta ermangelt der Nachweiſe.

Pluggenitz; iſt ebenſo dunkel wie Plüggentin, da ſich ißer plugŭ Pflug kein zutreffendes Stammwort ermitteln läßt.

Rakevitz; rakevice, Perſ.-Name Rak d. i. Krebs.

Rentzevitz; etwa rędiševice, Perſ.-Name Rędiš; tamm rędŭ ordo.

Senckeuitz; senkevice, Perſ.-Name vergl. czech. en, Senko.

Stenktervitz; verderbte und mir unklare Form.

Stentzevitz; stančevice, Perſ.-Name Stanik, Stenko, tančo.

Sulitz — ? Zühlitz; sulice, Perſ.-Name Sul.

Süllzefitz; suliševice, Perſ.-Name Suliš; Stamm ulŭ bonus.

Ubilitz; obělice, Perſ.-Name Obělŭ, Obilŭ — beide elegt; Stamm oběliti, obiliti beweißen, weiß machen.

Wolsekevitze; volšikevice, Perſ.-Name Volšik, Volšek; Stamm volŭ Wille.

Zabelzitz; zabělčice oder zaběltice, Perſ.-Name Zabělek oder Zabělota von dem Stamme zaběliti überweißen; ělŭ weiß.

Zrambsitz, vŭ zrąbčicach; ſlav. zrąbčice, zręb-ice, nach dem Perſ.-Namen Zrąbik, Zrębik, Zrubik; Stamm ąb, ręb secare, dissecare. Vergl. die Ortsnamen zrębice, ębin ſowie die Perſ.-Namen Zrąbek, Zręba.

b) praedia.

Gramelow; Gramelow in Meklenburg, poln. kromolów. Man hat an die Perſ.-Namen Kramola (Aufrührer), Gro-mula (homo ingens), Gromala zu denken.

Kukow; kukova, Perſ.-Name Kuk, Kukata; Stamm uk quaken.

Luskow; ljuškova, Perſ.-Name Ljuška. Vergl. den oln. Ortsnamen luszków.

Nebbetzin, erinnert an das czechiſche nebotin, nebušin; vergl. Nepzin im Kreiſe Greifswald, 1538 Nebbezin, gleich nebušin, Perſ.-Name Nebuša. Ob Nebbetzin gleich neběšin, Perſ.-Name Neběša vom Stamme běch?

Plestelin; der einzig lautlich naheſtehende Perſ.-Name Plessil, im cod. dipl. poln. belegt, kann kein Adjektiv plessilin bilden. Reflexe des Namens fehlen.

Radebyn; radobin, Perſ.-Name Radoba; Stamm radŭ alacer.

Tenzerow; (Tenzerow im Kreiſe Demmin) entzieht ſich einer genügenden Erklärung. Wäre der Perſ.-Name Tincera nachzuweiſen, vergl. lauſitz. ćinćera Tand, Kinderſpiel!

Thurow; turova von turŭ Auerochs, auch als Perſ.-Name gebraucht.

Züvelin, Süvelin, Zuvellin. Man vergl. Zibelle in der Lauſitz cybaln'; Zebelin bei Lüchow in Hannover; Zeblin bei Cöslin, desgleichen Zewelin bei Cöslin; Saulin sawulino im Kreiſe Lauenburg; die Suwalla-Mühle im Kreiſe Straßburg Weſtpreußen (Perſ.-Name Suvala). Des Weiteren vergleiche altſlov. sûvati trudere und das nomen proprium Sûvîla, sunąti effundere, lit. šauti nach Miklošich lexicon palaeoslavic. Hiernach läßt ſich anſetzen Zuvellin; ſlav. suvilin, suvalin nach den Perſ.-Namen Suvila oder Suvala vom Stamme suvati trudere.

c) partes adnexae.

Desitli; ? wie desętьniki decimam solventes — von desęti zehn.

Chuetz, Chutz, Czudtze, Chütz — ſoll eine Inſel geweſen ſein. Man wird an die Inſel chosta, Koos erinnert.

Glode in der Vogtei Streye; vergl. poln. głodno, głodowo von gladŭ Hunger.

Kreineke; krajniki, die Landsleute.

Leisse; ? lysa kahle Fleck.

Porkze, Porckze; ſlav. pořeče (altſlov. porěkije), poręk'e, poreče das am Fluß Gelegene.

Syrzyk; Žiřich, Žiřik, Perſ.-Name vom Stamme žirŭ vita.

Wdarge; ? gleich Udragy Plural des Perſ.-Namens Udragŭ; Stamm dragŭ carus.

Spatel? Tetel bei Zittvitz; ? Tetela von teta amita.

Kukel; ſlav. Perſ.-Name Kukla.

Sylvin? Borrin?

Gummanz; vergl. poln. gumienice ſowie chomończ, chomętice, chomętce. Volle Klarheit noch zu ſuchen.

12. Nachleſe einiger ſlaviſcher Lokalitäts-Bezeichnungen auf der Inſel Rügen.

An dieſer Stelle hätten nun die noch erhaltenen alten Gewann-, Flur- und Gemarkungsnamen zu folgen. Dieſelben müſſen aber erſt von Ort zu Ort geſammelt werden und dürften kein unintereſſantes Material bieten, es ſei denn, auf Rügen hätte derſelbe Vorgang geſpielt wie in den feſtländiſchen Kreiſen von Pommern, in denen die alte wendiſche Flurauftheilung verlaſſen und durch eine deutſche erſetzt wurde, die nur einige der alten ſlaviſchen Flurbezeichnungen beibehielt. Die Flurnamen werden einer ſpäteren Durchmuſterung vorbehalten; hier ſind der Vollſtändigkeit halber noch einige allgemeine Lokalitätsbezeichnungen anzureihen.

Unter den Abreißungen der Ufergelände werden genannt:

1) die Welzien-Wieſe (Welsyn) d. i. velišin Wieſe des Veliša, Kurzname ſtatt Velislav; Stamm velŭ groß;
2) die Warnow, ein Sandwerder bei Starrvitz, der aus irgend einem Grunde vranov, Schwarzinſel (vranŭ ſchwarz) genannt war;
3) das Ufer zu Ratin bei Ruſchvitz. Ratin ſcheint eine der kleinen, ſpäter eingegangenen Ortſchaften geweſen zu ſein; ſlav. ratin' Adjectivpoſſeſſiv vom Perſ.-Namen Ratin, deſſen Stamm ratĭ Krieg iſt.

Schon erwähnt ſind die Halbinſeln Zudar (1203 Land Ztudvr) und der Drigge. Beide Namen dunkel.

Werder.

Hiddenſe, Hythin's-Oe, iſt unſlaviſch. Neu-Beſſin n
dem Orte Beſſin, běšin — ſ. o. Ummanz empfing ſei
Namen von der Ortſchaft Ummanz, ? unimanice. Des
Uerkvitz nach dem Dorfe Uerkvitz, urkvice. Wöhrenz o
Wöhrings wie poln. orężna, altſlov. orążĭnŭ armat
Inſel Lieps ſowie Libitz, ſlav. lipica, lipska Lindenwerd
wer jedoch Libitz als libica, ljubica „locus amoen
deuten will, kann dieſe Anſicht genügend ſtützen. Mack
Uerkvitz iſt unklar. Werder Bökel, Beuchel (unweit Jabel
iſt dunkel; Bökle eingegangenes Dorf in der Altmark. Pu
im Jasmunder Bodden, doch wohl poljica Feldwerder
polje campus. Andere folgern Pulitz aus polesie = Wald
Waldicht unter Hinweis auf den ehemals üppigen Holzbeſt
des kleinen Holmes. Altrügen — aus welchem Grunde
benannt iſt nicht erweislich. Der Vilm, ein Holm mit al
Holzbeſtande; ſlav. ilĭm'e oder vilĭm'e aus ilĭmije Ulmi
Ulmenholm von ilĭmŭ ulmus campestris, czech. jilem, p
ilm, wilm. Der Tollow neben der Halbinſel Zudar, entwe
gleich poln. tułów, tułub, tołob, tołw Rumpf, Torſo o
gleich dolova Tiefenau von dolŭ, dal. Der Dänholm
alt strěla d. i. Pfeil; — ob der Form wegen? Inſel Ru
rudna von ruda röthliches Eiſenerz, rother Sand.
Curioſität ſei hier bemerkt, wie jemand Ruden vom rud
(d. i. mauſern) der Gänſe ableiten wollte. Die greifswal
Oie, alt svętŭ ostrovŭ, insula sancta, weil ſie
heidniſchen Rujanen als eine geweihte, heilige Cultſtätte g
Eiland Schwetza, ein verſchwundenes Ländchen; ſlav. svěš
svěca Licht, Leuchte, vergl. Schwetz poln. świecie.
urkundlich erwähnte Inſel Chütz, Chutze, Chotz, Chu
halte ich für Inſel Koos bei Greifswald, ſlav. chosta W
Gehag. Wo lag Eiland Kalverdanz — unweit Garz?
Stubber; ? ob ſlaviſch. Der Trendel; dieſer Name iſt
ſlaviſch und connex mit niederdeutſchem trent, trint, tr
(trint vel senewolt, sphaericus orbicularis), tren
Scheibe, trent Rundung, Linie, Grenze, trendelen oder tr

delen rotare, umbetrent begränzt; vergl. die Namen Trent-
lage, Trenthorſt, Trendelbuſch, Trendelburg, Trindelberg, Trint-
moor, Trondelſee, ſowie das alte ſtarke Verbum trindan cir-
cumvolvi.

Höhen und Steilufer.

Der Berg Stuchow bei Putgarten; ſlav. stuchov —
ergl. Dorf Stuchow im Kreiſe Cammin und stuchanov in
Böhmen, aus denen die Perſ.-Namen Stuch und Stuchan
u folgern ſind. Siehe czech. stěchovice, štěchovice, štichov;
Staucha und Stechau in Sachſen, Stechow in Meklenburg.

Tramkow eine Höhe bei Fern-Lüttkevitz; ob tramkov
bj. von tramek Balken oder trębkov von trąba, trąbka
rompete, Horn, Gerinne?

Die Landenge Schaabe, 1250 das Gehöft skob erwähnt;
av. dunkel, denn skoba Kettenhäkchen, Krampe giebt doch
inen Sinn.

Der Thiſſower Berg, tisova góra Eibenholzberg wie
er Ort tisova.

Vorgebirge Göhren; górna, górno von góra Berg,
art; glava górna, caput montanum.

Die anſehnliche Bodenſchwellung neben der Stadt Bergen
ührt den Namen Rugard nach dem gleichnamigen Grod, welcher
en Gipfel krönte. Ueber die Mehrdeutigkeit dieſes Namens
ſt ſchon geſprochen worden. Die Goor, Gehölz am Strande
on Putbus, unzweifelhaft gleich góra Hart, Waldhöhe.

Die Naslow, Naeſelow, eine hügelige bewaldete Halbinſel
wiſchen den jasmunder Bodden, ehedem Knäſelow, läßt ſich
ergleichen mit czech. knejslovka (nach dem Perſ.-Namen
Knejsel) und dem galiziſchen Ortsnamen kniazolovka vom
Stamme kniaz, kněz, knęzĭ princeps, mithin knęzĭlova,
knězilova Fürſtenshöhe, Fürſtenländchen. Der Naſal
chwand hier wie in dem Ausdruck knesitzen.

Der Hügel Ruhwaſſe bei Parchtitz erinnert an den
unkeln Ortsnamen Ruſewaſe auf Jasmund; vielleicht rovište,
ovaš vom Stamme rovŭ Graben, Steinbruch.

Anhöhe Roddelin bei Liddow. Die Czechen nennen

radlina einen leichten, seichten Acker, der mit dem Rührhaken (ralo, radlo) geackert wird; vergl. poln. radlin, radlica, redlin.

Hoch-Hilwohrt oder Hilgoor bei Neuenkirchen; wohrt oder goor gleich góra Waldhöhe.

Tschüschen-Berg, Schellhorn, Zetenberg, Thravsberg, Blarrberg — theils unslavische theils dunkle Bezeichnungen. Auch Quitzelas ist zweifelhaft.

Die Knäselow in der Granitz, knězilova wie oben die Näselow.

Die Bergfläche Bläse in der Granitz. Vergl. die Bleese in Meklenburg (alt Baleise), der Blews Bleews eine Ecke am Bug, die Bläse ein grünes Ufer an der zweiten und vierten Huuk des jasmunder Ufers. Bläse ist unslavisch, läßt sich aber auch nicht im Deutschen unterbringen. Der Ausdruck erinnert an das blaise des Schweizerdialekts mit der Bedeutung „Fluhsatz, Bergbett, Grasplatz zwischen Felsen." Wer kennt die Herkunft des rügischen Bläse?

In der westlichen Granitz liegen noch folgende Höhen:

1) Die Quasnitz, wie der poln. Ortsname kwaśnica d. i. Berberis-Strauch, Sauerdorn.
2) Die Wasenitz; entweder jasenica Eschenbusch von jasenŭ fraxinus oder besser ośnica, vośnica Zitterpappelberg von osa populus tremula.
3) Der Däblower Berg; djablova, czech. deblov Teufelsberg; Stamm djabl Teufel.
4) Der Strestrow-Berg; strestrova?
5) Küttenberg?

Aus der östlichen Granitz sind zu erwähnen:

1) Die Bergfläche Schill?
2) Der Strählke-Berg; strělka, strělok Pfeilberg von střela Strahl, Pfeil.
3) Der Pand-Berg; altslov. pądŭ pabulum.
4) Die Laaser Berge; lazy Gereute, auch Bergrutsch.
5) Roggeniker Berge; ? rogŭ Horn, Bergecke.
6) Das Dobsche Feld, der Feuschenberg? Toberans Ellernberg

Die Halbinſel Mönkgut hat zumeiſt deutſche Benennungen. Zweifelhaft ſind Plansberg, Teſchenberg (Perſ.-Name Těša), Benzenberg (Perſ.-Name Vęc aus Vęceslav), der Kraſſendal?

Auf der Halbinſel Jasmund finden wir:

1) Hoch-Seelow; zelov vom Stamme zel grün.
2) Das Ufer und der Bergwald Stubnitz, vergl. die Stubbenitz bei Liebenwalde in der Mittelmark; ſlav. stopnica, poln. stopienica (von stopa Fußſpur, Stufe, Staffel) im urſprünglichen Sinne das treppenartige, ſtaffelförmige Ufer, ſpäter übertragen auf die dahinterliegende waldige Gebirgspartie, die heute noch einen ſchönen Forſt trägt. Im Speciellen hieß ein Theil des Steilufers
3) Stubbenkammer; ſlav. stopnica kamjenna, das ſteinige Staffelufer.

Auf der Inſel Hiddenſe treten zwei Namen entgegen:

1) Die Dornbuſchhöhe, Swantich; ſlav. svętoch oder svętich, Heiligthum. Wie Nordenſkiold beiläufig erwähnt, nennen die nordſibiriſchen Ruſſen jedes für Schifffahrt gefahrvolle Cap und Vorgebirge svjata oder svjatoch.
2) Die Südſpitze Yellant, Jelenine, Gellen; ſlav. jelenino Hirſchſtand von jelenĭ cervus, deutſch in Elen-tier.

Ufer, Geſtade, Vorgebirge, Landſpitzen, Inwieken.

Wittow. Die Lithen auf Wittow. Lithe, in Hinterpommern Litse, wâterlitse, iſt ein niederdeutſches Wort, deſſen Etymon ahd. hlîta, ags. hlidh Abhang Senkung (ſiehe Wörterbuch von Schiller und Lübben). Litse bezeichnet in Pommern einen mehr oder minder tiefen Waſſerriß in geneigter Bodenfläche, in dem ein Waſſerſicker verläuft und deſſen Ränder von Buſchwerk umgeben ſind.

Jasmund. Die Huuken (niederdeutſcher Ausdruck wie andere auf der Inſel gebräuchliche Bezeichnungen Haken, Ort, Hörn, Hövd, Peerd, Hengst, Klinten, Loch, Stein, Howen)

ſind weit vorſpringende Uferabſätze und Ecken. Hoek flämiſch gleich Winkel, Ecke Landes, die im Waſſer vorragt. Man kennt am jasmunder Ufer fünf Huuken.

1. Huuke: Uskan, Ußkahn, ſlav. božii kamenĭ Gottesſtein, ein großer Granitblock, mit dem das uskaner Ort endigt. Die Bläse, ein grünes Waldufer.
2. „ Gakower Ufer — ſetzt den Ort Gakow voraus, vergl. Gakau in Hannover ſowie gakova, gakovo in Oeſtreich — nach dem Perſ.-Namen Gak, Gaka d. i. Gekrähe.
3. „ Tipper oder Tribber Ort — vom Stamme trěb — Gereut, trěbiti reuten, roden, Neubruch machen.
4. „ Fahrnitzer Loch. Ortsname Fahrnitz? vranec, poln. wroniec von vrana die Krähe. Das Kolliker oder Kollichower Ort; ſlav. kolikovo, kolichovo lehnt ſich an den Perſ.-Namen Kolik, Kolich vom Stamme kol pungere.
5. „ Die Aeſe, Aeſer Ort.

Das Lieper-Hörn; nach einem Orte lipa oder lipy, Linden.

Der Vorſprung Satekaas? Der Vorſprung Kribitz, krivica, die Krümme.

Granitz: Silvitzer Ort; ſlav. žilevice eine, wie anzunehmen iſt, eingegangene Ortſchaft; Perſ.-Name Žil vom Stamme žilŭ vita. Granitzer Ort nach der Granitz, granica.

Mönkgut: der Kaming bei Gr. Zicker; kamyk oder kamjenk von kamenĭ Stein. Der Griepel; wie czech. chryb, chrb, hrb, řip Bergrücken; altſlov. grŭbŭ, neuſlov. hrib. Der Schwantegard; svętagóra, heilige Höhe. Der Buskam, Buhskahm, ein großer Steinblock am Ufer des Göhrenſchen Hördes; ſlav. wie der Uskan am jasmunder Ufer, božii kamenĭ Gottesſtein.

Zudar: die Namen Konower, Palmer, Liner Ort deuten auf ehedem beſtandene Ortſchaften.

Gewäſſer auf Rügen.

Die kleinen Bäche und Rinnſale d

Mehrzahl nach angrenzenden Ortſchaften benannt, ausgenommen einige Torrenten der Stubbenitz, wie:

Die Zarnitz; čĭrnica, čarnica Schwarzwaſſer von čĭrnŭ ſchwarz.

Die Brißmitz, entſteht im Briſſemitzer Moor. Ein Ort Brißmitz iſt nicht nachweisbar und etymologiſch ſo dunkel, daß man an Wechſel von n zu m denken muß; Brißnitz, brĕznica Birkenholz giebt dagegen eine einleuchtende Erklärung.

Der Golcha-Bach; golichova, golik ein Bach, der aus der gola Waldblöße herabſickert; golŭ kahl, gola Waldblöße, auch Heide.

Der Tinchower Bach, Tribber-Bach, Stäger Rinne, Borower-, Schwieſer-, Lönnzer-, Wiſchower-, Leeſer-Bach, Fahrnitzer Rinne, Kieler-Bach, Kollikower-Bach deuten auf eingegangene Ortſchaften oder gewiſſe Oertlichkeiten.

Im Steveniker Bruch liegen die Quellen des Lönnzer- und Wiſchower-Waſſers; ? Stevenik gleich stavin, stavnica Stauwaſſer.

Der Kieler Bach bildet den Abfluß des Nillentiner Bruches. Ort Nillentin; ? nilętino oder nelętino, Perſ.-Name Nilęta, Nelęta, der deutlich an den Volksſtamm der Neletici erinnert.

Aus der Zahl der Seen iſt zu nennen:

Der Cholsen oder Golzen, Schmachter See; golenica, golča, golysa von golŭ kahl, nackt.

Der Oſſen-See; ſlav. ustje, ustjenec von ustije, ostium.

Der Sappin bei Rövenhagen; ? sapino, sopino nach der Fiſchart sopa, die Sope, Czope, Swope. Czech. sapin der Schnabelfiſch, chaetodon; ruſſ. sapa die Zope, Sope. Sapino kann aber auch als Sumpfſee gedeutet werden bei Anlehnung an poln. sap, sapy, sapisko Sumpfland, Moraſtboden.

Der Borg-, fälſchlich Hertha-See.

Wieken. Prorer Wiek nach der Prora, einer waldigen Anhöhe. Prora wie ruſſiſch prorva, proryv, poln. przerwa, czech. přerva, prorva und poln. urwa Durchbruch, Durchriß, Kluft; Stamm rŭvati reißen.

Tromper Wiek ſetzt eine Oertlichkeit Tromp voraus; ſlav. trąby, trąbki vom Stamme trąba, tuba; Trąba als Perſ.-Name Tropf an Geiſt, Horn.

Meerengen. Der Trog, Uebertragung des ſlav. koryto, canalis, alveus.

Der Libben; ? etwa lev, liv Fluth, Ueberſchwemmung.

Der Gellen; jelenino (ſo hieß die Südſpitze von Hiddenſe) Hirſchſtand.

Der Raſſower Strom; Ort Raſſow, rašov nach dem Perſ.-Namen Raš vom Stamme rach, der jetzige Familienname Raasch.

Gelmer Strom nach dem Gehöfte Gelm, Gilm, jilmje Ulmenbuſch.

Die Traſſien; ? vom Stamme tras erzittern, beben, czech. třasenina ein ſumpfiger Boden, der unter den Füßen zittert.

Forſten und Holzungen.

Echt ſlaviſch aber dunkel ſind die Bezeichnungen der Ralswieker Forſtkabeln: Prorath, vergl. Prarath in Steiermark, ? Wirs, vielleicht vrěs Heidekraut oder gleich poln. wirzch von vrŭchŭ Gipfel, Höhe; Licham erinnert an czech. licha Waldflur; Kattow und Pottow?

Im Strüſſendorfer Buſch werden genannt die Parzellen: Forbing, ſlav. vrŭbnik, vrŭbinek, vrŭbinkj Weidicht von vrŭba Weide; Jessing oder Gessenik, ſlav. jesenik oder jasenik Eſchenbuſch; die Wyresche gleich poln. wierzchy (von vrŭchŭ) die hohen Schläge; Lüssemike ? lěsnik beim Förſter; Schwantelow, ? svętolova (erklärt ſich nur als Poſſeſſiv des Perſ.-Namens Svętola) von svętŭ ſtark, heilig; Ganzow, gęsova Gänſebuſch von gąsi Gans; Kiekenberg und Schnakenbuſch.

Die Waldſtücke bei Bergen: Der Schlumm oder Slump, ſlav. zlom, wie lomŭ locus paludosus Bruchwald; die Borchow, borova oder borkova Tangelholz, Fichtentanger von borŭ pinetum; die Graskammer; der Raddas, ſlav. radaš vom Stamme rę̨d, red, rad (im Kaſſubiſchen feuchter Torf,

ſchwarze Modererde), der, wie Maroński deducirt, in den Flußnamen Rheda, Radaune, Radune, in dem meklenburgiſchen Seenamen Radum, in Rade-Bruch im Kreiſe Naugard und in Randow-Bruch enthalten ſei. Andernfalls läßt ſich radaš, radaz nur durch Vermittelung von Perſonennamen wie Radach, Radŭtĕžĭ oder Radćęż erklären.

Das Gehölz Wiſſelkow am Knipower See; ſlav. veselkova, vesolkova, ? vyšelkova kann nur Poſſeſſivadjektiv einer Perſon, Beſitzers, Veselek oder Vesolek (Stamm veselŭ froh) oder Vyšelek vom Stamme vyšij höher ſein.

Der Hain Parknitz bei Glovitz; parknica vergl. czech. prknice die Brettkammer vom Stamme prŭkno Brett, Planke, prŭknĕnŭ aus Bohlen gemacht, poln. parkan Planke, Plankenzaun. War die Parknitz ehedem eine eingezäunte Stallung?

Die Waldſtücke bei Putbus:

Die Medars, vermuthe medarska oder medarča, medařja Adjektivableitung von medarĭ, medař der Höniger, Honigmacher, ſo daß Medars die Forſtſtallung beim Höniger bedeutet; Stamm medŭ Honig.

Tralower Tannen — deuten auf einen Ort Tralow (wie Tralau tralewo im Kreiſe Stuhm), tralova nach dem Perſ.-Namen Tral, in Oberſchleſien Trol. Ort Tryl oder Trel im Kreiſe Schwetz.

Gremminer Holz; Brandkoppel; Duwopps-Bruch (duwok niederdeutſch equisetum).

Der Luſthain Wuſternitz, Wuſtnitz; ostrynica von ostrŭ ſcharf, ſpitz. Aus welchen Gründen ſo benannt, läßt ſich nicht ermitteln.

Die Wippziſe; ſlav. občica wie czech. obec, občiny Gemeindewald; Stamm altſlov. obĭštĭ communis.

Rien-Riegen-Bruch, deutſch rie, rige, im Altniederdeutſchen ride ein verſumpfter Waſſerlauf.

Das Banten; iſt dunkel. Das Kräuſin; ? wie poln. krościn, chruścin Geſträuch — oder kraszin, krasno Rothholz — oder endlich krusyna, kruszyna Faulbaum.

Die Thelow bei Güſtlitz; tylova Hinterſtallung, Stamm tylŭ pars postica.

Koosheck bei Grebshagen dürfte den Stamm chosta Wald, Gehag enthalten.

Die Blöſentin bei Paſtitz; ſlaviſch der Form nach ein Poſſeſſivadjektiv von einem Perſonennamen mit Suffix -ęta, mithin, da mehrere Stämme lautlich concurriren, entweder blažętina oder bložętina gleich Beſitz des Blažęta, Bložęta, Stamm blagŭ beatus, oder bližętina — Beſitz des Bližęta; Stamm blizŭ nahe, oder plěšętina — Beſitz des Plěšęta; Stamm plěch kahl.

Die Holzung der Inſel Vilm; vil'm'e ulmetum. Die Goor, góra Bergwald, Hart. Tripſiner Koppel bei Poſewald; Ort trěbišin nach dem Perſonennamen Trěbiša. Dumſower Bruch. Der Bergwald Schellhorn.

Der Holzgrund Maſchnitz; ſlav. (vergl. czech. Maſchnitz mošnice) wie czech. mošnice Beutel, Kapſel, Zecker oder gleich mastnica fetter Thon, fetter Boden, Talkboden.

Der Zſchüſchenberg, suška von suchŭ trocken. Die Knipow hinter Zirkow? Fangerihn ſüdlich vom Schmachter See, ? vągrino, vęgŕino etwa ungriſche Koppel?

Thieſſower Holz; tisova Eibenbuſch.

Die Waldung Granitz; granica. Granica bedeutete urſprünglich einen viereckten Holzſtapel, der die Grenzlinie markirte, ſpäter entwickelte ſich daraus der Begriff Grenze ſelbſt. Die Gründe, weshalb die Waldung den Namen granica erhielt, werden wohl unerkannt bleiben.

Das Gehölz Porſſin am Lankener Wege, ſlav. bořin, (vergl. poln. borszyn) oder borščin je nachdem man bor Tangelwald oder boršt Forſt als Stamm annimmt. Streſower-, Wurlitzer-Tannen nach den Ortſchaften strěžova und orlica (orĺŭ der Adler). Blarrberg?

Der Buſch Kamnow bei Mukran, kamjenova Steinbuſch.

Der Pottlin, ein Gehölz an dem Ablaufe des Woſtwitzer Sees nebſt dem Pottliner Waldufer; Pottlin erinnert ſofort an den Namen der großen Waldung Buttelin bei Daber

in Hinterpommern, jedoch beide Formen ſtellen einer etymologiſchen Erläuterung Schwierigkeiten in den Weg. Will man von der Vermittelung durch Perſonennamen abſehen, und ſolche dürften hier doch kaum Platz greifen, ſo mangeln überzeugende Bezüge ganz. Mir ſind auch Reflexe dieſer Bezeichnungen nicht aufgeſtoßen, trotzdem beide Formen einen ſcharf ausgeprägten ſlaviſchen Klang haben. Bydlin von bydło Vieh entfernt ſich lautlich zu weit von der Form Pottlin und erweiſt ſich in der Bedeutung nicht paſſend. Ich möchte vorſchlagen, potlin als Compoſitum von Präpoſition po + tla (Boden, Tenne, flache Flur, Grund) + Suffix -in, mithin potlin als Wald im Grunde, Niederungswald zu erklären. Daß dieſe Erklärung auf ſchwachen Füßen ſteht, ſei nebenher bemerkt. Nicht minder gezwungen erſcheint der Bezug auf das Verbum potliti verweſen, vermorſchen. Dem Pottlin ſteht unter den polniſchen Ortsnamen lautlich am nächſten potulino Poſſeſſivadjectiv vom Perſonennamen Potul (von Moroškin aus dem Serbiſchen nachgewieſen) d. i. Geduldiger, Ergebener. Polniſch potulja eine Pflanzenart.

Der Weßlin auf Jasmund; ſlav. veselin vom Stamme veselŭ froh, heiter.

Die Gehege Kluddihs? und Rögholz?, dagegen Crang ſlav. krągŭ circulus (vergl. lacus qui Crang appellatur — Koseg.).

In den Lankenſchen Holzungen neben dem Kienholz und Schmittsbuſch das Gehege Preeßnitz, brěznica Birkholz, und die Stangnitz, ſlav. stągnica oder stęgnica vom Stamme stągna, stĭgna, poln. stęgno der Triebweg.

Die Waldung Dwörside, Dwarside unweit Krampas corrumpirt aus Darßin, ſlav. dařin, poln. darzyn etwa nach einem alten Beſitzer Namens Dara d. i. Geber — oder dražin nach dem Perſonennamen Draž, Draža (Stamm dragŭ carus) oder endlich appellativiſch dražina von draga vallis.

Die Löens oder der Lenzbuſch bei Krampas, ſlav. lączna, lęčna vom Stamme łąka Sumpf, Moos, Wieſe. Der Bohrs

oder Baarſch bei Polchow; ſlaviſch entweder boršć, baršć Forſt (altſlov. boršt aus deutſchem Forſt) oder borïcï, borec von borŭ Tangelwald, Fichtentanger.

Die Stubbenitz, stopnica, ſiehe oben.

Die Holzung Gartze bei Dolahn. Der Name hat Bezug auf einen Ort Garz.

Die Zarnitz, ſo heißt eine bergige Waldgegend bei Prora, ſlav. čïrnica, čarnica (von čïrnŭ ſchwarz) ſoviel wie unſer Schwarzwald.

Zum Schluß ſei das Wieſenland die Garwitz (Garwisch, Gaarws) erwähnt. Der Name iſt mehrdeutig, wie ſchon bei der Beſprechung der Gardvogtei Streye, des Oheimserbes, angeführt wurde. Garwitz kann ſein karvica oder korvica Kuhländchen (krava Kuh lautete bei den baltiſchen und Elbſlaven karva, korvó) oder entſpricht der vorauszuſetzenden alten Form grŭbica, grbica, gorbica Höckeraue, Bültenland (Stamm grŭbŭ, grb Auswuchs, Erhabenheit, Höcker, Bülten, Hübel, Hubber).

Die Verbindung des Klosters Esrom mit den wendischen Ländern

und deren architektonische Spuren.

Von J. Kornerup,

übersetzt von G. von Rosen, Regierungsrath a. D.

Vorbemerkung des Uebersetzers.

Die in der Vereinsschrift der rügisch-pommerschen Abtheilung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stralsund und Greifswald 1872 mitgetheilte Abhandlung von Karl von Rosen: „Ueber Dänemarks Einfluß auf die früheste christliche Architektur Rügens" hat zwei Specialuntersuchungen von J. L. Löffler „Die Klosterkirche zu Bergen auf Rügen" (Baltische Studien Jahrgang XXIX Seite 77 ff.) und „Die Kirchen zu Altenkirchen und Schaprode" (Baltische Studien Jahrgang XXXI Seite 211 ff.) hervorgerufen, welche durch technische Forschung dasselbe Ergebniß feststellen, was dort auf geschichtlichem Wege ermittelt war. Die nachstehende — wie jene aus den Jahrbüchern für nordische Alterthumskunde und Geschichte (Jahrgang 1881 Seite 1 ff.) entnommene — Darstellung führt nun den Nachweis, daß und wie solcher Einfluß sich auch noch weiter auf die Ostsee-Wendenländer erstreckt hat, wodurch sie ein besonderes Interesse für das ganze Vereinsgebiet der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde hat.

Zu derselben Zeit, wo das Kloster Esrom in seinem früheſten freudigen Wachsthum stand und bereits seine erſte Kolonie von Mönchen aussandte, nahm Dänemark unter Waldemars Führung im Norden eine mächtige Stellung ein. Gegen die wendiſchen Länder unternommene Kriegszüge, welche 1168 zur Eroberung von Arkona auf Rügen führten, gaben dem däniſchen Könige ein unbeſtreitbares Uebergewicht in den Oſtſeeländern, die ſich ſein Scepter bald nachher, wenn auch nur auf kurze Zeit, unterwerfen ſollte. In Folge der ganzen damals herrſchenden religiöſen Richtung mußte es von beſonderer Wichtigkeit, ja die wahre politiſche Klugheit ſein, den bis dahin heidniſchen Wenden das Chriſtenthum zu bringen und Dänemark that gewiß das Seine, um dieſer Aufgabe zu genügen. Der Orden der Ciſterzienſer, welcher ſeit der Mitte des zwölften Jahrhunderts feſte Wurzeln im Lande geſchlagen hatte, ſtand bei dieſer Gelegenheit nicht zurück, beſonders aber zeichneten ſich dabei die Mönche des Kloſters Esrom aus. Mit brennendem Eifer und mannhaftem Muthe brachten ſie das Kreuz in jene Gegenden zu einer heidniſchen, feindlich geſinnten Bevölkerung, bis dieſelbe dem Rufe bereitwillig folgte, welcher von chriſtlichen Fürſten und Häuptlingen im Wendenlande dazu erging. Es liegt die Vermuthung nahe, daß Erzbiſchof Eskil, der große Förderer und Gönner der Ciſterzienſer, dieſelben zu ſolcher Miſſionsthätigkeit beſonders aufgemuntert hat. Arnold von Lübeck, ſein Zeitgenoſſe, ſagt denn auch von ihm, „daß er manches Kloſter geſtiftet habe, welches ſeine Zweige über den Garten in Slawien ausbreitete.“ In Folgendem werde ich nun dieſe Colonien und beſonders die bemerkenswerthen Kirchenbauten, welche mit denſelben in Verbindung ſtehen, vorführen. [1])

Die Zahl der Mönche muß ein Jahrzehnt nach der

[1]) Der Verfaſſer hatte im Sommer 1875 bei einer mit Beihülfe aus Staatsmitteln nach Deutſchland unternommenen Reiſe Gelegenheit, dieſe Kirchenbauten eingehend zu ſtudiren.

Stiftung des Klosters Esrom in demselben etwas größer gewesen sein, als sie sonst in den dänischen Klöstern gewöhnlich zu sein pflegte, denn in den Jahren 1172 bis 1174 gingen von dort vielfach Colonien nach den wendischen Ländern und zwar die erste nach Dargun[2]) oder Dargona, einer Stätte, welche im sogenannten Circipanien (im jetzigen Meklenburgischen) unweit von Demmin lag. Hier hatten die Wenden schon zu Anfang des zwölften Jahrhunderts einen ihrer Haupttempel und Opferplätze. Auch findet sich heutigen Tages noch draußen vor dem kleinen Orte Dargun nördlich am Walde ein mit einem Graben umgebener Burgplatz als Rest der festen Schutzwehr, welche den Einwohnern einst in Kriegszeiten als Zufluchtstätte gedient hat. Nach dem Siege des Christenthums über die Heidenwelt in diesen Gegenden war es diese selbe Stelle, auf der einst der Götzentempel gestanden hatte, wo im Jahre 1172 nach dem zwischen den Bischöfen Kasimir von Demmin und Berno von Schwerin mit Miregraf, Burgherrn von Dargun getroffenen Abkommen das Cisterzienserkloster angelegt ward, wozu, wie erwähnt, Mönche aus Esrom kamen. So ward Kloster Dargun eine „Tochter" von Esrom und gehörte zur Linie Clairvaux. Nach bestehendem Herkommen weihten die Mönche den ersten christlichen Altar, welcher in Circipanien errichtet wurde, zu Ehren der Jungfrau Maria. Bei der festlichen Einweihung des Klosters durch Bischof Berno waren Fürst Casimir von Pommern, Miregraf von Demmin und Abt Kalbert von Esrom, „Absalons Freund", gegenwärtig. Als sich die Dänen 1174 auf dem Grund des Klosters festsetzten, blieb die Freiheit desselben unangetastet.[3])

Einige Jahre wirkten die Mönche dort nun als Missionare;

---

[2]) „Anno 1172: Conventus venit in Dargun de Esrom." Annales Colbazienses bei Pertz Mon. Germ. SS. XIX. 715. — „Anno 1172: Conventus mittitur de Esrom in Dargun." II. 523 A. Manrique: Cisterciensium etc. annales. Lugdun. 1642. Seite 536. Chron. Erici regis. I. 163.

[3]) Lisch: Die Kirche zu Dargun. Meklbg. Jahrbücher, XXVI Seite 194.

die Bevölkerung aber blieb zum großen Theil heidnisch wie war und stellte sich im Anfange gar feindlich gegen alle Klö und Mönche. So überfielen die Wenden im Jahre 1179 Nachbarkloster Doberan und ermordeten neunundsiebenzig Mön Bischof Sigwin von Camin erzählt uns[4]), „daß die Mön (aus Esrom), nachdem sie Dargun mehrere Jahre nach ih Einwanderung in Besitz gehabt hatten, durch die unheilvo Zustände, welche durch die in Pommern wüthenden Kri hervorgerufen waren, und, weil sie die Leiden der Verfolgun nicht länger ertragen konnten, sich gezwungen sahen, das Klo zu verlassen und dasselbe an eine andere Stätte und in ei anderen Herrn Land zu verlegen." „Das verlassene Klo zu Dargun stand nun längere Zeit leer und da, wo vord Gottesdienst gehalten ward, hatten jetzt wilde Thiere ihr La und Räuber ihren Unterschlupf." Nach den Jahrbüchern Klosters Colbatz[5]) mußten die Mönche bereits im Jahre 11 fliehen, andere Quellen[6]) geben aber, wohl richtiger, an, sie erst 1199 während der Kriege zwischen Dänemark und d Markgrafen Otto 2. von Brandenburg nach den Besitzun des Fürsten Jaromar auswanderten oder flüchteten, beh Stiftung des Klosters Hilda, von welchem unten gehand werden wird.[7])

Im Jahre 1209 ward das verlassene Kloster wie besetzt und zwar durch den Einzug von Mönchen aus Cisterzienser-Abtei Doberan, wodurch dasselbe an die Li Morimund überging, in dessen Genealogie denn auch Darg als Tochter von Doberan aufgeführt wird. Bischof Sigw von Camin nahm sich der Wiederherstellung des Klosters a die auch von den pommerschen Herzögen gefördert ward.

[4]) Fr. Compart: Geschichte des Klosters Doberan. Rostock 187 S. 105—106. Meklbg. Jahrbücher XXVIII. S. 261.

[5]) Annales et notae Colbazienses in Mon. Germ. SS. XI 715: 1188 Conventus, qui missus fuit de Esrom in Dargun, ver in Hilda.

[6]) Pommersches Urkundenbuch. Stettin 1868. I. S. 32.

[7]) P. L. Janauscheck: Origines Cisterciensium. Vindebonae. 187 Tom. I. S. 203.

ab Wartislaw 3. dem Kloster 1225 das Dorf Küsserow zum wecke der Beihülfe zur Aufführung von bis dahin aus Holz ergestellt gewesener Baulichkeiten aus dauerhafterem Material ad opus latericium", „zur Aufführung von Ziegelstein-uten", wie es in der Verleihungsurkunde heißt.[8])

Demgemäß sollte man mit Sicherheit annehmen, daß die irche zu Dargun von 1225 datirt werden könnte; es sind er doch fünfzehn bis sechszehn Jahre vergangen, bevor man nstlich ans Werk ging. Es wird nämlich aus dem Jahre 241 berichtet, daß Fürst Borwin von Rostock, der derzeitige ndesherr, das Kloster Dargun aus Anlaß der Legung des undsteins zu den Klostergebäuden mit der Kirche zu Lewin lehnte, bei welch festlicher Gelegenheit er nach dem Inhalt s Verleihungsbriefes selbst anwesend war: ad impositionem imi lapidis monasterii Dargunensis, ubi tunc presentes r Dei gratiam personaliter fuimus. Abt Johannes von lda war an jenem Tage dort ebenfalls zugegen.[9])

Ungeachtet das Kloster nun neuerdings von der Abtei oberan aus besetzt worden war, so behielt Esrom als Mutter[10]) s Stifts doch noch eine Zeit lang seine alten Rechte und rieth dann darüber mit Doberan in einen langwierigen Streit, s die Sache 1258 auf dem Generalcapitel zu Clairvaux bei-legt ward, welches die Aebte von Clairvaux und Morimund u Schiedsrichtern ernannte. Das Ergebniß war, daß Esrom on seinen Ansprüchen für immer Abstand nehmen mußte. Am 7. Juni 1259 empfing Abt Konrad von Doberan, welcher lbst nach Esrom gereist war und einen Brief des Abts Jo-hannes von Clairvaux überbracht hatte, alle auf die Rechte

[8]) Kosegarten und Hasselbach: Codex Pomeraniae diplomaticus. Greifswald 1862. S. 362. Das Original dieser Urkunde befindet sich im Archiv zu Schwerin und das Siegel des Herzogs hängt daran. Auf demselben ist ein Reiter dargestellt mit der Umschrift + S. Ducis Worzlai de Sanguine. Regis. Danor.

[9]) Kosegarten und Hasselbach: Codex Pom. S. 636.

[10]) Eine allerdings ziemlich zweifelhafte Nachricht will wissen, daß 1209 nochmals Mönche von Esrom nach Dargun geschickt seien. E. Pontoppidan: Annales eccl. Dan. I. S. 622.

über Dargun bezüglichen Urkunden. Kloster Esrom erhielt dagegen als Entschädigung 30 Mark Silber.[11])

Die alte Kirche zu Dargun war in ihrer ersten Anlage zweifelsohne nach den für die Kirchen der Cisterzienser geltenden Regeln, als Kreuzkirche mit kleinen Kapellen an der Ostseite des Kreuzes angelegt, hat aber im Laufe der Zeiten mannigfache Veränderungen erfahren. Namentlich wurde in den Jahren 1464 bis 1479 ein Umbau vorgenommen, indem Kreuz und Chor niedergerissen und im entwickelten Spitzbogenstyl wieder aufgeführt wurden. Durch die Reformation kam das Kloster in den Besitz der meklenburgischen Herzöge, das viereckige Klostergebäude wurde theilweise umgeformt und zu einem fürstlichen Schlosse umgebaut, welches von runden Eckthürmen flankirt und mit einem Graben umgeben wurde. Somit hat für uns nur das Schiff, als der älteste Theil der Kirche zu Dargun, Bedeutung. Dies Schiff ist 46 (dänische) Ellen lang, 15 Ellen breit und 23 Ellen hoch. Es hat an beiden Seiten niedrige Nebenschiffe gehabt, von denen das südliche jetzt abgebrochen ist. Dasselbe ist in drei Gewölbfächer eingetheilt und jedes dieser Fächer wird durch eine Gruppe von zwei schmalen, schräg eingeschnittenen, schwach zugespitzten Fenstern erleuchtet. Von den Seitenwänden des Schiffes aus springen Halbsäulen mit Kapitälen vor, deren Ecken schräg abgeschnitten sind, ganz ebenso wie die ältesten dänischen Ziegelsteinkapitäle. Auch sind sie wie jene nur mit einer einfachen Deckplatte mit Hohlkehle versehen. In jedem Fache öffnen sich zwei schmale spitzbogige Arkaden nach den Seitenschiffen zu. (Fig. 1.) Die Arkadenreihen, welche gleichfalls von Halbsäulen getragen werden, deren Kapitäle abgeschrägte Ecken haben, erinnern an einige gleiche in ein paar dänischen Kirchen, welche noch älter als Dargun sind, nämlich an Ringsted und Stubbekjöbing, wo die Arkadenbögen jedoch rund sind. Die Sockel der Halbsäulen in Dargun haben ganz denselben eigenthümlichen Zuschnitt, wie einige Sockel im älteren Theile des Doms zu Roskilde; denselben hoch-

[11]) Fr. Compart: Geschichte des Klosters Doberan. S. 106. 107.

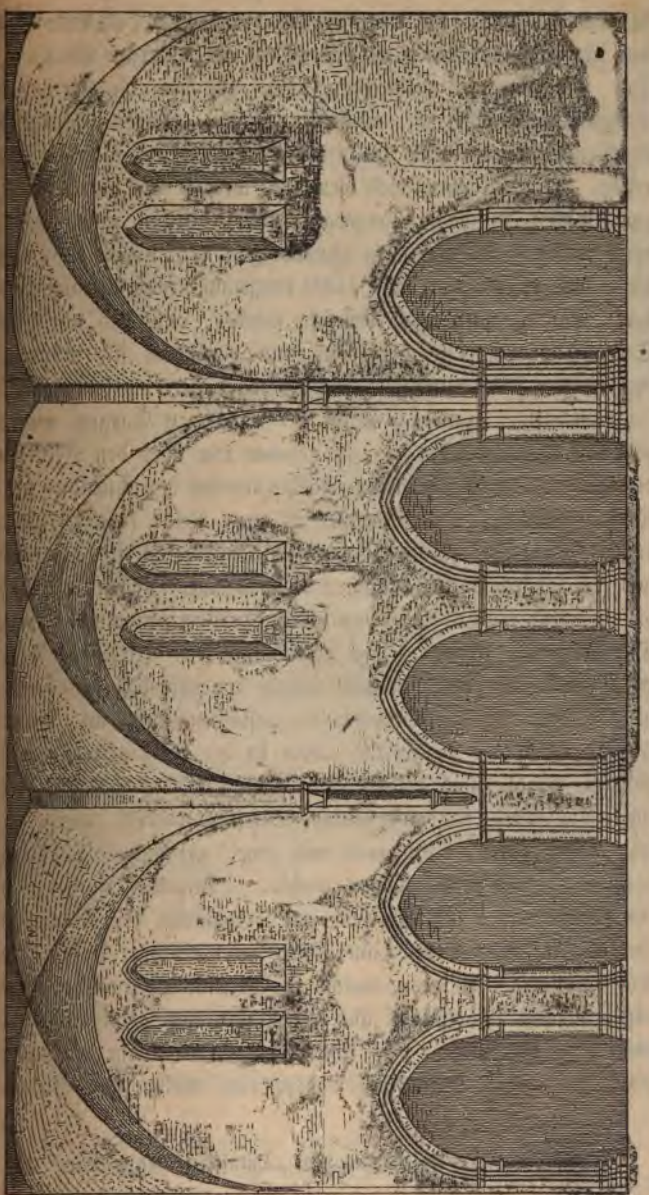


Fig. 1. Kirche zu Dargun; Nordwand des Schiffs.

sitzenden Ring mit der darunter hervortretenden Hohlkehle und den schweren Eckknäufen oder Pauschen am untersten Ringe.[12]) Der starkgebrannte rothe Ziegelstein, aus dem die Kirche zu Dargun aufgeführt ist, ist wie bei den älteren dänischen Backsteinkirchen an allen Halbsäulen und Fensterkragungen geriffelt. Die ursprünglichen Gewölbe, welche, wie die Arkaden, zweifelsohne spitzbogig umgebaut sind, existiren nicht mehr, denn die jetzt vorhandenen rundbogigen Wölbungen sind aus Holz und rühren von einer 1850 vorgenommenen Restauration her. Endlich muß noch bemerkt werden, daß das nördliche Seitenschiff theilweise umgebaut und verändert ist, während das Kloster selbst fürstliches Schloß ward.

Betrachten wir das Schiff der Kirche zu Dargun außen von der Südseite (Fig. 2), so nehmen wir über den Fenstern den für die ältesten deutschen Backsteinkirchen bezeichnenden herkömmlichen Fries wahr, welcher in einer Reihe kleiner Rundbögen besteht, die einander schneiden; dasselbe Motiv, welches wir bei mehreren holländischen Kirchen wiederfinden und das diese ziemlich früh von Norddeutschland herübergenommen haben. Die schmalen Fenster, von denen nur das mittelste Paar rundbogig ist, sind alle mit einem umlaufenden Rundstabe verziert und die abgerundeten Bogenflächen sind, wie einige Fenster im Dome zu Roskilde und in der Frauenkirche ebendaselbst, mit Kalkputz belegt. Der Westgiebel des Schiffes, der theilweise durch ein anstoßendes Gebäude verdeckt wird, ist spitz ohne Zacken, oben quer mit einer gezahnten Theilung verziert, die mit Rundbögen wechselt. Darunter findet sich ein Zickzackmuster, ähnlich dem am Kreuzgiebel der Kirche zu Bergen auf Rügen und am Dome zu Roskilde. Ueber den fünf spitzbogigen Arkaden, welche die Verbindung zwischen dem abgebrochenen Seitenschiffe und dem Hauptschiffe gebildet haben, sind deutlich Spuren von fünf Spitzgiebeln wahrzunehmen. Das Seitenschiff scheint also durch eine Reihe von Sattel-

---

[12]) Der Dom zu Roskilde in den „Dänischen Denkmälern." II. Tafel XIII.

dächern mit Spitzgiebeln bedacht gewesen zu sein; wieder eine Erscheinung, die an den Dom zu Roskilde erinnert.[13]) Uebereinstimmungen in den vorerwähnten Details mit den Formen der ältesten dänischen Backsteinkirchen sind unverkennbar. Der in Dargun vorherrschende Uebergangsstil mit seinen halb

Fig. 2. Kirche zu Dargun, von Südwesten gesehen.

romanischen, halb gothischen Motiven ist ganz derselbe, wie er an der roskilder Domkirche durchgeführt ist, nur daß die Anlage bei den Cisterzienserkirchen naturgemäß einfacher war, als

---

[13]) Dr. Dohme meint in: „Kirchen des Cisterzienserordens in Deutschland" Seite 150, daß diese Anordnung von dem Dome in Magdeburg entlehnt sei.

bei einem Dom. Die Stiftskirche zu Dargun, welche wahrscheinlich nach 1241 aufgeführt ist, muß nach mancherlei Merkmalen, wie den spitzbogigen Fenstern und der kleingegliederten Einfassung der Arkaden für jünger angesprochen werden, als der östliche Theil, der Chor und das Kreuz des Doms zu Roskilde, wohl aber für älter als der Westtheil dieses Doms.

Diese augenscheinliche Verwandtschaft mit den dänischen Kirchen ist indeß schwer zu erklären, da ja die Mönche aus Esrom gegen den Schluß des zwölften Jahrhunderts aus Dargun vertrieben wurden und dieses 1209 eine Tochter von Doberan ward. Hinsichtlich der Frage, wer der Baumeister der Kirche gewesen ist, können wir nur Vermuthungen hegen. Sie selbst weist auf den Zeitraum hin, wo die jetzt meklenburgischen Lande dem Scepter Waldemars unterstanden und das Kloster Dargun die Erlaubniß hatte, dänische Ansiedler zu berufen. Da es bei den Cisterziensern gebräuchlich war, sich solche Leute zu verbinden, welche ein oder das andere Handwerk verstanden, so waren unter denjenigen Dänen, welche sich auf dem Grund und Boden des Klosters niederließen, wahrscheinlich auch geschickte Maurer und Ziegelbrenner gewonnen. Auch liegt die Vermuthung nahe, daß von dem unfern von Dargun belegenen Kloster Hilda ein des Baufachs kundiger Mönch, der aus dänischer Schule hervorgegangen war, herüber gekommen sein mag. Eine Vergleichung der Kirchen zu Dargun und Doberan giebt bezüglich dieser Frage keinen Aufschluß, denn der letztgenannte ansehnliche und schöne Bau ist jünger, als der älteste Theil der Kirche zu Dargun, welcher im Beginne des vierzehnten Jahrhunderts ganz umgebaut wurde, also zu einer Zeit, in welcher man nicht mehr annehmen kann, daß die Ostseeküstenländer noch irgend welche architektonische Einwirkung von Dänemark empfangen haben. (Fig. 3.)

Unweit Greifswald liegen die Ruinen des alten Klosters Hilda (Eldena[14]), dessen Gebäulichkeiten im dreißigjährigen

[14]) Eine ausführliche Beschreibung der Architektur des Klosters Eldena wie seiner baulichen Ueberreste befindet sich in der von dem ausgezeichneten Forscher Professor Dr. Th. Pyl als Vereinsschrift der

Kriege von den Schweden zerstört sind. Es ist im Vorstehenden bereits erzählt worden, daß die von Esrom ausgegangenen Mönche am Schlusse des zwölften Jahrhunderts von Dargun nach den Besitzungen des Fürsten Jaromar im jetzigen Neuvor-

Fig. 3. Ansicht der Ruinen der Klosterkirche von Hilda (Eldena) vom südlichen Kreuzflügel aus.

pommern fliehen mußten, wo das Kloster Hilda (jetzt Eldena) von denselben gegründet wurde. Die Stiftungsurkunde[15]) besagt

rüg.-pomm. Abtheilung der Gesellschaft für pommersche Geschichte herausgegebenen „Geschichte des Cisterzienserklosters Eldena im Zusammenhange mit der Stadt und Universität Greifswald." 2 Theile. Greifswald, Bindewald 1880 bis 1882 Seite 70—163 mit sechs Abbildungen. Der von Kornerup auf einen Abt Johannes bezogene Grabstein ist von Pyl a. a. O. Seite 133 auf den Abt Gherardus 2. († 1357) gedeutet. Der Uebersetzer.

[15]) Codex Pom. diplom. Nr. 85. Pommersches Urkundenbuch I. Stettin 1868. Seite 111.

auch, daß Fürst Jaromar von Rügen zuerst im Jahre 1207 das Kloster Hilda für die grauen Mönche (Cisterzienser) stiftete und ihnen mehrere Dörfer und Waldstrecken schenkte. 1218 bestätigte Herzog Casimir 2. als der Landesherr des benachbarten Herzogthums Pommern den von dem rügischen Fürsten Jaromar dem Kloster Hilda verliehenen Besitz. Bei Ausfertigung dieser Urkunde war unter Anderen der Abt von Esrom (Eskil?) als Zeuge gegenwärtig. [16])

Die Klostergebäulichkeiten wurden zuerst, wie gewöhnlich, aus Holz hergestellt, bald jedoch durch Bauten aus großem rothen Ziegelstein ersetzt. Der Kunsthistoriker Franz Kugler hat bereits darauf aufmerksam gemacht [17]), daß man nach der geschichtlichen Ueberlieferung gewärtig sein muß, in Eldena einen Bau von gleichem Geschmacke zu finden, wie es derjenige ist, welcher in den ältesten Theilen der Kirche zu Bergen auf Rügen vorherrscht. Man meint, die Kirche zu Eldena könne nur wenig Jahre nach der Stiftung des Klosters aufgeführt sein. Aus den malerischen Ruinen, welche erst in neuerer Zeit gesichert worden sind, kann man sich auch eine einigermaßen klare Vorstellung darüber bilden, wie die Kirche beschaffen gewesen sein muß. In Uebereinstimmung mit den meisten Cisterzienserkirchen war sie in Kreuzform mit stark hervortretenden Flügeln und einem langgestreckten Hauptschiffe nebst niedrigeren Seitenschiffen erbaut. An das Kreuz schließt sich der viereckige Chor mit gerader Altarwand an und auf jeder Seite neben den Kreuzarmen liegen zwei viereckige Seitenkapellen (Fig. 4, c—c), wie in Fontenay, Soroe und dem Benediktinerkloster St. Bendt zu Ringsted. Von diesen Seitenkapellen sind nur noch an der Ostseite des südlichen Kreuzarms Ueberbleibsel vorhanden, welche aber doch noch ausreichen, um die frühere Form und Größe erkennen zu lassen. Der älteste Theil der Kirche des Klosters Hilda, wozu der Chor, das

[16]) Codex Pom. diplom. Nr. 87. Daugaard von den dänischen Klöstern. Seite 234.

[17]) Franz Kugler: „Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte. Stuttgart 1853. I. Seite 689.

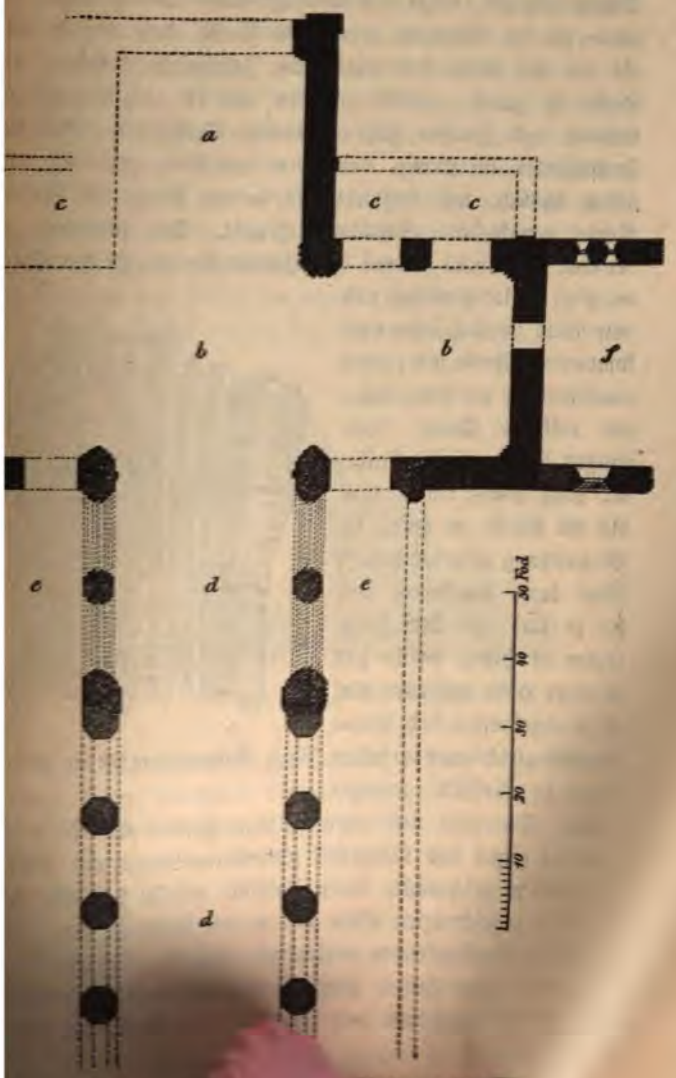


Fig. 4. Plan [illegible] Kirche des [illegible]

Kreuz mit den öſtlichen Kapellen und das Fach zunächſt dem Schiffe gehören, trägt das Gepräge eines Uebergangſtils, der kaum zu der Annahme berechtigen dürfte, daß derſelbe älter als um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts wäre. Die Kirche iſt zuerſt gewölbt geweſen und die noch vorhandenen Arkaden und Fenſter zeigen gedrückte Spitzbögen. Die vier Hauptpfeiler im Kreuz, von denen nur drei noch übrig ſind, haben ähnlich, wie beiſpielsweiſe in der Kirche des Kloſters Sorve, verſchiedene Schablonen gehabt. Der ſüdöſtliche an der Ecke des Chors iſt mit drei Halbſäulen von gleicher Stärke an jeder Seite profilirt und von einem ziemlich ſelten vorkommenden Motiv, wie ſolches unverkennbar am hohen Chor des roſkilder Doms, demjenigen Theile dieſer Kirche, der ganz gewiß etwas älter als die Kirche zu Hilda iſt, Verwendung gefunden hat.[18]) Man kann annehmen, daß die je drei und drei Halbſäulen in Hilda, welche jetzt in einer Höhe von etwa fünf Ellen abgebrochen ſind, früher Kapitäle gleich denen im hohen Chor zu Roſkilde getragen haben. Die ſüd- und nordweſtlichen Pfeiler im Kreuz ſind auf den gegen das Querſchiff gewendeten Seiten mit kräftigen Halbſäulen geſchmückt, deren Kapitäle dieſelbe bekannte Form mit den abgeſchrägten Ecken haben, wie ſolche in den älteſten däniſchen Backſteinkirchen vorkommt. (Fig. 5.) Die Gliederung an den beiden Seiten dieſer Halbſäulen beſteht abwechſelnd aus feinen Rundſtäben und rechtwinkeligen Ecken, welche ſchon

Fig. 5. Südweſtlicher Pfeiler im Kreuz.

[18]) J. Kornerup: „Baugeſchichte der Roſkilder Domkirche“ in Dänemarks Denkmäler. Band II. Seite 72.

den Uebergang der älteren romanischen Form der Pfeiler zu den gothisch gefalzten Pfeilerbündeln andeuten und die ich mich erinnere sowohl in der Kirche zu Lögum, als im Dome zu Camin gesehen zu haben. In den zwei ältesten Fächern des Schiffes sind die Motive des südöstlichen Hauptpfeilers des Kreuzschiffes fortgeführt, indem die spitzen Seitenbögen, welche die Verbindung zwischen den Mittel- und den Seitenschiffen gebildet haben, von zwei darunter angeordneten feinen Halbsäulen getragen werden, welche kein weiteres Kapitäl als nur einen Ring haben und die sich als schwere Rundstäbe in der unteren Fläche des Baues fortsetzen. (Fig. 4 e—d—e.) Die wenig zurücktretenden Fenster sind schwach zugespitzt und deren

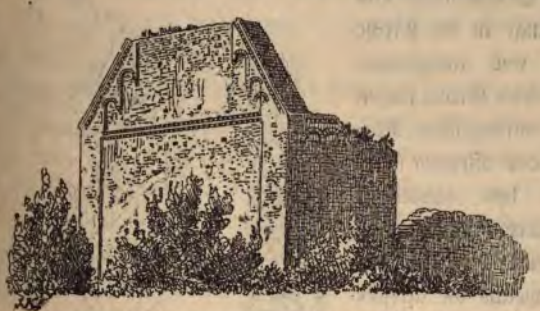


Fig. 6. Südlicher Kreuzgiebel in Hilda.

Einfassungen sind innerhalb der äußeren rechtwinkeligen Ecken mit einem feinen Rundstabe verziert, einer Gliederung, welche für die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts bezeichnend ist.

Der Westtheil des Schiffes in Hilda hat für uns geringere Wichtigkeit, da er einer viel neueren Zeit als der östliche und zwar etwa dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts angehört. Die Seitenmauern werden hier von schweren achteckigen Pfeilern, wie zum Beispiel in der Mariebo-Kirche, gestützt. Die Giebelmauer, welche nach Westen zu den Raum abschließt, wird durch zwei schwere thurmartige Mauersteifen unterstützt, von denen die nördliche und stärkste eine Wendeltreppe enthält. Unten im Giebel öffnet sich ein einfaches Portal

und darüber das große spitzbogige Fenster. Die Kirche war ungefähr 103 Ellen lang. (Fig. 6.)

Am südlichen Kreuzarm ist der Giebel, dessen Obertheil fehlt, spitz und hat eine zierlich geformte Randleiste, längs welcher klein gegliederte vorspringende Rundbögen aufsteigen, ganz ebenso, wie am südlichen Kreuzgiebel des roskilder Doms und am östlichsten Fache der Chorgalerie daselbst. Die Seitenmauern des Kreuzflügels sind mit einem aus einzelnen Rundbögen bestehenden Friese geziert. In der Südmauer des Kreuzflügels befindet sich noch eine kleine Thüre, durch welche die Cisterziensermönche bei Tage und bei Nacht zum Gottesdienste und Gesange in die Kirche ein- und ausgingen. An diesen Giebel stoßen die umfänglichen Ruinen des östlichen Flügels des viereckigen Klosterhofes (Fig. 4, f) mit einer Reihe Fenster an, welche die ältesten Formen des Spitzbogenstyls aufweisen. In der Wand des Kreuzflügels sind mehrere Leichensteine eingelassen, unter denen sich auch ein Bruchstück mit der Darstellung eines Abtes befindet, welcher mit einer Mönchskutte angethan ist und seinen Stab in Händen hält. (Fig. 7.) Um den Rand kann man noch lesen: ...s: abbas: i: hyl(da). Es hat dort zweifelsohne: „Johannes abbas in Hylda“ gestanden. 1401 war ein Mann dieses Namens Abt des Klosters.[19]) Vergleicht man die Ruinen von Kloster Hilda

Fig. 7. Leichenstein in der Kirche des Klosters Hilda.

[19]) Steinbrück: Geschichte der Klöster in Pommern. S. 79.

mit der Kirche zu Bergen auf Rügen und selbst mit dem ältesten Theile der Kirche zu Dargun, so kann man nicht in Abrede stellen, daß zwischen den dänischen Kirchen und ihnen gewisse Verschiedenheiten bestehen; nichts destoweniger aber fühlt man bei Betrachtung der vorerwähnten Einzelheiten: Kapitäle, Pfeilerschablonen im Chor, Ausschmückung des Kreuzgiebels, doch, daß auch eine Verwandtschaft unter ihnen besteht. Daher kommt es denn, daß diese Ruinen, in denen jetzt grüne Bäume und Büsche malerisch Wurzel geschlagen haben, einen wunderbar stimmungsvollen und anheimelnden Eindruck auf den dänischen Reisenden machen, welcher mit den alten Denkmälern seines Vaterlandes vertraut ist. Bilder des verschwundenen Klosters Esrom steigen gleichsam aus diesen alten Ruinen auf, an denen dänische Mönche aus jenem so berühmten Mutterkloster mitgearbeitet haben.

Saxo Grammaticus giebt in seiner Geschichte eine auffallend kurze Schilderung der 1172 stattgehabten Eroberung von Stettin. Er erzählt, wie König Waldemar und Bischof Absalon draußen vor der so wichtigen Burg lagen, die mit ihrer ungewöhnlichen Höhe, mit ihren steilen Erdwällen und ihren Balkenwerken nahezu uneinnehmbar, inzwischen aber von den Dänen vollständig eingeschlossen war, deren gewandte Bogenschützen und Schleuderer durch häufiges Beschießen der Besatzung dermaßen zusetzten, daß dieselbe endlich an Uebergabe denken mußte. Wartislav, der in Stettin befehligte, ein Verwandter Herzogs Bogislav 1. von Pommern, ließ sich dann von der Höhe des Walles herab und trat mit dem Könige Waldemar in Unterhandlungen, welche mit der Uebergabe der Burg endeten. Die dänische Fahne wurde auf dem Walle aufgezogen, Wartislav aber sollte in der Eigenschaft als Lehnsmann des dänischen Königs den Oberbefehl behalten. Viel hatte zu dieser Ordnung der Dinge wohl beigetragen, daß derselbe Christ ward. Die alten dänischen Geschichtschreiber berichten, dieser Häuptling habe auf eigene Hand Mönche aus Dänemark kommen lassen; dort, wo einst seine väterlichen Götter ihren Sitz gehabt, ein Kloster gebaut und dieses Kloster

mit reichen Einkünften begabt.[20]) Die Stätte hieß Colbaz und die Jahrbücher der Ciſterzienſer berichten, daß dorthin Mönche aus Kloſter Esrom gekommen ſeien.[21]) 1173 beſtätigte Herzog Bogislav 1. die Stiftung[22]) ſeines Verwandten; aber erſt ein Jahr ſpäter kamen die Mönche aus Esrom dahin.[23]) Das Kloſter wurde, wie alle von den Ciſterzienſern gegründeten Klöſter, zu Ehren der Jungfrau Maria geweiht und erhielt den Namen „Meravallis", das iſt „Marienthal." In Hinterpommern, drei bis vier Meilen ſüdöſtlich von Stettin, wo das Land vom Oberthal anſteigt, erſtrecken ſich waldbedeckte Thalränder und hinter den meilenweit ausgedehnten Wäldern mächtiger Kiefern ein wohlangebautes, fruchtbares Thal mit einem ſchönen Binnenſee, „Madue" genannt, in welchem noch heut zu Tage der ſeltene Fiſch, die Maräne, an die Sorgfalt erinnert, welche die Mönche auf Fiſchzucht verwendeten. An dieſer Stätte, welche den wendiſchen Namen Colbaz trug, ließen ſich die däniſchen Mönche nieder. Die erſte Kirche, welche erbaut wurde, war wohl, wie alle anderen Bauten in Pommern, von Holz. Dort begruben die Ciſterzienſer 1188 den Leichnam des Stifters, des frommen Wartislav.[24]) Die Jahrbücher des Kloſters berichten leider nichts über den Bau der jetzt zu Colbaz vorfindlichen Backſteinkirche; man kann aber aus dem bei derſelben zur Anwendung gebrachten Bauſtile ſicher entnehmen, daß ſie ſpäter als aus dem zwölften Jahrhundert iſt. Der Leichnam des Stifters wird ohne allen Zweifel nach dem im Mittelalter ſo allgemeinen Brauche in

---

[20]) monachalis vitae viris e Dania adcitis, in latifundo suo cellam exstruxit, eamque multis et magnis stipendiis locupletavit. Saxo ed. Müller. II. 867. Wedels Ueberſetzung. Seite 464.

[21]) Manrique, Annales Cistercienses.

[22]) „Locum, qui vocatur Colbas, a dilecto cognato Wartizlao de consilio et consensu nostro in honorem beatae Mariae fundatum in nostrae suscepimus tutelam protectionis." Koſegarten und Haſſelbach, Codex Pom. I. Seite 83, 84.

[23]) Scriptores rerum Dan. I. 163. II. 523. IV. 283. Annales et notae Colbazienses bei Pertz Monum. Germ. SS. XIX. 715.

[24]) Steinbrück: Geſchichte der Klöſter in Pommern, Seite 56.

das Chor der neuen Kirche übergeführt sein, wo aber jetzt sein Grab nicht mehr nachgewiesen werden kann. Aus der Geschichte des Klosters wollen wir hier nur noch erwähnen, daß dasselbe 1247, in demselben Jahre, in welchem das Schwesterkloster Soroe abbrannte, durch eine Feuersbrunst verwüstet wurde. Die früheren Besitzungen des Klosters, ebenso die wohl bestellten Güter desselben sind jetzt Eigenthum des preußischen Staates. Die meisten Klostergebäude hat man abgebrochen, die alte Klosterkirche aber ist, wenngleich in einem arg mißhandelten Zustande, noch vorhanden.

Die Kirche zu Colbaz ist in Kreuzform erbaut, sie bestand ursprünglich aus einem höheren Mittelschiffe mit zwei niedrigeren Seitenschiffen und einem Querschiffe mit stark hervortretenden Flügeln. An jeden dieser Flügel schließen sich nach Osten zu Kapellen an. Der Chor, welcher gleiche Höhe mit dem Mittelschiffe und ursprünglich eine gerade Altarwand nach Osten zu gehabt hat, schließt jetzt mit einem gothischen dreiseitigen Ausbau ab, welcher aus späterer Zeit, als die Kirche selbst, herrührt. (Fig. 8.) Dieselbe ist ganz aus rothen Ziegelsteinen aufgeführt, 114 Ellen lang, um ein Weniges länger als die Kirche von Soroe, mit welcher ihr Grundriß aber, wie mit dem der noch älteren Kirche zu Fontenay in Frankreich, völlig übereinstimmt. Wie es bei den Cisterzienserkirchen gewöhnlich ist, hat die Kirche zu Colbaz keinen Thurm, doch aber, wie die Stammkirche zu Clairvaux, auf dem Kreuzpunkt eine kleine Thurmspitze.[25]) Leider aber ist die Klosterkirche gar arg mißhandelt. Beide Seitenschiffe (Fig. 8 f. f.) wie die beiden Kapellen (Fig. 8 c. c.) am südlichen Kreuzflügel sind abgerissen und die Bögen zugemauert. Das Langschiff ist durch eine Mauer vom Querschiff abgetrennt, alle Gewölbe im Langschiffe sind abgebrochen, die Decken eingeschlagen.

---

25) J. Kornerup, Denkmäler der Klosterkirche zu Esrom u. s. w. in den Jahrb. für nordische Alterthumskunde und Geschichte. 1879. Seite 6.

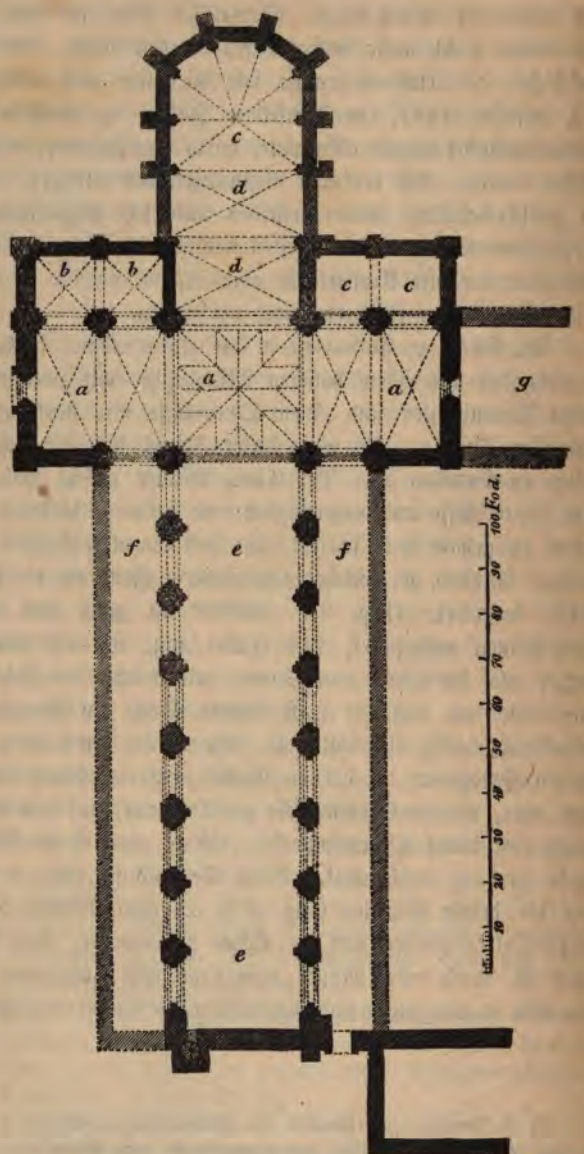


Fig. 8. Plan der Kirche zu Colbaz.

Der letztgenannte große Raum wird zur Zeit als Kornspeicher benutzt.

Drei verschiedene Bauzeiten sind an der Kirche zu Colbaz leicht zu unterscheiden. Der ersten, ältesten gehört das Querschiff (Fig. 8 a. a.) mit dem nächstliegenden Fache des Chors (Fig. 8 d.) und dem nächsten Fache des Langhauses an; der zweiten der höchste, westliche Theil des Langhauses und der dritten der Chor, dessen Abschluß das Gepräge des entwickelten gothischen Styls trägt, für diese Untersuchung aber kein weiteres Interesse oder Bedeutung hat. (Fig. 8 c.)

Das Querschiff mit dem vorerwähnten angrenzenden Fache ist um so bemerkenswerther. Dasselbe mißt von Norden nach Süden fünfundvierzig Ellen. Man sieht sehr deutlich, gleich wie bei Hilda, oder in Dänemark bei Soroe und Roskilde, daß der Chor mit dem Querschiffe und dem nächstliegenden Fache des Langhauses zuerst fertig gestellt und daß darauf ein längerer Stillstand beim Bauen eingetreten ist. Es kam zunächst darauf an, diesen wichtigen Abschnitt auszuführen, damit der Gottesdienst beginnen konnte und so verfuhr man hier, wie bei den meisten Kirchenbauten im Mittelalter. So nimmt man denn im Langhause der Kirche zu Colbaz sehr deutlich ein senkrechtes Anstücken an die richtige Mauerverbindung wahr, da man solches nicht mittels einer Verzahnung ins Werk setzen konnte, denn die Mauersteine im westlichen Theile des Bauwerks sind einen Zoll stärker, als die Mauersteine im Querschiffe und im angrenzenden Fache des Langhauses. Die ältesten Ziegel sind 10 Zoll lang und 3 Zoll dick und an allen Halbsäulen und den Fensterabschrägungen, ebenso wie bei den ältesten dänischen Backsteinkirchen und an der Kirche zu Bergen auf Rügen geriffelt. Die Maaße an den Mauersteinen in Colbaz entsprechen genau denen an den ältesten Ziegelsteinen zu Roskilde. Doch mag hier bemerkt sein, daß der öfters erwähnte geriffelte Stein, dessen vertiefte Linien dem Steine wahrscheinlich beim Streichen und Formen in Lehm beigebracht sind, ebenso an anderen Stellen in Deutschland, z. B. an der Kirche zu Mandelsloh in Hannover, wie an der

1170 erbauten romanischen Nicolaikirche zu Brandenburg vorkommt.[26]) Früher nahm man an, daß dieser geriffelte Mauerstein das sicher auf dänischen Einfluß hinweisende Erkennungszeichen sei, das ist aber ein Irrthum. Die Riffeln sprechen mehr dafür, daß Dänemark, was wohl das Wahrscheinlichere ist, die erste Unterweisung im Ziegelsteinstreichen aus Norddeutschland überkommen hat. Die Ziegelsteine in Colbaz sind sehr gut hergestellt und die Aufmauerung voller Flächen, Ecken, Halbsäulen und Bögen ist mit Sorgfalt ausgeführt. Wie beispielsweise bei den Marienkirchen in Soroe und St. Bendt zu Ringsted haben die Mauern inwendig Anfangs ohne Kalkputz oder Weißen mit dem rothen Ziegelstein und den sauber verstrichenen Fugen dagestanden, was gut zu der Einfachheit paßte, welche in den Cisterzienserkirchen vorherrschte. Betrachten wir die architektonische Grundform der Kirche, so sehen wir gleich, daß wir einen Bau vor uns haben, welcher von vornherein dazu bestimmt war, überwölbt zu werden. Das Viereck des Kreuzes wird von Pfeilern, an denen Halbsäulen und rechtwinklige Eckstücke abwechseln, getragen. Die Halbsäulen haben unten attische Sockeln und oben die schon im Vorstehenden erwähnten Kapitäle mit abgeschrägten Ecken und schweren mit einer Hohlkehle verzierte Deckplatten, wie dergleichen in Dänemark, namentlich in St. Bendt zu Ringsted (Fig. 13) und in der Kirche zu Stubbekjöbing vorkommen. Die Halbsäulen tragen vier runde Hauptbögen, die Wölbung dieses Vierecks aber, deren Rippen einen Stern bilden, war ursprünglich nicht spätgothisch; beide Kreuzflügel haben quadratische Grundformen, waren aber im Gegensatze zu dem, was z. B. in Soroe stattfindet, in zwei Gewölbfächer eingetheilt, deren runde Querbögen gleich-

---

[26]) Haase in „den mittelalterlichen Baudenkmälern Niedersachsens", herausgegeben vom Architekten- und Ingenieur-Verein für das Königreich Hannover, Hannover C. Rümpler, 1861, Band I, Seite 173. — Haase nimmt an, daß die Formen zu diesen Steinen mit einer Stichsäge hergestellt seien, deren einzelne Schnitte sich auf den Steinen abgedrückt hätten, eine Erklärung, welche indeß schwerlich richtig ist.

s von Halbsäulen getragen werden, während sich dagegen Gewölbe mit spitzen Schildbögen an die Seitenmauern anlossen. Die Rippen an diesen ursprünglichen Gewölben ren wie zwei Rundstäbe mit einer scharfen Kante in der itte gebildet, eine Gliederung, welcher die ältesten Rippen zehören und die in Dänemark in der Kirche zu Ringsted den Pfeilern vorkommt, welche das Seitenschiff vom südlin Kreuzflügel trennen, Die Fenster in Colbaz sind schmal, räg eingeschnitten und rundbogig. In jedem Kreuzflügel nen sich nach Osten zwei kleinere Arkaden nach den Kapellen ganz wie in der Kirche zu Soroe und der früheren zu ngsted (Fig. 9). Schwere Spitzbögen werden hier von pitälen getragen, die denen von Roskilde gleichen, nur mit n einen Unterschiede, daß sie ein Weniges höher sind Elle 5 Zoll im Ganzen) und mit demselben eigenthümlichen auersteinsockel, welcher sich im südlichen Seitenschiffe jenes ms am Chore wiederfindet, mit dem ziemlich hervortretenden nge und den zwei starken Eckknäufen am untersten Vorunge. Doch sind sie in Colbaz mit einem Paar feinen, tiefsten Linien verziert. Von den oben erwähnten vier pellen sind jetzt nur noch die zwei am nördlichen Kreuzgel vorhanden (Fig. 8 b—b). Es sind kleine quadratische ume, von einander getrennt und mit Kreuzgewölben überkt. Die in der Ostmauer der Kapellen jetzt befindlichen nster waren ursprünglich nicht vorhanden und haben dieselben e ganze Beleuchtung wohl von dem Innern der Kirche her alten, damit die Kerzen, welche von den Altären des heilin Benedikt, oder des heiligen Bernhard von Clairvaux, der n den Cisterziensern besonders verehrten Heiligen, strahlten, den dunklen Räumen desto kräftiger wirken konnten (Fig. 9).

In den zwei nächst folgenden Fächern des Kirchenschiffes t sich dasselbe System, welches in den Kreuzflügeln vorherrscht, tgesetzt (Fig. 8). Das ansehnliche, nach dem in den Kirchen Cisterzienser bestehenden Herkommen verhältnißmäßig langreckte Schiff ist in rechtwinklige Fächer eingetheilt, deren t abgebrochene Gewölbe von Halbsäulen mit breiten Haupt-

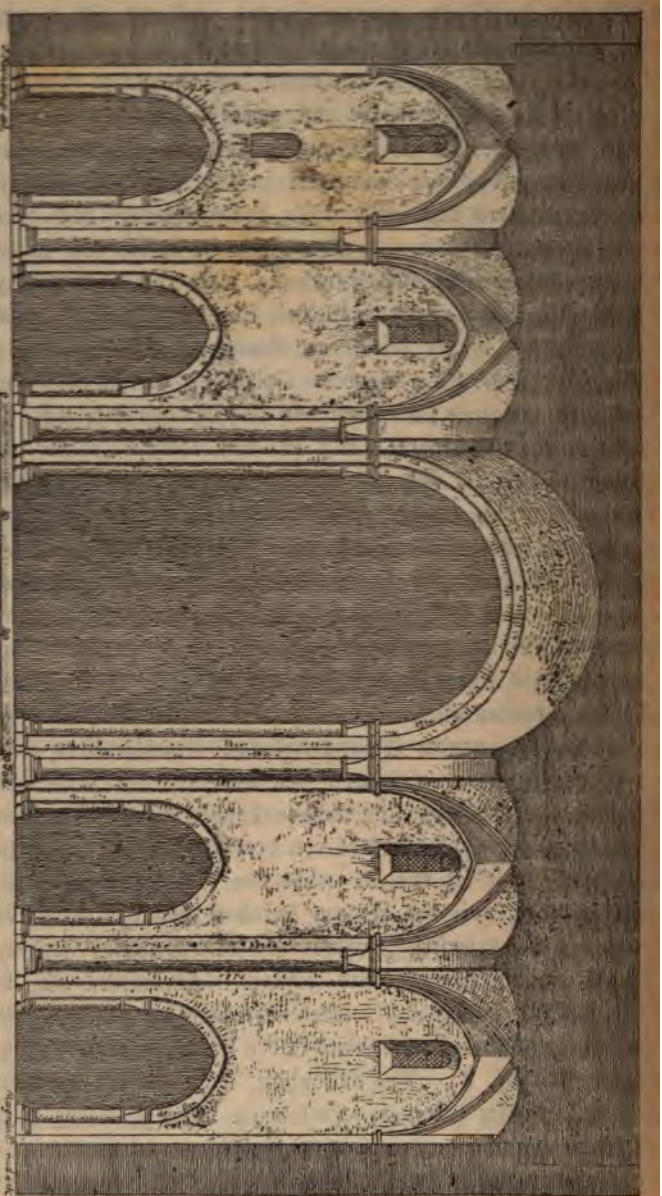


Fig. 9. Durchschnitt des Querschiffes der Kirche zu Solbaz, von Osten aus gesehen.

bögen und zwar runden in den beiden östlichen Fächern; spitzen, längeren nach Westen zu getragen wurden. Die Schildbögen sind dagegen alle spitz gewesen, die Fenster aber im älteren Ostfache waren ebenso wie die Fenster im Kreuz rundbogig. Der westliche jüngere Abschnitt trägt das Gepräge einer Verschiedenheit im Stil, welche deutlich genug zeigt, daß dieser Theil der Kirche von Colbaz erst in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, vielleicht erst nach dem oben erwähnten Brande, welcher den Bau 1247 betraf, aufgeführt ist. Die starke Halbsäule, welche die Hauptbögen zu tragen bestimmt war, ebenso wie die Halbsäulen für die Seitenbögen sind gleich den Kapitälen mit den abgeschrägten Ecken auch hier beibehalten; die Säulenschäfte aber sind gekantet und die Pfeilerschablonen aus mehreren und feineren Gliedern zusammengesetzt, so daß sie nun den gothischen Zuschnitt haben, das alte romanische Fenster ist aufgegeben und das spitzbogige Fenster, welches oben an der Nord- und Südseite verschieden ist, zur Anwendung gebracht. An der Nordseite ist es schmal, hoch und spitz, nach außen zu auch mit einem feinen Rundstabe und einer schmalen Blendung auf jeder Seite umgeben, während es dagegen an der Südseite in der Mitte einen gemauerten Pfosten und etwas darüber ein kreisrundes Fenster mit einem breiten und reich profilirten Rahmen hat (Fig. 10).

An der Westfaçade findet sich kein Haupteingang. Derselbe liegt im Giebel des nördlichen Kreuzflügels. Der Westgiebel ist mit einem großen, schönen, rosettenförmigen Fenster und unter demselben mit einem prächtigen, feingeformten Friese, welcher aus kleinen Rundbögen besteht, geschmückt.

Im Aeußeren der Klosterkirche (Fig. 10) herrscht im Ganzen große Einfachheit vor. Die Giebel an den Kreuzflügeln sind gradlinig mit einer hübschen Kantleiste abgeschlossen, später aber mit Tropfenabfällen versehen. Am Nordgiebel haben sich ursprünglich zwei kleine Rundbogenfenster befunden. Alle alten Fenster sind klein, schräg eingeschnitten und mit einer Läuferschicht um die Rundbogenlage verziert, einem in all seiner Einfachheit schönen Schmucke, der sich an den meisten

alten romanischen Backsteinkirchen findet. Die geschweifte Fläche eben dieser Fensterbögen ist bis auf eines halben Steines Breite von der Mauer mit Kalk abgeputzt, damit die Backsteinspalte

Fig. 10. Klosterkirche zu Colbaz, von Südwesten aus gesehen.

(Petringer) und der Keil, mit welchem der Bogen abschließt, nicht sichtbar werden sollten. Diese kleine Eigenthümlichkeit findet sich, wie bereits oben bemerkt ist, an den beiden Kirchen

zu Roskilde und zu Dargun und ist ebenso an den Kirchen in der Lombardei wahrzunehmen. Ueber den Fenstern in Colbaz läuft ein schöner Fries mit einzelnen Rundbögen. Derselbe tritt zurück, damit das Hausportal an der nördlichen Kreuzgiebelmauer den kleinen Vorsprung erhalten kann, ungefähr wie bei dem Portale von St. Bendt zu Ringsted und ist rundbogig mit einer aus Rundstäben und Pfeilerecken zusammengesetzten Umrahmung. Die noch vorhandene Thüre, welche an der Südmauer des Kreuzes in die nun abgebrochenen Klostergebäude geführt hat, ist gleichfalls rundbogig, aber ganz einfach. Südwestlich vor der Kirche liegt noch ein Rest des Klosters, ein mit einem schön gewölbten Keller versehener Bau, der „Triglafsaal", so nach dem wendischen Götzen Triglaf benannt. Mehrere prachtvoll in Sandstein ausgehauene Kapitäle mit Reliefdarstellungen alter Cisterzienermönche haben an den Säulen gestanden, welche die Gewölbe im Refectorium, Kapitelsaal u. s. w. der jetzt abgebrochenen Klostergebäude getragen haben.

Forscht man nach dem Zeitpunkt, um den der älteste und merkwürdigste Abschnitt der Kirche zu Colbaz aufgeführt sein mag, so scheint Alles darauf hinzuweisen, daß der Bau nicht früher errichtet sein kann, als etwa in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, da beides, sowohl die älteren Gewölbe, wie das ganze Gemisch romanischer und gothischer Formen einem bestimmt ausgeprägten Uebergangsstile angehören, der schwerlich früher als 1225 ist. Das jetzt noch in seiner mißhandelten Gestalt ansehnliche und in seiner edlen Einfachheit schöne Bauwerk ist aus Anlaß seiner eigenthümlichen, von denen der umliegenden Kirchen abweichenden Einzelheiten schon lange ein Gegenstand der Beachtung für Sachverständige gewesen. Der verstorbene Conservator der Denkmäler im Königreiche Preußen, Herr von Quast, hat dafür Sorge getragen, daß die Seitenbögen des Schiffes erhalten worden sind und ihre architektonischen Formen bewahrt haben und schon Franz Kugler hat in seiner „Pommerschen Kunstgeschichte"[27]) eine interessante

[27]) Franz Kugler: „Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte." Stuttgart, 1853, Theil I. Seite 669—670. In der zweiten

Beschreibung dieser Kirche gegeben, auf welche er durch die große Aehnlichkeit aufmerksam wurde, welche zwischen ihr und der St. Marienkirche zu Bergen auf Rügen statthat.

Er hält dafür, „daß dieselben Arbeiter, welche in Bergen bauten, auch in Colbaz thätig gewesen sind," dessen Kirche mit Recht jünger als die 1193 geweihte Kirche zu Bergen angesprochen werden kann. Kugler nimmt an, daß der Erbauer der Berger Kirche aus der dänischen Schule herstammt. Dieselbe Anschauung ist auch von Worsaae[28]) und von v. Quast vertreten und zuletzt noch von J. L. Löffler[29]) in seiner Beschreibung der Klosterkirche zu Bergen dargelegt. Dagegen hat ein sonst so ausgezeichneter Kenner der Cisterzienserkirchen, Dr. R. Dohme, sich gegen diese Anschauung ausgesprochen, indem er von der Kirche zu Colbaz schreibt: „Man hat in diesem Bauwerke den Einfluß Dänemarks spüren zu können vermeint. Das ist aber doch nicht der Fall. Dagegen läßt sich der nächste Zusammenhang mit der Klosterkirche zu Lehnin nachweisen[30])." Es kommt dem gelehrten Verfasser höchst auffallend vor, daß Deutschland, welches in der Cultur Däne-

Auflage des von demselben Verfasser herausgegebenen Handbuchs der Kunstgeschichte, Stuttgart, 1848, Seite 500, heißt es da, wo er von der Kirche zu Biernede auf Seeland spricht: Die ganze Beschaffenheit der Säulen zu Biernede giebt ein charakterisches Merkmal, um den Einfluß dänischer Cultur noch weiter östlich an den baltischen Küstenländern verfolgen zu können. Die Halbsäulen an den alten Theilen der Kirche zu Bergen auf Rügen (vollendet um 1193), an der Kirche von Altenkirchen ebendaselbst und an den alten Theilen der Kirche zu Colbaz in Hinterpommern (diese zwar bereits im Uebergangsstyl von romanischer zu germanischer Bauweise) zeigen dieselbe Form. Rügen hatte von Dänemark aus Christenthum und Dienstbarkeit empfangen, Pommern stand um den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts ebenfalls in abhängigem Verkehr mit Dänemark, so daß jene Erscheinungen einen natürlichen Begleiter der Zeitumstände bilden.

[28]) J. J. A. Worsaae. Die Königsgräber zu Ringsted. Kopenhagen, 1858, Folio, Seite 16.

[29]) J. L. Löffler. Die Klosterkirche zu Bergen auf Rügen. Nordische Jahrbücher 1874 Seite 352.

[30]) Dr. R. Dohme. Die Kirchen des Cisterzienserordens in Deutschland. Leipzig 1869, Seite 91.

mark weit voraus war, aus letztgenanntem Lande architektonische Formen überkommen haben sollte; er legt aber nicht genug Gewicht darauf, daß gerade im zwölften Jahrhundert die heidnischen Wenden aus Dänemark Mönche als Missionare erhielten, wodurch sich diese Thatsache hinreichend erklärt.[31]) Dr. Dohme hatte, was dabei von besonderer Wichtigkeit ist, vermuthlich nicht Gelegenheit gehabt, vorher die älteren dänischen Backsteinkirchen wie Soroe, Ringsted und Roskilde zu untersuchen. Von der Kirche zu Lehnin liegt inzwischen eine eingehende Beschreibung nebst trefflichen Abbildungen vor,[32]) so daß man damit Vergleichungen anstellen kann. Kloster Lehnin unweit Brandenburg wurde 1180 bis 1183 gestiftet;[33]) jetzt ist die ansehnliche Klosterkirche aber nur noch eine malerische Ruine, da das nördliche Seitenschiff und ebenso die Gewölbe im Hauptschiffe abgebrochen sind. Die Kirche hat eine Apsis, wie Colbaz solche in alten Zeiten gewiß auch gehabt haben wird. Die Pfeilerstellungen, die Fenstergruppirungen und ebenso die Ostkapellen mit ihren Mittelsäulen sind dort aber sehr verschieden von dem, was man in dieser Kirche findet. Zwar kommen in Lehnin auch Kapitäle mit abgeschrägten Ecken vor, sie sind aber von denen in Colbaz und in Dänemark darin verschieden, daß ihre Vorderfläche ein Dreieck statt eines Trapezes bildet. In Lehnin finden sich dagegen noch die gewöhnlichen Würfelkapitäle, die in Colbaz überall nicht vorkommen. Der gelehrte Forscher hat dagegen sicher Recht, wenn er die Uebereinstimmung hervorhebt, welche zwischen dem Schiffe beider Kirchen, namentlich dessen Westtheil besteht, und wenn er meint, daß man für den reizenden Fries an der Westfaçade die Formen von Lehnin entlehnt hat. Der jüngere Theil dieser Klosterkirche aber ist es nicht,

---

31) Dr. R. Dohme. Ebenda Seite 92. Anmerkung: „Kommen doch unter Anderen auch dänische Cisterzienser zur Niederlassung nach Deutschland.

32) Adler: Mittelalterliche Backsteinbauwerke des preußischen Staates. Berlin 1862. Heft 6.

33) Anno 1183: „Conventus venit in Lenin". Annales et notae Colbazienses in Pertz Mon. Germ. SS. XIX. Seite 715.

um den es sich hier handelt. Der älteste Theil der Kirche
Colbaz steht in Wirklichkeit in allernächster Beziehung zu d
ältesten dänischen Backsteinkirchen, wie auch zu der unter dän
schem Einflusse aufgeführten Kirche zu Bergen auf Rüge
Der Plan erinnert an die Kirche zu Soroe und der Styl a
den in den Seitenschiffen im älteren Theile des Doms zu R
skilde. Wenn man aber einerseits erkennt, daß der Plan de
mehr Gemeinsame ist und daß die beiden Kirchen zu Sor
und Colbaz ihre Pläne von demselben Vorbilde, etwa von de
Cisterzienser-Abtei Fontenay in Frankreich, entnommen habe
können, so muß man andererseits wieder einräumen, da
wenn es die Aufgabe ist, die architektonischen Einwirkunge
und Verbindungen herauszufinden, es dabei auch sehr auf de
Schmuck und die kleinen Einzelheiten ankommt. Aber auc
hierbei erweist es sich auf das Schlagendste, daß die Kirche
zu Colbaz und Roskilde in nächster architektonischer Verwand
schaft stehen, auch abgesehen vom Plan, welcher ja nach de
Verschiedenartigkeit der Bestimmung dieser Bauwerke, Kloste
und Kathedralkirche, ein verschiedenartiger sein mußte. Au
ist bei beiden die Größe und Herstellungsart der Backstei
ganz dieselbe und findet sich in ihnen der Uebergangsstil gleic
artig mit den breiten Hauptbögen und den sich schon zuspitze
den Seitenbögen, die Kapitäle mit den abgeschrägten Ec
und die dünnen mit einer Hohlkehle versehenen Deckplatten, die ga
eigenthümlichen Sockel mit Eckknäufen (Fig. 11 und 12), d
kleinen rundbogigen Fenster mit der Umrahmung von Läufer
und die abgeputzten geschweiften Flächen im Bogen. Die g
schichtliche Thatsache, daß das Kloster zu Colbaz durch Mönc
aus Esrom besetzt und eingerichtet ist, hat ganz naturgem
den Anlaß dazu gegeben, daß der älteste Theil in näher
Beziehung zu den beiden älteren und gleichzeitigen dänisch
Kirchen steht. Die jetzt nicht mehr vorhandene Mutterkir
zu Esrom und die noch erhaltenen Kirchen zu Ringsted u
Soroe waren mindestens ein halbes Jahrhundert älter, a
die Kirche zu Colbaz. Früher[34]) schon habe ich ein Mal

[34]) J. Kornerup. Denkmäler des Klosters Esrom u. s. w. No
Jahrb. 1869. Seite 7. 8. —

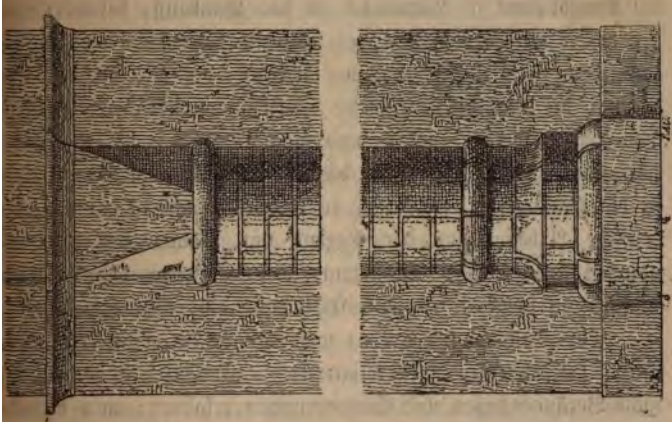


Fig. 11. Aus dem rostiſder Dom.

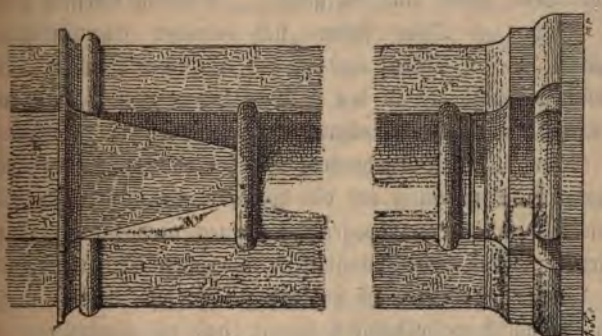


Fig. 12. Aus der Kirche zu Colbaz.

umfassende Einsicht und Wirksamkeit dargelegt, welche beide, sowohl die Cisterzienserмönche selbst, als darin kunsterfahrene Laienbrüder, die sogenannten „conversi barbati", ähnlich wie die Benedictiner in Dänemark in der Baukunst, besonders in der ersten und besten Zeit des Ordens bewiesen haben. So kann denn kein Zweifel darüber bestehen, daß die Brüder aus Esrom die Ausführung dieses stolzen pommerschen Kirchenbaues selbst geleitet haben, und mag es auch wohl sehr wahrscheinlich sein, daß die ersten dänischen Ziegelbrenner und ebenso die Handwerker, welche sie sonst benutzt haben, dann wieder deutsche Arbeiter aus der Gegend von Brandenburg herangezogen haben. Die Ausführung des Mauerwerkes ist vollkommen so sorgfältig, wie beispielsweise am roskilder Dom.

Eine Tochter von Colbaz war das 1178 gestiftete Kloster Oliva bei Danzig. Die Klosterkirche zu Oliva hat mannigfache Veränderungen und Erweiterungen erfahren: man erkennt aber doch noch den ältesten Theil, der in den Jahren 1235 bis 1239 aufgeführt sein soll; nämlich: das Querschiff, der Anfang des Chors und die ersten sechs Pfeiler des Langhauses. Diese Pfeiler sind nach drei Seiten hin mit abwechselnden Halbsäulen und rechtwinkligen Ecken profilirt, nach der vierten Seite, dem Hauptschiffe zu, welches ursprünglich eine flache Decke hatte, sind sie glatt. In diesem ältesten Theile der Kirche zu Oliva finden sich dieselben eigenthümlichen Kapitäle, wie in Colbaz und in den dänischen Kirchen. Die gedrückten Spitzbögen in den Arkaden waren ähnlich, wie noch in Dargun mit einigen rechtwinkligen Gliederungen verziert.[35])

Wenn ich in Vorstehendem Spuren einer dänischen architektonischen Einwirkung auf die beschriebenen Klosterkirchen im alten Wendenlande nachweisen zu können vermeint habe, auf Bauwerke, deren Eigenthümlichkeit auch schon die Aufmerksamkeit deutscher Forscher auf sich gezogen hat, so möchte ich es doch für höchst wahrscheinlich halten, daß die Herstellung der Ziegel, dieser praktische Fortschritt, welcher dazu bestimmt war,

[35]) Dr. Th. Hirsch: „Das Kloster Oliva." Neue preußische Provinzialblätter, Band X. Dr. Dohme: Cisterzienser-Kirchen Seite 94

in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts eine ganz neue Architektur hervorzurufen, aus dem damals bereits christlich gewordenen Theile Norddeutschlands, namentlich aus der Mark Brandenburg nach Dänemark gekommen ist. Die architektonische Einwirkung des norddeutschen Backsteinbaustils, wie er sich in Dänemark als im späteren Mittelalter gebräuchlich nachweisen läßt, beginnt augenscheinlich bereits von der ersten Zeit an, wo Ziegel in Gebrauch kamen. Die Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland war im zwölften Jahrhundert eine sicher lebhafte. Knud Lavard zog Handwerker aus Sachsen heran, welche sich in Hadeby und Roskilde niederließen, Svend Grathe hielt sich in seiner Jugend am Hofe des deutschen Kaisers auf und Waldemar unternahm öfters Reisen nach Deutschland. Zumeist mögen Waldemar und seine Mannen den Grund zu den Backsteinbauten gelegt haben: Kirchen, Burgen, Stadtmauern, welche dort schon um die Mitte des zwölften Jahrhunderts entstanden; zehn bis fünfzehn Jahre früher kannte man diese Bauweise in Dänemark kaum. Es ist genugsam bekannt, daß dieser König die Mauern der Danewirke, den Thurm zu Sprogö, Wordingborg und die Klosterkirche zu Ringsted erbaute, Werke, welche man für die ältesten Backsteinbauten halten kann und von denen wir nicht im Stande sind, mit Bestimmtheit den Zeitpunkt ihrer Entstehung festzustellen; die Klosterkirche zu Soroe wurde erst etwas nach 1161 erbaut. Welches Gewicht derzeit auf diesen praktischen Fortschritt gelegt wurde, können wir daraus abnehmen, daß man es der Mühe werth hielt, auf der Gedenktafel, die man auf König Waldemars Grab niederlegte, anzuführen, daß die Mauern der Danewirke und des Thurms zu Sprogö aus Backsteinen, ex lateribus coctis, hergestellt seien.

Zu der Gruppe von Kirchen, welche wahrscheinlich den nächsten Einfluß auf die dänische Baukunst gehabt haben, muß man sicher auch die von Kloster Jerichow und Umgegend zählen, bei denen in Deutschland zuerst eine entwickelte Ziegelsteinarchitektur auftritt. Die Klosterkirche zu Jerichow ist die älteste norddeutsche Backsteinkirche, welche man mit geschichtlicher Sicher-

heit datiren kann. Dieselbe ist in den Jahren 1147 bis 1152 aufgeführt;[36]) es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sich noch ältere auffinden lassen. Was in der Kirche zu Jerichow[37]) besondere Beachtung verdient, sind die Kapitäle mit den abgeschrägten Ecken, welche auch an ein Paar Hauptpfeilern des Kreuzes vorkommen und in ihrer Form ganz den obenerwähnten Kapitälen an den dänischen Kirchen gleichen. Ja selbst die kurzen dicken Backsteinsäulen, welche in Jerichow[38]) die flache Decke des Schiffes tragen, haben dasselbe, nur breitere Kapitäl, auch erinnern einige der jüngeren Ziegelsteinsäulen in der Kirche zu Thorsager bei Aarhus daran. Die Dorfkirchen in der Umgegend von Jerichow, zum Beispiel in Schönhausen, welche 1212 geweiht ist, erinnern auffallend an einige der ältesten Backsteinkirchen auf Laaland, wie namentlich Thirsted, Tillilse, Saxkjöbing, Hillested, Branderslow und andere mehr, so daß letztere ihre Abstammung anscheinend aus brandenburgischen Landen herleiten können. Es besteht nur ein wesentlicher Unterschied, nämlich der für die dänischen Kirchen eigenthümliche, ohne Zweifel von den griechischen entlehnte, schmale Triumphbogen in der Scheidewand zwischen der Kirche und dem Allerheiligsten, „die schöne Pforte". Ein Bauwerk, welches gleichfalls noch Beachtung verdient, ist das Augustiner-

---

[36]) F. v. Quast, Zur Charakteristik des älteren Ziegelbaues in der Mark Brandenburg. Deutsches Kunstblatt. Berlin 1850. Nr. 30.

[37]) F. Adler. Mittelalterliche Backsteinbauwerke des preußischen Staates. Berlin 1862 Tafel XXI—XXIV.

[38]) F. Kugler. Geschichte der Baukunst. 1. Auflage II. Seite 555. „Das Kapitäl (in Jerichow) bildet denjenigen Uebergang aus der Rundform der Säulen in das Viereck der Deckplatten, welcher die beim Kleinmaterial des Ziegels mißliche stärkere Ausladung überall vermeidet; statt der Bogenlinie des unten abgerundeten Würfels gestaltet er sich gradlinig der Art, daß die Seitenwangen sich in scharf zugespitzter Trapezform (in anderen Fällen als wirkliche Dreiecke) gegen den Schaft niedersenken u. s. w.

F. Kugler sagt Seite 556 ferner aber über dieses selbe Kapitäl: „Es ist die Grundform einer der vorzüglichsten charakteristischen Eigenheiten des Ziegelbaues dieser gesammten Lande."

Kloster „Marienwerder“ in Diesdorf bei Salzwedel, 1157 bis 1161 erbaut, eine schöne, gewölbte, romanische Backsteinkirche und ein besonderes Beispiel der Jerichow-Gruppe. Die Mauern des Schiffes werden dort von einer Reihe von Arkaden getragen, bei welchen das System, nach dem Pfeiler und mit rechtwinkligen Ecken versehene Halbsäulen wechseln, schon völlig ausgebildet ist. Die Kapitäle in Diesdorf sind etwas von den dänischen verschieden, indem ihre Seitenfelder dreieckig und nicht trapezförmig sind, wie das auch in der St. Laurentiuskirche zu Salzwedel der Fall ist; diese Kapitäle sind aber doch den dänischen jedenfalls nahe verwandt. Jedes Volk hat seinen eignen Geschmack. So ahmte man denn auch in Dänemark den überkommenen Baustil nicht slavisch nach, sondern entwickelte selbst einzelne, etwas eigenthümliche Formen, oder wählte unter dem überlieferten Schmuck dasjenige aus, was am meisten zusagte, wie z. B. das Kapitäl mit den schrägen Ecken, welches in all seiner Einfachheit einen nicht unschönen Uebergang von den Halbsäulen zur breitgeschwungenen Fläche des Bogens abgab. Diese Kapitäle erscheinen übrigens an verschiedenen Stellen, mit gewissen kleinen Unterschieden. Die älteren derselben, z. B. die Kapitäle an dem südöstlichen Kreuzpfeiler in der Kirche zu Soroe oder an den Halbsäulen der Seitenbögen im Langhause zu Ringsted (Fig. 13) und in der Kirche zu Stubbekjöbing sind sehr hoch, während die jüngeren derartigen Kapitäle im roskilder Dome ein gut Theil niedriger sind. In dieser Beziehung haben die eben besprochenen drei wendischen Kirchen die ursprüngliche Form beibehalten. So sind z. B. die älteren Backsteinkapitäle in Colbaz, wenn man Ring und Deckplatte mitrechnet, beinahe fünf Viertelellen hoch, eine Höhe, welche genau mit derjenigen der Kapitäle in der Kirche zu Stubbekjöbing übereinstimmt. Eine andere Eigenthümlichkeit besteht darin, daß der schräge Schnitt der Ecken bei manchen Kapitälen erst ein Stückchen, öfters eine Mauersteinbreite unter der Deckplatte anfängt und oben im Schnitt etwas ausgehöhlt ist, sicherlich die ursprüngliche Form. Denselben concaven Eckschnitt finden wir an den weißen Marmorkapitälen wieder,

welche die schlanken Halbsäulen an der aus Ziegeln aufgeführten Kirche der heiligen Euphemia zu Pavia zeigen (Fig. 14).

In Dänemark findet sich einiges Aehnliche von Kapitälen bei den feinen Säulen am Westgiebel der Kirche zu Dalum unter dem Thurme, einem Bauwerke, das aber erst im dreizehnten Jahrhundert ausgeführt ist (Fig. 15).

Der noch mehr ausgehöhlte Schnitt kommt an den Kapitälen im Kreuzgange von St. Zeno in Verona vor (Fig. 16), wie sich derselbe auch an den Kapitälen der Kapelle der heiligen drei Könige zu Roskilde wiederfindet. Ich habe auch schon an anderer Stelle[39]) die mancherlei kleinen Uebereinstimmungen nachzuweisen versucht, welche sich zwischen den romanischen Backsteinkirchen im Süden und Norden ergeben, Uebereinstimmungen, welche zum Theil sicher von der Benutzung desselben Materials herrühren, dessen kleinerer Maßstab und regelmäßigere Beschaffenheit eben durch diese selbst gewiß bestimmte Formen bedingt, wie z. B. bei Verzahnungen, bei Mauerwerk mit Mustern, bei den flachen Streifen um die Fensterbögen, dem Rundbogenfriese, den gezackten Giebeln und dergleichen. Was aber giebt uns bei dem einmal bestehenden Mangel an historischen Nachrichten einen Fingerzeig, wenn die Frage aufgeworfen wird: woher ist die Ziegelsteinfabrikation und der sich an dieselbe knüpfende Baustil im zwölften Jahrhundert nach Deutschland und Dänemark gekommen? Das steht fest, daß man sich sowohl in England als in Frankreich, die südlichen Provinzen des letzteren ausgenommen, in dem Jahrhundert, um welches es sich hier handelt, nur des Hausteines, zumeist des Sandsteins, bediente. Die Kunsthistoriker Franz Kugler[40]) und Professor Hoeyen[41])

[39]) J. Kornerup, Der Dom zu Roeskilde. Dänische Denkmäler, Band III, Seite 78.

[40]) Franz Kugler. „Geschichte der Baukunst." 1. Ausgabe, Band II, Seite 549, 550 sagt: Man hat vornämlich und nicht ohne Grund den Niederländern deren Einführung zugeschrieben, da diese zahlreich in die Mark Brandenburg einwanderten.

[41]) Hoeyen. Nachgelassene Schriften. Band II, Seite 259. Nachdem der Verfasser erzählt hat, daß die niederländischen Kolonisten in Brandenburg keinen Tuff, sondern nur Rollsteine vorfanden, denen die

Fig. 13. In St. Bend zu Ringsted.

Fig. 14. Aus St. Euphemia zu Pavia.

Fig. 15. An der Klosterkirche zu Dalum.

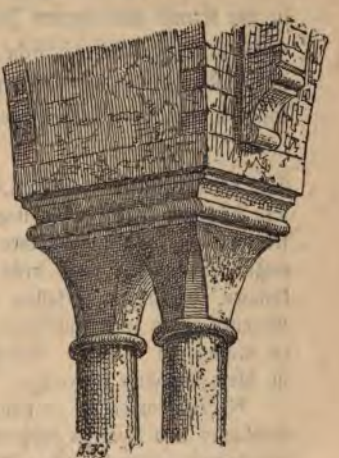


Fig. 16. Aus St. Zeno in Verona.

haben zwar angenommen, daß die Norddeutschen das Brennen von den nach Brandenburg gekommenen niederländischen Kolonisten gelernt haben. Als diese Frage auf dem archäologischen Congreß zu Antwerpen von Worsaae und von v. Quast aufgestellt wurde, beantworteten die dort anwesenden holländischen Gelehrten dieselbe jedoch so, daß diese Ansicht ganz aufgegeben werden mußte, da die ältesten niederländischen Backsteinkirchen keinen Falls älter als die norddeutschen sind. So bleibt denn meiner Meinung nach nur ein Land übrig, wo der Ursprung gesucht werden kann, nämlich Ober-Italien, wo namentlich die Lombardei an schönen Backsteinkirchen aus dem elften und zwölften Jahrhundert sehr reich ist.[42]) So kann man dort beispielsweise auf St. Euphemia in Pavia hinweisen, einen Bau aus dem elften Jahrhundert; auf St. Peter in ciel d'oro 1132; ebenso nach Pavia, auch auf die Cisterzienserabtei Chiaravalle bei Mailand, 1135 gestiftet und nach dem Mutterkloster Clairvaux benannt; endlich auf den Kreuzgang von St. Zeno in Verona. Die Lombardei und Deutschland standen aber schon im frühen Mittelalter in einer so lebhaften Verbindung, daß die Deutschen vielfach Gelegenheit hatten, von den ihnen in der Kunst überlegenen Italienern zu lernen. Geistliche, sowohl deutsche, als dänische, welche derzeit meist den Aufbau ihrer Kirchen selbst leiteten, reisten häufig nach Rom und konnten die in Italien neuentstehenden Backsteinbauten nicht

---

Dauer fehlte, fährt er fort: „Was mußte da diesem so betriebsamen und fleißigen Volke näher liegen, als, da sie wegen der weiten Entfernung und des beschwerlichen Transports Traß nicht beziehen und wegen der Unkosten auch nicht einmal brauchbare Bausteine erhalten konnten, darauf zu verfallen, solche durch Ziegel zu ersetzen, deren Brennen ihnen nicht unbekannt war." Der 1869 auf dem Kongreß zu Antwerpen ertheilte Aufschluß hat aber, wie oben ausgeführt ist, diese Annahme widerlegt.

42) Die Lombardei ist namentlich reich an alten Werken des Backsteinbaues und zwar in solchem Maße, daß Hope sie „das große Ziegelland" nennt. Federigo Lose: „Backsteinbauten in Ober-Italien." Terra Cotta architecture of North-Italy. London, 1867, Seite 3. Specimen of ornamental art.

unbeachtet lassen. Der Cisterzienserorden, welcher, wie wir gesehen haben, auch in der Lombardei Klöster hatte, ist Zweifels ohne auf dem Gebiete der Baukunst einer der Träger dieses neuen Fortschrittes geworden, welcher bei den ansehnlichen Kirchenbauten, die der Orden ausführte, Nutzen bringen konnte.

So mag es denn, wie oben gesagt ist, sein, daß beide, Deutschland wie Dänemark, ihre romanische Backsteinarchitektur aus der gemeinschaftlichen Quelle, Nord-Italien, bezogen haben. Zwar kann man nicht leugnen, daß diese Architektur unterwegs Manches von der italienischen, feineren Ausführungsweise verloren hat; interessant ist es aber doch, daß beide, die Dänen wie deren südliche Nachbaren, mancherlei eigenthümliche Gestaltungen vorgenommen haben, welche uns noch heut zu Tage Fingerzeige für die Wanderungen der Baukunst geben, so daß wir es verspüren zu können meinen, daß dieselbe über Deutschland nach Dänemark gekommen ist und dagegen dorthin wieder jene Kirchen gebracht hat, welche die Mönche aus Esrom im alten Wendenlande erbaut haben.

Der Thürklopfer an der Schloßkirche zu Stettin.

Vom Staatsarchivar Dr. v. Bülow.

Der schöne bronzene Thürklopfer am südlichen Eingang der Schloßkirche zu Stettin hat in letzter Zeit die Aufmerksamkeit auch Solcher auf sich gezogen, die im Allgemeinen den Gegenständen der älteren Kunst wenig hold sind. Vorher ist diese recht brav im Stile einer guten Kunstperiode ausgeführte Arbeit wenig beachtet worden; nur ein geringer Theil der Einwohner der Stadt kennt dieselbe, denn wenn einmal Jemand betrachtend vor der Bronze stand, so war es ein Fremder, der die Merkwürdigkeiten Stettins im Fluge musterte. Daß solche Gleichgültigkeit gegen Werke der Kunst von verderblichstem Einfluß auf diese selbst ist, bedarf nicht des Beweises, die Beispiele liegen auch bei uns klar zu Tage. Möchten doch diese Zeilen mit dazu dienen, unsern pommerschen Kunstdenkmälern die wohlverdiente Theilnahme und Liebe Aller zu erwecken, damit das Verfallende mit schonender Hand wiederhergestellt, das Bestehende erhalten und das Neue im Sinne wahrer Kunst geschaffen werde. Der Thürklopfer verdient unsre Aufmerksamkeit um so mehr, als derselbe das einzige Stück mittelalterlicher Kleinkunst ist, welches Stettin an einem Aller Augen zugänglichen Orte besitzt, denn die schönen Geräthe zu gotttesdienstlichem Gebrauch, welche unsre Kirchen bergen, entziehen sich begreiflicher Weise den Blicken der Menge.

Die beiden Kunsthistoriker Kugler und Büsching haben sich in der ersten Hälfte des Jahrhunderts mit unserem Gegen-

stande beschäftigt; auf das Urtheil des Ersteren kommen wir zurück, über Büschings Bemühungen, das Kunstwerk in weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen, geben die Acten unsrer Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde uns Auskunft. Danach wurde Büsching, zu einer nicht näher zu bestimmenden Zeit Stettin auf der Durchreise passirend, auf den Thürklopfer aufmerksam, nahm ihn mit Erlaubniß der Behörde nach Schlesien und ließ ihn dort in einer Eisengießerei nachbilden.[1]) Von den auf diese Art hergestellten Copien hat der Herr Oberpräsident Sack ein wohlgelungenes Exemplar am 24. Oktober 1823 dem hiesigen Museum beim Marienstift übergeben. Später ist mit mehreren andern Sachen diese Copie in die Sammlungen unsrer Gesellschaft übergegangen; als aber im Sommer 1832 der Eingang zur katholischen Kirche erneuert wurde, bat die katholische Gemeinde um Ueberlassung des Abgusses, mit welchem sie den neuen Eingang zu schmücken beabsichtigte. Auf Verwendung der königlichen Regierung wurde dem Gesuch nachgegeben, in der Art jedoch, daß der Gesellschaft das Eigenthumsrecht an dem Abguß nach wie vor behalten bleibt. Außerdem versprach der Vorstand der katholischen Kirche, für gute Erhaltung des Abgusses Sorge tragen zu wollen.[2]) Eine genauere Betrachtung dieses noch jetzt an der bezeichneten Stelle befindlichen Abgusses zeigt übrigens, daß vor Herstellung desselben eine Reinigung des Originals von Farbe, Schmutz ꝛc. zwar versucht, aber nicht

[1]) Achter und neunter Jahresbericht der Ges. f. pomm. Gesch. vom 15. Juni 1832 bis dahin 1834. Da Büsching am 4. Mai 1829 als Professor der Alterthumskunde in Breslau starb, so wird die Herstellung des Abgusses etwa in die Mitte der zwanziger Jahre zu setzen sein.

[2]) Schreiben der königl. Regierung, Abtheilung des Innern, datirt Stettin, den 29. August 1832; gez.: Frauenknecht. Vgl. auch das Protokoll der Sitzung des Ausschusses der Gesellschaft vom gleichen Tage. Später scheint noch einmal eine Abformung vorgenommen zu sein, doch abermals über dem nicht gehörig gereinigten Original, denn der Bildhauer Pietschmann hier ist im Besitz eines Gypsabgusses, dem die oben gerügten Mängel ebenfalls anhaften.

vollständig gelungen ist; die Inschriften sind am Abguß nicht zu entziffern.

Was das Alter und die Entstehungszeit des Thürklopfers anlangt, so ist derselbe weit älter als der geschmacklose Vorbau, dessen Eingang er ziert, ja auch als die Schloßkirche selbst, welche nach der am Gebäude angebrachten Zahl vom Jahre 1577 datirt. Er gehört vielmehr nach Kugler wohl noch dem 14., spätestens etwa dem Anfang des 15. Jahrhunderts an.[3])

Aus vier durch Blattwerk verbundenen über Eck gestellten kreisrunden Medaillons ragt ein mächtiger Greifenkopf kühn hervor, im kräftig von der Wurzel an gebogenen Schnabel den mit einem Knauf versehenen Thürring frei schwebend haltend. Die Ohren stehen senkrecht in die Höhe, die Federn sind mit dem Grabstichel einzeln ausgearbeitet; nur nach der Kehle zu ist der Kopf abgeflacht und trägt keine Bearbeitung. Die Augen sind weit geöffnet. In den vier Medaillons wird in der im Mittelalter üblichen naiven Darstellungsweise auf Grund der messianischen Weissagung von Jes. 11, V. 1 die Abstammung Jesu zur Anschauung gebracht. Im unteren Medaillon sieht man in liegender Stellung auf dem rechten Arme ruhend Isai, den Vater Davids. Unter dem Kopf befindet sich ein Kissen. Das Gewand läßt die Füße und die Brust frei, und aus letzterer hervor wächst, von der linken Hand umfaßt, der Stammbaum, dessen Zweige und Blattwerk den übrigen Raum des Medaillons füllen. Das Gezweig entwickelt sich dann kräftiger und endet, sich weiter rankend, im oberen Medaillon, in welchem in langem faltigen Gewande die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf einem breiten Throne sitzt. Letzterer ist auf beiden Seiten

[3]) Kugler, Pommersche Kunstgeschichte, S. 175. Das Gewicht des ganzen Stückes beträgt etwa 23 Pfund, davon fallen etwa 19½ Pfd. auf den Greifenkopf mit Zubehör, und etwa 3½ Pfd. auf den Ring Die Höhe des Ganzen beträgt 41 Centimeter, die Breite 40 Centimeter, die Medaillons sind kreisrund, von je 14 Centimetern Durchmesser und stehen in 6—7 Centimeter Entfernung von einander. Der Schnabel des Greifenkopfes steht 19 Centimeter heraus und ist 14 Centimeter breit, die Ohren sind je 13 Centimeter lang.

mit gothischen Thürmchen geschmückt; die rechte Hand der Maria berührt das ihr zunächst stehende Thürmchen. Das Schönste, was der Garten an Blumen hervorbringt, wurde mit Vorliebe von den Künstlern des Mittelalters mit Maria, der Himmelskönigin, verknüpft; besonders mußte die Rose, die Königin der Blumen, dazu dienen, Bilder und Altäre der Maria zu schmücken. Hier aber waltet eine tiefere Symbolik vor: der Künstler hat im Hinblick auf die Schriftstelle Joh. 15, V. 1—6 den Stammbaum Jesu als Weinstock dargestellt, dessen Blätter und Trauben die Lücken auch zwischen den Medaillons ausfüllen.

In den beiden Seitenmedaillons sind männliche Heilige in halber Figur angebracht, doch ohne irgend Abzeichen. Sie halten Spruchbänder in den Händen mit Inschriften, welche Kugler seiner Zeit nicht lesen konnte wegen der dicken Farbenkruste, die das ganze Kunstwerk bedeckte. In der That lagerte bis vor wenig Wochen ein stellenweise fast centimeterdicker Ueberzug von Schmutz und Farbe auf der schönen Bronze, so daß eine Reinigung nothwendig war, um die Einzelheiten der Arbeit, Faltenwurf, Gesichter, Blattwerk ꝛc. genau erkennen zu können.[4]) Die Worte auf den Spruchbändern sind dem englischen Gruß an Maria entnommen.[5]) Auf demjenigen zur linken Hand steht, von oben her zu lesen:

---

[4]) Der Gemeindekirchenrath der Schloß- und Mariengemeinde hat unserer Gesellschaft die Reinigung gestattet, und wir sind dem Vorsteher unseres Museums, Herrn Knorrn, zu besonderem Dank verpflichtet, daß er diese höchst mühevolle Arbeit, zu der Handwerker nicht gut zu brauchen sind, mit liebevoller Sorgfalt für den Gegenstand selbst vollzogen hat. Dabei ergab sich ein dreifacher Farbenüberzug: zu oberst ein brauner mit der gegenwärtigen Farbe der Kirchthür übereinstimmend, unter diesem ein grüner und zu unterst ein weißer, offenbar jener Periode entstammend, als ein nüchterner Rationalismus hier wie anderwärts den warmen Farbenschmuck unsrer Kirchen mit einem durchkältenden Weiß überpinselte. Es ist bereits an höherer Stelle der Wunsch ausgesprochen worden, den Thürklopfer so zu lassen wie er jetzt ist, damit derselbe edlen Rost, die allein würdige Färbung aller alten Bronze, ansetzen könne.

[5]) Luc. 1, V. 33, vgl. Matth. 1, V. 22. Beide Stellen basiren

A — ecce virgo concipies et paries filium

und auf dem zur rechten Hand, von unten her zu lesen:

et vocabis nomen eius iheſum.

Die Heiligenfigur im ersten Medaillon zeigt mit der rechten Hand auf die Schrift; der andere Heilige hält seine rechte Hand an den Mund wie ein Rufender. Die ganze Arbeit ist nach Kuglers Urtheil zwar derb, doch mit ziemlich gutem Stilgefühl im Charakter der angegebenen Zeit, also etwa 1400, ausgeführt.

Die Frage nach dem Künstler wird bis auf Weiteres wohl unbeantwortet bleiben müssen. Die Arbeit selbst giebt nach dieser Richtung hin keinen Bescheid; denn die Hoffnung, es werde nach Entfernung der Oelfarbe ein Name, Monogramm oder sonstiges Künstlerzeichen zu Tage kommen, ist unerfüllt geblieben. Nur vermuthungsweise können wir daher den aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannten Kunstgießer Nicolaus von Stettin als Verfertiger des Thürklopfers ansprechen.[6]) Die vorhandenen Nachrichten über Büchsen- und Glockengießer, die sich ja auch mit dergleichen Arbeit abgaben, gehören einer späteren Zeit an.

Da der Thürklopfer, wie erwähnt, viel älter ist, als die Schloßkirche selbst, so ist es nicht nöthig zu sagen, daß derselbe ursprünglich einen andern Standort gehabt haben muß; aber wir benutzen die Gelegenheit, um auf den schreienden Widerspruch aufmerksam zu machen, der zwischen den jetzigen Eingängen und dem Thürklopfer sowie dem ganzen Stil der Schloßkirche herrscht. Der Erbauer dieser fremdartig angeklebten Vorbauten hat seinem Ungeschick ein um so deutlicher sprechendes Denkmal gesetzt, als er zehn Schritt davon im Sacristeieingang das einzig brauchbare, mit dem Ganzen harmonirende Vorbild für seine Arbeit vor sich hatte. Die erwähnten Stellen aus

---

auf der messianischen Weissagung bei Jes. 7, V. 14: „Ecce virgo concipiet et pariet filium, et vocabitur nomen ejus Emmanuel."

[6]) Von ihm rührt z. B. her das Taufbecken in der S. Blasienkirche zu Münden mit 15 Heiligenfiguren. Trautmann, Kunst und Kunstgewerbe, S. 185.

UNIVERSITY OF MICHIGAN

dem Jahresbericht unsrer Gesellschaft und aus Kuglers Kunstgeschichte legen den Gedanken nahe, als sprächen die Verfasser aus der Erinnerung an eine frühere Zeit, zu welcher der Thürklopfer noch nicht an der gegenwärtigen Stelle sich befand.[7]) Es ist daher durchaus keine gewagte, vielmehr durch die die Maria feiernden Darstellungen am Thürklopfer lebhaft unterstützte Hypothese, daß derselbe ursprünglich der vor jetzt 100 Jahren durch Feuer zerstörten Marienkirche angehört habe. Der Brand konnte das schöne Stück verschont haben; und um es nicht verkommen zu lassen, befestigte man dasselbe an der Schloßkirche, die ja ohnehin die Pfarrkirche der seitdem eines eigenen Gotteshauses entbehrenden Mariengemeinde geworden ist.

[7]) „Einen gegenwärtig an der südlichen Thür der evangelischen Schloßkirche zu Stettin befindlichen alten, schön gearbeiteten Greifenkopf ꝛc." und: „ein Thürklöpfel, der gegenwärtig die moderne südliche Thür" ꝛc.

Duelledict Herzogs Philipp 2. von Pommern.[1]

1615.

Von Gottes gnaden wir Philip herczog zue Stettin Pommern, der Caßuben und Wenden, fürst zue Rugen, graff zu Guczkow und herr der lande Lawenburgk unnd Butow ꝛc. Unsern gruß zuvor. Erbar, lieber, getrewer, wir kommen in glaubliche erfahrung, daß du mit Wilcke Manteuffeln zue Colpin im mißvorstandt geraten, welches auch soweit eingerißen, das darüber nicht allein beschwerliche injurienhandele vorgelauffen, sondern auch provocationes, darin einer den andern zum balgenn und rauffen außgefordert, erfolget.

Nun ist dir auß dero zue Treptow ao 1608 beschener lantagsproposition bewust, daß wir solch provocirn und ausfordern nicht gestatten wollen,[2] wie wir dan auf itzigem Lantage solche unsere Meinung anderweit wieterholen loßen. Gebieten dir demnach auß landtßfürstlichem ampt ernstlich und bei vorlust aller unter unß habenden lehnguter, auch anderer

---

[1] Staatsarchiv zu Stettin: Stett. Arch. P. I. Tit. 45 Nr. 54[1].

[2] „Sinthemahlen aber die vielen Todtschlage meistentheils dahero verursachett, das junge Leutte offtmahls leiderlichen und geringschezigen Dinges halben einander beim Trunk ohne noth zum Balgen und ruffen provociren und ausfurdern," so ist zu erwägen, ob nicht derjenige, „so einem mit ehrenrürigen und beschwerlichen wortten ausfurdern, da auch gleich kein Schaden daraus entstanden, mit einer zimblichen Gelttbuße unterschiedttlich, sowoll wegen der Provocation als dabei gebrauchter Schmehewortten, oder nach gelegenheitt der Sachen und Personen mit gefengknuß oder Landesverweisung auff gewisse zeitt, wan ehr aber jenige, so ehr ausgefurdertt, entleibet, auf erkandtnuß des Rechtten mit ordentlicher leibes Straffe belegett werden solle." Staatsarchiv zu Stettin: Stett. Arch. P. I. Tit. 94. Nr. 92. Acten des Landtags zu Treptow a. R. 1608, vol. II.

UNIVERSITY OF MICHIGAN

ſcharffer ſtraffe, daß du dich des vorhandenen balgenß genczlich enthalteſt und an ihm mit der fauſt und ſelbſtrichterlicher thetigkeit nit vergreiffeſt, ſondern wegen ewer kegen einander habender irrungen rechtlichen außtrages an unſerm hoffgerichte gewarteſt, wie wir dann zu behoer der ſachen gewiße tagezeiten anzuſeczen in gnaden geneiget ſein. Solches meinen wir ernſtlich, wollen auch bei obangedeuter ſtraffe von euch hirin anders nicht als ſchuldigen gehorſamß gewertigk ſein. Datum Altten Stettin den 30. Junij ao 1615.

Ahn
Wilhelm Wachholczen zu Dargßlaffe

Item
An Wilcke Manteuffeln zue Colpin geſeſſen.

Jurgen Thies von Robe berichtett ahn eydes ſtatt, des ehrs f. originalbefhelig dieſer auscultirten copey Wilhelm Wachholtzen zu Dargeſſchlaff den nechſteerſchienen 9. Julij umb 3 uhr nach mittage gebhürlich uberreichett, auch ehrs empfangen, welcher geſagt, es gehörete kein anttwortt darauf.

Eadem die umb 8 uhr auff den abentt Wilcke Manteuffeln zu Cölpin ihn ſeiner ahnheimkunft auch inſinuiret, welcher zum beſcheide gegeben, ehr ſolte dem hauptmanne gute nachtt ſagen, wolte ſehen wo ehr weiter damit zu rechte kheme.

Ex ore praedicti Joach. Teschius caes. p. not. scribebam requisitus m. p.

Literarisches.

Dr. M. Perlbach, Bibliotheks-Custos zu Greifswald, läßt als Gedenkschrift für das Jahr 1882, in welchem die greifswalder Bibliothek das nach allen Regeln moderner Technik errichtete neue Gebäude bezogen, eine Schrift erscheinen, deren erstes Heft jetzt vorliegt: „Versuch einer Geschichte der Universitäts-Bibliothek zu Greifswald, Erstes Heft bis 1785. Greifswald 1882." Daß wir es nicht mit einem Versuch zu thun haben, lehrt uns die nähere Durchsicht der Arbeit, und durften wir auch von dem Verfasser eine abgerundete Darstellung erwarten.

Um kurz den Inhalt zu skizziren, so geht der Verfasser die Geschichte der Bibliothek von der Gründung bis zum Jahre 1785 durch; er zeigt ihren Anfang durch die testamentarische Erwerbung der Bücher des Bürgermeisters Rubenow, die Mehrung durch Ankauf oder letztwillige Verfügung erworbener Bücher und Bibliotheken des Buchhändlers Selfisch zu Wittenberg, der 3400 Bände des Professors Nettelbladt, 4100 Bände des wolgaster Rektors Joh. Böttticher, 3252 Bände des Professors Droysen und 750 medizinische Schriften des Professors Scheffel.

Mit welchen Schwierigkeiten die Bibliotheks-Verwaltung zu kämpfen hatte und wie geringfügig die zu Gebote stehenden Mittel waren, erweist wohl am besten der Umstand, daß im Anfange ihres Bestehens die Bibliothek einen Vertrag mit dem erwähnten Buchhändler Selfisch machte, wonach derselbe seit dem Jahre 1604 für 2000 fl. Bücher bei jährlicher Abzahlung von 30 fl. liefern sollte. Erst 1699 war die Bibliothek im Stande, den Erben Selfischs die letzte Rate zu zahlen. Die Vergrößerung der Bibliothek, die systematische Katalogisirung und Nutzbarmachung derselben blieb auf einem niedrigen Standpunkt stehen bis Joh. Carl Dähnert im Jahre 1747 zum Bibliothekar ernannt wurde. Er vermehrte die Zahl der Bücher um das Fünffache; unter ihm wurde auch der neue Raum bezogen, welcher bis jetzt 132 Jahre den Zwecken der Bibliothek gedient hat. Mit Dähnerts Tode im Jahre 1785 schließt der Verfasser seine interessanten Ausführungen.

P.

Geldsendungen und Correspondenzen betr. das Museum werden erbeten an den Schatzmeister der Gesellschaft, Herrn Knorrn, Kronprinzenstraße Nr. 7. **Beiträge für die Baltischen Studien und Correspondenzen betr. die Bibliothek** an den Staatsarchivar Herrn Dr. von Bülow (Adresse Königl. Staatsarchiv im Schloß), **alle anderen Sendungen und Zuschriften,** sowie Beitrittserklärungen an den vorsitzenden Sekretär Herrn Gymnasial-Direktor Professor Lemcke, Mönchenstraße Nr. 34.

Das **antiquarische Museum** im Königl. Schloß (Eingang im Uhrthurm) ist geöffnet Sonntags von 11—1 Uhr. Auswärtigen öffnet dasselbe auch außer dieser Zeit auf vorherige Benachrichtigung Herr Knorrn, Kronprinzenstr. Nr. 7.

Im Verlage von **Léon Saunier** Buchhandlung (Paul Saunier) in Stettin ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die älteren Stettiner Straßennamen, gesammelt und erklärt von H. Lemcke. Preis 2 Mark.

Die Baudenkmäler des Regierungs-Bezirks Stralsund, von E. von Haselberg. Heft I.: Der Kreis Franzburg. Preis 2 Mark.

Pommersche Skizzen von Dr. R. Hannecke. Preis 2,50 Mark.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03970 5770

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD